Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 76 (1969)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3 Zürich
März 1969
76. Jahrgang

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL INDUSTRIE

Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten

Organ der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

INHALT

Mitteilungen über Textilindustrie 74
Verbesserte Seidenversorgung 74
Die Baumwollindustrie berichtet 74
Günstige Wirtschaftsaussichten 74
Eine böse Saat 75
Die Arbeitgeberverbände der Textilindustrie 76
Erfolge für die schweizerische Wirkerei- und Strickereiindustrie 78
Textilkennzeichnung 78
Die deutsche Textilindustrie im Jahre 1968 79
Der Lebenskostenindex 80
Die Absatzplanung 81
IWS – Technisches Zentrum in Ilkley/England 82
Die schweizerische Zwirnereiindustrie 84
Optimale Hülsendurchmesser und Aufwindegrenze von Nylon-Streckzwirnmaschinen 84
Neue Varianten der BARMAG-Falschzwirnmaschine FK 4 89
Internationale Messe «Für das Kind 1969» 91
16. Internationale Herrenmodewoche Köln 91
Die Automatisierung in der Textiltechnik 91
Landesversammlung und Fachtagung der IFWS Landessektion Schweiz
VDI – Textiltechnische Frühjahrstagung 92
Symposium International de la Recherche Textile Cotonnière 93
Rohbaumwolle 93
Uebersicht über die internationalen Woll- und Seidenmärkte 94
Die Tendenzfarben Frühling/Sommer 1970 95
PRECIOS-Ausbrenner aus Diolen Cotton Coregarn 95
«Qiana» hält Einzug beim Prêt-à-Porter de Luxe 96
1854–1894–1969, Maschinenfabrik Schweiter AG, Horgen 97
25 Jahre Vierergemeinschaft von Horgen 98
20 Jahre Trudel AG 100
Robert Rüegg-Lutz † 100
Zentralkommission der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie und des Handels 101
VST: Frühjahrstagung und 61. Hauptversammlung 102
Alt Direktor Andreas Frohmader 99 Jahre alt 102
Mitgliederumfrage VST 102
VET: 79. Generalversammlung des VET und Betriebsbesichtigung der Maschinenfabrik Rieter A.G. 104
Instruktionskurs über Stäubli-Schaftmaschinen 106
«Chronik der Ehemaligen» 106

Redaktion:
P. Heimgartner, Dr. H. Rudin, A. U. Trinkler

Beratender Fachausschuss:
Prof. D. A. Engeler, EMPA, St. Gallen; a. Prof. Dr. E. Honegger, ETH, Zürich; Direktor H. Keller, Textilfachschule Zürich; Prof. H. W. Krause, ETH, Zürich; Direktor E. Wegmann, Textilfachschule Wattwil

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Textilindustrie», Letzigraben 195, 8047 Zürich
Tel. 051 / 52 89 39

Geschäftsstelle VET:
Lindenweg 7, 8122 Pfaffhausen, Postcheck 80-7280
Tel. 051 / 85 34 02

Abonnemente und Adressänderungen:
Administration der «Textilindustrie», Robert Keller, Effretikerstrasse 8, 8307 Kindhausen, Tel. 051 / 86 45 43
Abonnement-Bestellungen werden auf jedem Postbüro entgegengenommen

Abonnementspreise:
für die Schweiz: jährlich Fr. 24.–
für das Ausland: jährlich Fr. 28.–

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG, Postfach, 8022 Zürich
Limmatquai 4, Telephon 051 / 32 98 71
Inseratschluss 25. und für Stelleninserate 4. j. M.

Druck und Spedition: Lienberger AG, Obere Zäune, 8001 Zürich

In dieser Nummer inserieren:

Adolff Emil, Reutlingen XIV
AG Fr. Mettler's Söhne, Arth V
Bachmann Walter, Wald VIII
BARMAG, Remscheid IX
Bickel Walter, Thalwil IV
Bräcker AG, Pfäffikon VIII
Camenzind & Co., Gersau XX
FAMA, Gebr. Matter AG, Kölliken XXI
E. Fröhlich AG, Mühlehorn VIII
Gelenkketten AG, Hergiswil XXX
Grilon SA, Domat-Ems VI
Gutmann Willy, Interlaken IV
Hacoba-Textilmaschinenwerke Wuppertal-Barmen XXVI
Rob. Hotz Söhne, Bubikon XXIX
Hunziker AG, Rüti XXIX
Hüppi Hans, Zürich XLIII
Injecta AG, Teufenthal XXII
Iten Gebr., Baar XXVIII
E. Kappeler, Zürich IV
Kessler & Mauser, Tuggen XI
Klöckner-Möller AG, Effretikon XVII
Kündig Hch. & Co., Wetzikon II
Leu Alfred, Zürich XXIX
Loepfe Gebr. AG, Zürich X
Lüscher, Leber & Co., Bern XXX
Maschinenfabrik Rüti AG XIII
Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach III
Meier Walter, Werkzeugmasch. XXVIII
Metallveredlung AG, Zürich XXV
Model AG, Weinfelden VII
MUBA, Basel XX
Müller & Cie. AG, Neuhausen IV
Müller & Steiner, Schmerikon XVIII
Natural AG, Basel XIX
Nufer & Co. AG, Zürchersmühle XX
Plüss Wilh., Zürich XXVII
Salon Du Prêt Féminin, Paris XXIV
Saurer AG, Arbon XII
Schlafhorst & Co. XVI
Schneeberger E., Unterkulm XX
Die 4 von Horgen I
Spindelfabrik Süssen XLIV
Stahel & Co. AG, Rämismühle VIII
Stäubli & Co., Horgen XXVII
Stauffacher & Sohn, Schwanden XXX
Swissair AG, Zürich XV
Textilfachschule Zürich XXIX
Umiker H., Zürich XX
Viscose Emmenbrücke XXIII
Wettstein AG, Dagmersellen XXII
Wild & Co., Richterswil XXVIII
Wild AG, Zug XXV
Zwicky & Co., Wallisellen XVIII
Zwirnerei Niederschönthal AG XVIII
Zwirnerei Niederschönthal AG XXIX

In eigener Sache

«Mitteilungen über Textilindustrie»

Mit der ersten Nummer des 76. Jahrganges erschien unser Fachorgan in neuer Gestaltung. Der primäre Grund der Neugestaltung war eine rationelle Anordnung des redaktionellen Teiles, und in diesem Sinne hoben wir, unter Beibehaltung der Bezeichnung «Mitteilungen über Textilindustrie», aber unter Kürzung des langen Titels, das Wort TEXTILINDUSTRIE heraus. Leider übersahen wir, dass eine bekannte deutsche Textilzeitschrift die gleiche Bezeichnung als Schwerpunkt benützt. Ebenfalls übersahen wir, dass seit dem 20. März 1883 eine sogenannte Pariser Verbandsübereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigentums besteht, an der auch die Schweiz beteiligt ist. Der Verlag Heinrich Lapp in Mönchengladbach, als Herausgeber der «Zeitschrift für die gesamte TEXTILINDUSTRIE» hat nun auf Grund der erwähnten Verbandsübereinkunft gegen unsere Heraushebung des Wortes «Textilindustrie» mit der Begründung opponiert, dass sie den abgekürzten Titel TEXTILINDUSTRIE seit Jahrzehnten benütze und somit Titelschutz besitze.

Bei der Prüfung dieser Angelegenheit haben wir festgestellt, dass die Priorität des zu Verwechslung neigenden Titels zweifellos bei der vom Heinrich-Lapp-Verlag herausgegebenen «Zeitschrift für die gesamte TEXTILINDUSTRIE» liegt. Mit Beginn der März-Nummer verwenden wir wieder vollumfänglich unsere alte – und doch bewährte – Bezeichnung «Mitteilungen über Textilindustrie» und geben der Hoffnung Ausdruck, dass die guten kollegialen Beziehungen zwischen beiden Redaktionen bestehen bleiben.

Und nun noch ein Wort des Dankes. Herr Erich Fehr, der Chef der Buchdruckerei Lienberger AG, als Schöpfer der zweckmässigen und schönen graphischen Neugestaltung unseres Organs, hat auch den neuen Titelkopf entworfen und zwar in grosser Zeitnot. Für seinen uneigennützigen Einsatz sei ihm auch an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen.

Verein ehemaliger Textilfachschüler Zürich
und Angehöriger der Textilindustrie

Von Monat zu Monat

Verbesserte Seidenversorgung

Die schweizerischen Importe von Rohseide blieben im Jahre 1968 mit 364 Tonnen erheblich unter dem Ergebnis des Vorjahres mit einer Einfuhr von 502 Tonnen zurück. Hauptlieferant war wiederum China mit einem Anteil von 81 % aller Importe, während im Jahre 1967 sogar 93 % aus China stammten. Der Inlandverbrauch, berechnet aus dem Import abzüglich Wiederausfuhr von Grège, betrug im Jahre 1968 311 Tonnen gegenüber 408 Tonnen im Vorjahr. Dieser Rückgang ist nicht etwa auf eine verminderte Nachfrage zurückzuführen, sondern auf die unbefriedigende Versorgungslage. Bereits Ende 1967 mussten in zunehmendem Masse Verspätungen in der zeitlichen Abwicklung der Kontrakte in Kauf genommen werden. In den ersten Monaten des Jahres 1968 wurde die Lage sehr kritisch, da immer weniger Ware angeboten wurde. Die schweizerischen Seidenverbraucher, vor allem Weber und Zwirner, sahen sich grossen Versorgungsproblemen gegenübergestellt, da es kaum möglich war, Seide zu kaufen. Die Seidenhändler unternahmen alle Anstrengungen, um den Engpass in der Versorgung zu überbrükken und ihre Kundschaft nach Möglichkeit zu beliefern. An der Frühjahrsmesse in Kanton gelang es ihnen, wieder Käufe zu tätigen, allerdings nicht im gewünschten Ausmass und nicht immer in den bevorzugten Qualitäten. Ueber die Verzögerungen in der Abwicklung früher abgeschlossener Verträge blieb man oft lange im ungewissen, so dass eine normale Disposition verunmöglicht wurde. Verspätungen bis zu 4 und 5 Monaten waren keine Seltenheit. Im Sommer zeichnete sich insofern eine Verbesserung ab, als nun auch Japan und Korea, welche während langer Zeit praktisch keine Ware zur Verfügung stellten, wieder Offerten unterbreiteten. Erst im Herbst trat eine allgemeine Besserung ein. China bot wieder mehr Rohseide an und erfüllte nun auch alte Kontrakte prompter als bisher. Dadurch änderte sich die Lage derart, dass im 4. Quartal 1968 oft mehr als genug Seide zur Verfügung stand. Parallel mit der Versorgungslage verlief auch die Preiskurve. Während 1 kg chinesischer Grège im März 1968 Fr. 87.— kostete, ging dieser Preis auf Fr. 73.— im Dezember zurück. Bei Japan-Grège notierte man im Dezember 1967 einen Kilopreis von Fr. 104.—, ein Jahr später einen solchen von Fr. 80.—.

Die Baumwollindustrie berichtet

Wie einem kürzlich veröffentlichten Lagebericht entnommen werden kann, hat das Geschäftsvolumen der schweizerischen Baumwollindustrie im Jahre 1968 merklich zugenommen. Die Belebung erstreckt sich auf alle Sparten der Spinnerei, Zwirnerei und Weberei und gewährleistet eine gute Beschäftigung und die volle Auslastung der technischen Kapazitäten für eine verhältnismässig lange Zeit. Die mit der Konjunkturbelebung einhergehende Erhöhung der Rohmaterialpreise löste eine zusätzliche Verstärkung der Nachfrage nach Baumwollwaren aus. Da die Preise der Chemiefasern gegenüber jenen der Baumwolle noch konkurrenzfähiger wurden, hat die Chemiefaserverarbeitung in der Baumwollindustrie weiter zugenommen. Vor allem entwickelt sich die Nachfrage nach synthetischen Gardinen sehr befriedigend. Trotz der guten Beschäftigungslage unterliegen vor allem die Stapelartikel der Grob- und Mittelfeinweberei einem starken Preisdruck, so dass die erzielten Preise nach wie vor ungenügend sind. Auch in der Feinweberei sind die Preise für einige Artikel noch nicht kostendeckend. Für Erzeugnisse der Buntweberei konnten zwar die Preise erhöht werden, reichten jedoch nur knapp zum Ausgleich der Garnpreisaufschläge und Lohnsteigerungen, so dass sie weiter als sehr gedrückt bezeichnet werden müssen.

Der Export von Baumwollgarnen war im Jahre 1968 mit 74,2 Mio Franken um 8,5 Mio höher als im Vorjahr. Der Ausfuhrwert der Gewebe aus Baumwolle stieg von 174,0 Mio Franken im Jahre 1967 auf 192,9 Mio im Jahre 1968 oder um 11 %. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Mischgewebe aus beispielsweise 45 % Baumwolle und 55 % Chemiefasern in der Zollstatistik ganz zu den Chemiefasergeweben gezählt werden. Bei den Absatzmärkten hat sich die Gewichtsverlagerung von den EWG- zu den EFTA-Märkten fortgesetzt.

Günstige Wirtschaftsaussichten

Die Eidgenössische Kommission für Konjunkturfragen, welche in regelmässigen Abständen über die schweizerische Wirtschaftslage Bericht erstattet, sieht für 1969 günstige Voraussetzungen für das weitere Wachstum der schweizerischen Wirtschaft. Sie hält fest, dass die Wirtschaftslage 1968 durch einen Wiederaufschwung gekennzeichnet gewesen sei, welcher die Phase verlangsamter Expansion, wie sie seit 1965 und

vor allem 1967 zu beobachten war, zum Abschluss brachte. Die allgemeinen Ziele der Wirtschaftspolitik sind 1968 besser erreicht worden als 1967: Die Preissteigerung verringerte sich wesentlich; die starke Anspannung des Arbeitsmarktes, verursacht durch die andauernde Ueberbeschäftigung, hat vorübergehend etwas nachgelassen, und die wirtschaftliche Wachstumsrate dürfte sich etwa verdoppelt haben. Dagegen ist der Ueberschuss der Ertragsbilanz noch grösser geworden. Nach den letzten Schätzungen hat sich das reale Bruttosozialprodukt 1968 um 3,6 % erhöht. Diese Wachstumsrate ist annähernd doppelt so hoch wie diejenige des Vorjahres, welche die niedrigste seit 1958 war. Die Expansionsrate des privaten Konsums, die sich seit 1962 zurückgebildet und 1966 und 1967 stabilisiert hatte, gab im Jahre 1968 erneut etwas nach.

Die Kommission erklärt auf Grund ihrer umfassenden Unterlagen, dass der private Konsum 1969 sehr wahrscheinlich stärker zunehmen werde als 1968. Dabei dürfte der Güterkonsum wiederum weniger schnell zunehmen als die Dienstleistungen. In den Sektoren Bekleidung und Nahrungsmittel würden die Umsätze nur im Rahmen der Bevölkerungszunahme ansteigen, unter Bevorzugung besserer Qualitäten. Die Nachfrage nach Dienstleistungen dürfte sich im allgemeinen beleben, insbesondere bei den Versicherungen, Transporten und Kommunikationen, für Bildung und Freizeit. Auch die Einkommensgestaltung lasse eine Zunahme der Nachfrage voraussehen.

In der Entwicklung der verschiedenen Industriezweige dürfte es nach Ansicht der Kommission für Konjunkturfragen keine wesentlichen Aenderungen geben. Für das Baugewerbe, die Chemie, die Maschinenindustrie und das graphische Gewerbe wird eine erhöhte Tätigkeit vorausgesagt, während anderseits auf die weltweite Konkurrenz hingewiesen wird, der die Uhrenindustrie gegenübersteht. Die Textilindustrie wird nicht besonders erwähnt, so dass die Kommission für diesen Zweig offenbar eine Entwicklung im bisherigen Rahmen erwartet. Interessant ist die Feststellung, dass sich in der Freizeitgestaltung neue Absatzmöglichkeiten ergeben werden. Damit ist auch die Freizeitbekleidung verbunden — ein Gebiet, auf dem sich der Textil- und Bekleidungsindustrie neue Chancen eröffnen, die es auszunützen gilt.

Dr. P. Strasser

Kritisch beobachtet - kritisch kommentiert

Eine böse Saat

Ende des letzten Jahres fuhr in St. Moritz ein Wagen mit St.-Galler Nummernschildern an vier Italienern vorbei, die singend in ihr Barackenlager zurückkehrten. Plötzlich hielt der Wagen an und die Autoinsassen beschimpften die Italiener wegen des «Lärms». Es entstand ein Streit, zuerst mit Worten, dann stiegen die drei Schweizer aus und fielen über den am nächsten stehenden Italiener her. Sie schlugen diesen mit Fäusten und Füssen, bis er zusammenbrach. Als die Polizei eintraf, musste sie den Tod des verprügelten Ausländers feststellen. Dieser war 34 Jahre alt, verheiratet und Vater von vier kleinen Kindern.

Dies ist nur e i n Beispiel dafür, wohin der von gewissen Kreisen sorgfältig gepflegte und kräftig geschürte Fremdenhass führen kann. Die Ueberfremdungsfanatiker säen eine böse Saat, von der sie sich dann prompt distanzieren, wenn sie aufgeht wie im vorliegenden Falle.

Sehr oft ist der Fremdenhass in scheinbar rationale Argumente verpackt. Wenn manche Leute besorgt von der Gefahr der Ueberfremdung im Sinne der Bedrohung der schweizerischen Eigenart sprechen, so meinen sie im Grunde genommen oft vor allem ihre sehr persönliche Abneigung gegen «die kleinen, lärmigen usw. Süditaliener» und haben keineswegs das Wohl des Landes vor Augen.

Für den durchschnittlichen Schweizer sind fremde Menschen vor allem aus Distanz (in Büchern, Filmen usf.) oder als Ausnahmefall (z. B. in den Ferien im Ausland) attraktiv. Die Toleranz gegenüber andersgearteten Minderheiten gehört sodann zur politischen Tradition unseres Landes. Im Zeichen des «Näherrückens» der verschiedenen Länder gelten tolerante Einstellungen als zeitgemäss und engstirniger Nationalismus als überholt. A b e r : die Toleranz und die Weltoffenheit hören vielfach dann auf, wenn sich «das Fremde» in der alltäglichen Umgebung konkret bemerkbar macht. Dann entsteht eine instinktive Abwehrhaltung gegenüber dem «Einbruch des Fremden» in unser Alltagsleben, die in Aggressionen (siehe vorstehend) ausarten kann.

Kürzliche Untersuchungen zeigten, dass die starke Präsenz von Ausländern in der Schweiz zu einer ausgeprägten Konfliktsituation zwischen instinktiven Abwehrgefühlen und der Forderung nach Weltoffenheit und Toleranz geführt hat. In dieser Konfliktsituation wirkt es sich verhängnisvoll aus, wenn die Gefühle der Abneigung mit dem Schlagwort «Ueberfremdungsgefahr» aufgewühlt und verstärkt werden. Dabei können viele Schweizer, die von «Ueberfremdungsgefahr» sprechen, gar nicht sagen, welches nun eigentlich ganz konkret die Gefahren der Ueberfremdung sind. Wenn dieses Schlagwort mit einzelnen Leuten im Gespräch näher unter die Lupe genommen wird, geben sie meistens zu, dass die schlagwortartigen Befürchtungen (wie zum Beispiel «Verlust der schweizerischen Substanz, Ueberhandnehmen fremder Sitten, Unterwanderung der Schweiz») weitgehend unbegründet sind. Leider werden aber immer wieder die unterschwelligen Abneigungen hochgespielt, wobei «d e r Fremdarbeiter» nicht selten als Sündenbock für alle möglichen Missstände herhalten muss, wie dies vor nicht allzulanger Zeit (und sogar heute noch) mit den Juden getan wurde.

Zur geschilderten Tötung eines Fremdarbeiters in St. Moritz durch Schweizer Arbeiter schreibt Henri Anet, Zentralpräsident der PTT-Union, in der Gewerkschaftspresse: «Müssen diese Fremdarbeiter (die wir zur Ausübung von mühsamen, schmutzigen und gefährlichen Arbeiten gerufen haben) nicht schon genug darunter leiden, dass sie während Jahren auf ihr Familienleben und die gewohnte Umgebung verzichten müssen und von den Schweizern nur als Arbeitskräfte gewertet werden? Ohne zu übertreiben, muss man leider feststellen, dass diese ausländischen Arbeiter von uns vielerorts nur als ‚Neger' betrachtet werden. Sie können sich glücklich schätzen, dass sie keine schwarze Haut haben und dass sie einen christlichen Glauben haben wie wir, sonst ... Unter diesem Blickwinkel erscheinen uns die Proteste in unserem Lande gegen die Rassenpolitiker der USA und gegen die Apartheid in Südafrika als lächerlich und heuchlerisch ... Es scheint uns an der Zeit, dass wir Schweizer vor der eigenen Tür wischen, bevor wir anderen Nationen Belehrungen erteilen wollen.»

Gerade angesichts der zweiten verschärften Fremdarbeiterinitiative von Nationalrat James (!) Schwarzenbach können wir nicht genug tun, um den menschlichen Gesichtspunkt zu verteidigen und der Vergiftung unseres Klimas entgegenzuwirken. Dazu schreibt Henri Anet noch sehr treffend: «Steht das Wohlwollen, das wir den Flüchtlingen aus den Ostblockstaaten in unserem Land entgegenbringen, nicht in einem

krassen Gegensatz zum Hass, den wir in unserem Land tätigen Fremdarbeitern gegenüber hegen? Warum wird der Blutzoll der in Mattmark, am San Bernardino und an anderen Baustellen tödlich verunglückten Fremdarbeiter nicht angemessen gewürdigt? Die diskriminierende Behandlung der ausländischen Arbeitskräfte steht in keinem Verhältnis zur vielgerühmten humanitären Mission der Schweiz.»

Möge das Unglück von St. Moritz für viele ein Anlass zur Besinnung sein. *Spectator*

Industrielle Nachrichten

Die Arbeitgeberverbände der Textilindustrie

Dr. Hans Rudin

Zweiteilung des Verbandswesens

Die Verbände der Textilindustrie gliedern sich grundsätzlich in *Wirtschaftsverbände* und *Arbeitgeberverbände.* Die gleiche Zweiteilung findet sich zum Beispiel auch in der Maschinenindustrie, der Uhrenindustrie, der Papierindustrie, der Schokoladenindustrie usw. Am konsequentesten und zugleich konzentriertesten ist diese Arbeitsteilung in der Maschinenindustrie, wo *ein* grosser, umfassender Arbeitgeberverband (ASMI) und *ein* Wirtschaftsverband (VSM) bestehen. In der Textilindustrie gibt es dagegen eine grössere Anzahl *Wirtschaftsverbände* (z. B. Schweiz. Spinner-, Zwirner- und Weberverein; Verein schweiz. Textilindustrieller; Verband schweiz. Leinenindustrieller usw.); ebenso bestehen einige *Arbeitgeberverbände* unterschiedlicher Grösse (Verband der Arbeitgeber der Textilindustrie (VATI); Arbeitgeberverband der schweiz. Textilveredlungsindustrie (ASTI) sowie andere Arbeitgeberorganisationen). Die Konzentration ist im Arbeitgebersektor der Textilindustrie allerdings viel stärker fortgeschritten als im wirtschaftlichen Sektor.

Die Zweiteilung setzt sich bis zu den Spitzenverbänden der schweizerischen Wirtschaft fort. Die Arbeitgeberverbände sind im *Zentralverband schweiz. Arbeitgeberorganisationen* zusammengeschlossen. Die Wirtschaftsverbände haben ihr gemeinsames Sprachrohr im *Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrievereins.* Die Arbeitsteilung zwischen dem Arbeitgebersektor und dem wirtschafts- und handelspolitischen Sektor ist aus den sachlich sehr unterschiedlichen Aufgaben herausgewachsen. Natürlich ergeben sich auch Berührungspunkte, z. B. auf dem Gebiete der Public Relations, der Ausbildung oder der allgemeinen Wirtschaftspolitik, wie Finanzpolitik usw., wo eine Zusammenarbeit die Arbeitsteilung ergänzen muss.

Einheitliche Interessenlage im Arbeitgebersektor

Im Arbeitgebersektor sind die Interessen und deshalb auch Aufgaben viel einheitlicher als im wirtschaftlichen Sektor. Auf dem kommerziellen Gebiet bestehen sehr reale Interessendifferenzen zwischen Spinnern und Webern oder zwischen Webern und Wirkern oder zwischen den verarbeitenden und veredelnden Betrieben. Auch die einzelnen Fasern stehen in scharfem Konkurrenzkampf zueinander. Ausgesprochene Exportfirmen haben eine andere Interessenlage als ausgeprägte Inlandproduzenten. Die letzteren sind eher protektionistisch, die ersteren eher für freien Welthandel eingestellt. Anders verhält es sich im Arbeitgebersektor: Alle Betriebe – ungeachtet der Produktionsstufen, Verarbeitungstechniken und verarbeiteten Fasern – befinden sich den Gewerkschaften gegenüber in der gleichen Lage. Bei Vertragsverhandlungen sind ihre Interessen absolut gleich gelagert. Alle haben die gleichen Fremdarbeiterprobleme. Das Arbeitsrecht und die Sozialversicherungen berühren jeden in gleicher Art und Weise. Nachwuchsförderung und Ausbildung ist für sämtliche Branchen und Stufen gleich wichtig. Die Organisation günstiger AHV- und Kinderzulagekassen ist für jeden Unternehmer gleicherweise interessant. *Die viel grössere Interessenübereinstimmung im Arbeitgebersektor, verglichen mit dem wirtschaftlichen Sektor, hatte zur Folge, dass die Konzentration bei den Arbeitgeberverbänden viel stärker ist als bei den Wirtschaftsverbänden.*

Wenige Arbeitgeberverbände

In der Textilindustrie gibt es deshalb relativ wenige Arbeitgeberverbände. Der grösste ist der Verband der Arbeitgeber der Textilindustrie (VATI), der 285 Firmen mit rund 50 000 Beschäftigten umfasst, d. h. die Firmen der Baumwollindustrie, Chemiefaserindustrie, Wollindustrie, Teppichfabrikation, Leinenindustrie und teilweise der Wirkerei- und Strickereiindustrie. Der zweitgrösste ist der Arbeitgeberverband der schweizerischen Textilveredlungsindustrie (ASTI). In diesem Arbeitgeberverband sind die vorwiegend im Lohn arbeitenden Färbereien, Druckereien und Ausrüstbetriebe zusammengeschlossen. Er umfasst rund 40 Firmen mit 10 000 Arbeitnehmern. Als Arbeitgeberverband betätigt sich drittens der Verband schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten, der etwas über 30 Firmen mit gut 2000 Beschäftigten umfasst und einen eigenen GAV abschliesst.

Daneben befassen sich auf dem Gebiete der Textilindustrie noch der Schweizerische Seidenbandfabrikanten-Verein, Basel (ca. 7 Firmen mit rund 1000 Arbeitnehmern), und der Verband der schweizerischen Schiffli-Stickerei-Fabrikanten, St. Gallen, mit Arbeitgeberfragen.

Die Wirkerei- und Strickereiindustrie wird heute zum weitaus grösseren Teil der Bekleidungsindustrie zugerechnet. Für die Standardwirkerei ist der Schweizerische Verband der Wirkerei- und Strickereiindustrie der Verhandlungspartner, während der Gesamtarbeitsvertrag für die schweizerische Strumpfindustrie vom Verband der Arbeitgeber der Textilindustrie betreut wird.

Die Aufgaben der Arbeitgeberverbände

Nachstehend sind die Aufgabengebiete des VATI und ASTI aufgeführt, die zusammen über 80 % des Arbeitgebersektors der Textilindustrie repräsentieren; die anderen Arbeitgeberorganisationen haben weitgehend die gleichen Aufgaben.

1. Verhandlung und Abschluss von Gesamtarbeitsverträgen mit den Gewerkschaften: Innerhalb des VATI bestehen Gesamtarbeitsverträge für einzelne Branchen (z. B. Leinenindustrie, Strumpfindustrie, Tuch- und Deckenindustrie), für Gruppen von Betrieben (z. B. Gruppenvertrag der Baumwollindustrie) und zahlreiche Einzelverträge mit Firmen. Der ASTI schliesst drei regionale Gesamtarbeitsverträge ab (Basel/Zürich, Aargau/Ostschweiz und Glarus) sowie Firmenverträge für spezielle Betriebsabteilungen.
2. Abschluss von Abkommen mit den Angestellten-Organisationen. Es bestehen Vereinbarungen über die Arbeitsbedingungen der Werkmeister und über die Förderung der guten Beziehungen zwischen Arbeitgebern und kaufmännischen Angestellten.
3. Beratung der Firmen in Rechtsfragen über das Arbeitsverhältnis (z. B. fristlose Entlassung, Nichtantritt der Stelle, Konkurrenzfragen usw.).
4. Beratung der Mitglieder auf dem Gebiet der Löhne und Saläre und der Arbeits- und Leistungsbewertung.

5. Vertretung und Beratung der Firmen im Verkehr mit Arbeitsinspektoraten, Arbeitsämtern, Fremdenpolizei, BIGA und anderen Amtsstellen (Schichtprobleme, Unfallverhütung/SUVA, Streitfälle betreffend ausländische Arbeitskräfte, Ueberzeitfragen, Nachtarbeit usw.).
6. Fremdarbeiterfragen und -politik (Rekrutierung, Bewilligungen, Kontingente, Fremdarbeiterbeschlüsse).
7. Sozialpolitische Probleme (AHV-, IV-, EO-Fragen, Kinderzulagengesetze, Feriengesetze usw.) und entsprechende Verhandlungen mit Bundes- und Kantonsbehörden.
8. Orientierung der Mitgliedfirmen über alle wesentlichen Arbeitgeberprobleme.
9. Nachwuchsförderung und Nachwuchsgewinnung (Informationsunterlagen, wie Berufsbilder, Berufsbroschüren, Prospekte, Filme, Dias, Presseartikel; Durchführung gesamtschweizerischer Berufsberateraktionen und Unterstützung regionaler Aktionen; gesamtschweizerische Inseratenaktionen).
10. Ausbildungswesen: Lehrlingsausbildung, Meister- und Kaderausbildung, Führungsseminare, Zusammenarbeit mit Textilfachschulen und Fachvereinigungen sowie den öffentlichen Gewerbeschulen; Schaffung neuer Lehrberufe in Zusammenarbeit mit dem BIGA.
11. Publizistik in den Textilfachschriften und in der allgemeinen Presse (Nachwuchsfragen, Fremdarbeiterfragen, Strukturprobleme, Imagepflege).
12. Pflege der Public Relations, insbesondere auch Kontakte mit Parlamentariern und Behörden auf kantonaler und eidgenössischer Ebene.
13. Statistische Zusammenstellungen, insbesondere detaillierte jährliche Salär- und Lohnstatistik für alle Firmen und Sparten.
14. Stellenvermittlung für Arbeiter und Kader.
15. Gemeinschaftliche Betriebsversicherung für Altersvorsorge.
16. Führung von Kinderzulagenkassen für verschiedene Kantone und Sparten.
17. Verwaltung der AHV-Ausgleichskasse; Arbeitslosenkasse (ASTI).
18. Verkehr mit den Spitzenorganisationen der schweizerischen Wirtschaft (insbesondere Zentralverband schweiz. Arbeitgeberorganisationen) usf.

Konstanten und Wandlungen in der Arbeitgeberpolitik

Im Vordergrund steht seit der Gründung der Arbeitgeberverbände die Schaffung und Erhaltung guter Beziehungen zwischen den Arbeitgebern und der Arbeiter- und Angestelltenschaft. Das direkte Vertrauensverhältnis zwischen Firma und Arbeitnehmer gilt nach wie vor als die ideale Form der Arbeitgeber-Arbeitnehmer-Beziehung. Stets wurde auch der Kampf zur Erhaltung und Wiederherstellung der freien Marktwirtschaft und einer freiheitlichen Gesellschaftsordnung geführt. Immer galten die Hauptbemühungen der Weiterentwicklung und der Zukunftssicherung der Textilindustrie. Dazu waren harte Auseinandersetzungen mit den Gewerkschaften, aber auch mit dem Staat nötig.

Im Laufe der Zeit wurden die Gesamtarbeitsverträge und die Kollektivarbeitsverträge als ein normales Instrument der Regelung der Arbeitsbedingungen anerkannt. Er setzte sich auch die Erkenntnis durch, dass die Konkurrenzfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt nur durch ein Gleichziehen mit anderen Wirtschaftszweigen erhalten werden kann. Damit in Zusammenhang steht die Bedeutung des Rufes, den die Textilindustrie in unserem Lande hat. Auch der Ausbau des Sozialversicherungssystems in einem massvollen Umfang wird bejaht. Hingegen darf die Ausdehnung der Sozialpolitik und Sozialversicherung die freie Unternehmertätigkeit und die individuelle Vorsorge und Selbsthilfe nicht untergraben, weshalb der totale Wohlfahrtsstaat abgelehnt wird. Der allgemeinen Arbeitgeberpolitik liegt nach wie vor die Leitidee der freien Marktwirtschaft und einer liberalen Gesellschaftsordnung zugrunde, die am besten Produktivität und Wohlstand sichert und innerhalb welcher die Textilindustrie den ihr gebührenden Platz als einer der wichtigsten Wirtschaftszweige einnehmen soll.

Personalknappheit, Fremdarbeiterbeschränkung, Lohninflation, staatliche Sozialpolitik und Strukturwandlungen stehen zusammen mit dem Nachwuchsproblem, das zu einer Existenzfrage der Textilindustrie geworden ist, heute im Zentrum der Probleme der Arbeitgeberverbände.

Arbeitsintensive Tätigkeit

Die Arbeitgeberverbände haben sich sehr viel mit Einzelfällen zu befassen: Streitigkeiten zwischen Firma und Arbeiter oder Angestellten inkl. Vertretung vor Gericht; Ausnahmebewilligungen für Fremdarbeiter; Schichtpläne und Arbeitszeitbewilligungen; Abwerbungen; Rekurse in AHV-Fragen; Ausbildungsfragen für einzelne Lehrlinge usf. Das ergibt einerseits einen engen Kontakt zwischen Arbeitgeberverband und Mitgliedfirma, erfordert aber anderseits einen grossen Arbeitsaufwand. Voraussetzung ist dabei immer ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen Firmen und Verbandssekretariat, wobei letzteres diskret und verschwiegen sein muss, ähnlich einem Rechtsanwalt.

Zusammenarbeit der Arbeitgeberverbände

Die Zusammenarbeit zwischen ASTI, VATI und den anderen Arbeitgebergruppen ist eng und schliesst auch ausgezeichnete Verbindungen zur Wirkerei- und Strickereiindustrie ein. Von der Textilindustrie werden zum Arbeitgeberverband der Bekleidungsindustrie, d. h. dem Dachverband der schweiz. Bekleidungsindustrie, ebenfalls gute Beziehungen gepflegt. Zum Beispiel werden die grundlegenden Fremdarbeiterfragen stets gemeinsam in einem sich regelmässig versammelnden Gremium behandelt. Zur Koordination der Nachwuchs- und Ausbildungsanstrengungen wurde vor etwa zwei Jahren die «Arbeitsgemeinschaft der Textil- und Bekleidungsindustrie für Nachwuchsförderung» gegründet. Vom Arbeitgebersektor und den Arbeitgeberverbänden der Textil- und Bekleidungsindustrie kann ohne Uebertreibung gesagt werden, dass sie in den wichtigen Fragen stets eine einheitliche und gemeinsame Linie verfolgten.

«Dienstleistung» genügt nicht

Die Verbände werden heute vielfach als «Dienstleistungsorganisationen» aufgefasst. Selbstverständlich sind sie das – aber es genügt nicht. Auch eine Waschanstalt und ein Coiffeursalon sind Dienstleistungsbetriebe, die für einen bestimmten Preis eine bestimmte Dienstleistung erbringen. Verbände sollten mehr sein: Es ist ein Zusammenschluss von Leuten, die «im gleichen Boot sitzen», die wohl oder übel in manchen Beziehungen zusammenarbeiten müssen und die für gemeinsame Ueberzeugungen einstehen. Das alles reicht weit über den Charakter eines Dienstleistungsbetriebes hinaus. Es ist vielmehr in einem gewissen Sinne eine Schicksalsgemeinschaft. Ob ein Verband wirkungsvolle und schlagkräftige Arbeit leistet, hängt letzten Endes nicht von seiner organisatorischen Beschaffenheit und auch nicht von seinem Umfang ab, sondern vom Geist der Ueberzeugung und des Zusammenhaltes, der ihn beseelt.

12 grössere Verbände der Textilindustrie

(ohne Bekleidungsindustrie und Textilhandel)

Verband	Zahl der angeschlossenen Firmen (Verbandsmitglieder)	Anzahl der Beschäftigten in der(n) durch den Verband vertretenen Branche(n) gemäss Industriestatistik
Verband der Arbeitgeber der Textilindustrie	285	50 000
Schweiz. Spinner-, Zwirner- und Weber-Verein	92	21 000
Schweiz. Verband der Wirkerei- und Strickerei-Industrie	125	15 000
Verein schweiz. Textilindustrieller Wolle/Seide/Synthetics	130	12 000
Arbeitgeberverband der schweiz. Textilveredlungs-Industrie	40	10 000
Verband schweiz. Kunstseidefabriken	2	7 000
Verband der schweiz. Textil-Veredlungsindustrie	29	6 000
Vereinigung schweiz. Stickerei-Exporteure	81	4 300
Verband schweiz. Garn- und Trikotveredler	21	4 000
Schweiz. Zwirnerei-Genossenschaft	64	3 300
Verband schweiz. Leinenindustrieller	29	3 000
Verband schweiz. Schiffli-Stickerei-Fabrikanten	250	2 800

Erfolge für die schweizerische Wirkerei- und Strickereiindustrie

Innerhalb der Textil- und Bekleidungsindustrie unseres Landes hatten die Wirk- und Strickwaren im Jahre 1968 die weitaus grösste Exportzuwachsrate (+14,9 %) zu verzeichnen. Allein in den ersten neun Monaten 1968 übertraf die Ausfuhr dieser Branche mit 82,0 Mio Franken den Export des entsprechenden Zeitabschnitts 1967 um rund 15 %, während die Textilindustrie gesamthaft einen nur etwa halb so grossen Zuwachs aufzuweisen hat. Den grössten Exportumsatz tätigte mit 37,5 Mio Franken (Januar bis September 1967: 34,4 Mio Fr.) die Industrie für gestrickte und gewirkte Oberbekleidung; die Ausfuhr von Unterkleidern stieg in der Berichtsperiode von 11,7 Mio auf «nur» 13,9 Mio Franken und jene von Trikotstoffen von 15,5 Mio auf 21,3 Mio Franken.

In der Strumpfindustrie führte die immer noch anhaltende Nachfrageverstärkung für Feinstrumpfhosen zu Produktionsumstellungen, die mit erheblichen Investitionen verbunden waren. Auch die Sockenindustrie vermochte ihre Produktion erneut zu steigern. Der Trend zur Verarbeitung vollsynthetischer Fasern hielt auch 1968 an.

Noch höhere Wertbeträge als beim Export waren allerdings beim Import zu verzeichnen. In den Monaten Januar bis September 1968 erreichte die schweizerische Einfuhr von Wirk- und Strickwaren 230,3 Mio gegenüber 221,8 Mio Franken in der entsprechenden Zeitperiode des Vorjahres. Erheblich zugenommen haben vor allem die Bezüge von gewirkten und gestrickten Stoffen (von 23,3 Mio auf 33,7 Mio Franken) und Unterkleidern (von 29,6 Mio auf 36,2 Mio Fr.). Andererseits ging die Einfuhr von gewirkter und gestrickter Oberbekleidung von 155,9 Mio auf 148,6 Mio Franken zurück. Auch der Handschuhimport zeigte sinkende Tendenz.

Die Preise zahlreicher Rohstoffe der Wirk- und Strickwarenfabrikation stiegen auch 1968 weiter an. Zum Teil wurden die Lieferfristen verlängert, und bei einzelnen Chemiefasern waren sogar Bezugsschwierigkeiten zu verzeichnen. Wegen des starken Wettbewerbs auf dem Wirk- und Strickwarenmarkt hat sich die Rohstoffverteuerung erst in geringem Umfang auf die Preise der Fertigprodukte ausgewirkt. Da jedoch die Rohstoffpreise weiter ansteigen dürften und auch auf Grund des erneuerten Gesamtarbeitsvertrages mit neuen Lohnerhöhungen zu rechnen ist, werden sich Preisanpassungen nach oben bei den Wirk- und Strickwaren auf die Dauer kaum vermeiden lassen.

Beträchtliche Schwierigkeiten bereiteten der Wirkerei- und Strickereiindustrie wie vielen anderen Branchen die behördlichen Vorschriften über die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte. Da andererseits die Mode die Wirk- und Strickwaren begünstigt, werden die Geschäftsaussichten für 1969 im allgemeinen zuversichtlich beurteilt. pws

Textilkennzeichnung

Ernst Nef, Zürich

Der Deutsche Bundestag hat am 15. Januar 1969 ein Textilkennzeichnungsgesetz verabschiedet, das in der Bundesrepublik am 1. September 1970 in Kraft treten wird. Damit besitzen die beiden wichtigsten EWG-Länder gesetzliche Textildeklarationen, nachdem Frankreich schon 1965 ein entsprechendes Gesetz erliess. Es sind nun Bestrebungen im Gange, für die EWG eine einheitliche Lösung zu schaffen, wobei man sich auf das französische und das deutsche Textilkennzeichnungsgesetz stützen wird. Schliesslich sei erwähnt, dass die Textilien in den Vereinigten Staaten schon seit 1960 nach der Warenzusammensetzung deklariert werden müssen. Ohne Zweifel werden in den nächsten Jahren weitere Länder mit grossem Textilverbrauch ähnliche Regelungen treffen.

Ist die Notwendigkeit der Textildeklaration an sich nirgendwo mehr bestritten, was schon einen bedeutenden Fortschritt darstellt, so gehen selbstverständlich auch hier die Ansichten über die Art und Weise der Kennzeichnung noch stark auseinander. In der Schweiz hat sich die grosse Mehrheit der Verbände der Textil- und Bekleidungswirtschaft bisher gegen eine gesetzliche Regelung ausgesprochen; man möchte es weiterhin der Initiative des Einzelnen anheimstellen, die in den Detailhandel gebrachten Textilien zu kennzeichnen, wobei allerdings, im Gegensatz zu bisher, positive Empfehlungen ergehen sollen. Der Verein schweizerischer Textilindustrieller Wolle/Seide/Synthetics (VSTI) ist die einzige grössere Organisation der Textilindustrie, welche sich von jeher für eine gesetzliche Regelung einsetzte. Der VSTI ist der Meinung, eine freiwillige Textildeklaration — die übrigens schon immer möglich war — werde stets grosse Lükken aufweisen, weshalb man dann später doch noch den Gesetzesweg zu beschreiten habe. Das von Dr. W. Rohner, Vizepräsident des VSTI, 1962 im Ständerat eingereichte Postulat betreffend eine schweizerische Textilkennzeichnung hat zwar bewirkt, dass sich die kurz darauf gebildete eidgenössische Kommission für Konsumentenfragen in erster Linie diesem Sachgebiet zuwandte, doch sind mehrere Jahre vergangen, bis dieser Kommission im Februar 1969 nun ein konkreter Vorschlag des aus Vertretern der Textil- und Bekleidungswirtschaft zusammengesetzten Ausschusses für Textildeklaration unterbreitet werden konnte.

Der Vorschlag dieses Ausschusses sieht vor, dass sich die in Betracht fallenden Verbände verpflichten, ihren Mitgliedern und den Firmen der Branche die Anwendung der vereinbarten «Grundsätze der Textildeklaration in der Schweiz» nahezulegen. Damit soll auf freiwilliger Grundlage eine stufenweise Einführung der Textildeklaration verwirklicht werden. Diese Textilkennzeichnung soll sich ausschliesslich auf die im Detailhandel zum Verkauf gelangenden Textilerzeugnisse beziehen. Sie besteht im wesentlichen in der Angabe der prozentualen Gewichtsteile der in solchen Waren enthaltenen Materialien; sie macht keine Aussage über die Behandlung, wofür die Pflegezeichen bestehen.

Vorläufig lässt es sich leider nicht vermeiden, dass jedes Land, das sich der Textilkennzeichnung annimmt, offenbar eine von den andern Staaten abweichende Regelung als nötig erachtet. Die Unterschiede sind allerdings nicht in allen Teilen gravierend, und es ist immer noch besser, diese wichtige Konsumenteninformation in dieser oder jener Form einzuführen als gar nicht. Auf dem Gebiete der Wolle dürften die Abweichungen am grössten sein. So sind in den Vereinigten Staaten die Bezeichnungen «virgin wool» oder «new wool» nur für Produkte gestattet, die zu 100 % aus Schurwolle bestehen. In Frankreich wird nicht zwischen Schurwolle und Wolle unterschieden; mit «laine» kann schon bezeichnet werden, was mindestens 85 % Wolle vom Gesamtgewicht enthält. Die Bezeichnungen «pur», «tout», «entièrement» sind jedoch nur erlaubt, wenn das Produkt ganz aus dem gleichen Material hergestellt ist. Das deutsche Textilkennzeichnungsgesetz ermöglicht beide Bezeichnungen, «Wolle» und «Schurwolle», doch darf die Bezeichnung «Schurwolle» nur verwendet werden, wenn der gesamte Wollanteil des Textilerzeugnisses aus Schurwolle besteht. Statt der Angabe des Gewichtsanteils mit 100 % kann der Bezeichnung des Rohstoffes der Zusatz «rein» hinzugefügt werden. Angaben über Teile, deren Anteil am Gesamtgewicht des Textilerzeugnisses weniger als 30 % beträgt, können unterbleiben. In der für die Schweiz geplanten freiwilligen Textildeklaration findet die Bezeichnung «rein», um Missverständnisse zu vermeiden, keine Verwendung.

Diese wenigen Hinweise zeigen, dass eine einheitliche Regelung, wie sie von der EWG beabsichtigt ist, wohl doch kein Luxus wäre. Im übrigen Europa wird es aber auch in diesem Sektor vermutlich noch lange Zeit einen Wirrwarr geben; am grössten dürfte dieser Wirrwarr — für den Konsumenten — indessen dort sein, wo es überhaupt keine Textildeklaration gibt.

Eines ist sicher: der moderne Konsument möchte wissen, was er kauft. Dass ihm diese Information im Textilsektor noch weitgehend vorenthalten wird, ist eine bedauerliche Tatsache — ein Zustand, den es im Interesse der Konsumenten und des Ansehens der Textil- und Bekleidungswirtschaft raschestens zu beheben gilt.

Die deutsche Textilindustrie im Jahre 1968

(Frankfurt/Main, UCP) Nach dem Konjunktureinbruch des Jahres 1967 erfreute sich die westdeutsche Textilindustrie im Jahre 1968 eines ausgeprägten Konjunkturaufschwungs. Er hat nach anfänglichem Zögern auch die nachgeordnete Bekleidungsindustrie, den Handel und den Verbraucher erfasst. Bereits in den vergangenen Wochen musste der Handel sogar verschiedentlich spüren, dass er der wiedererwachten Kauflust des Konsumenten nicht immer ein ausreichendes Sortiment bieten konnte. Die so entstandenen Umsatzverluste führten teilweise zu derart drängenden Nachdispositionen, dass der hieraus resultierende Nachfragestoss in einzelnen Bereichen der Bekleidungsindustrie und damit rückwirkend auch der Textilproduktion bereits wieder zu längeren Lieferfristen Anlass gab. Die letzten Durchreisen der Bekleidungsindustrie und vor allem das gute kommerzielle Ergebnis der 20. Interstoff-Fachmesse in Frankfurt berechtigen zu der Prognose, dass die Textil- und Bekleidungswirtschaft in ihrer Gesamtheit auch über die Jahreswende hinaus mit einer anhaltend zufriedenstellenden Produktions- und Umsatzentwicklung wird rechnen dürfen.

In den ersten acht Monaten des Jahres 1968 zeigte insbesondere der Auftragseingang in der Textilindustrie gegenüber der Vergleichszeit 1967 nahezu boomartiges Ausmass, wenn auch die folgenden Angaben infolge der Umstellung auf die Mehrwertsteuer nur bedingt vergleichbar sind, gleichwohl aber die Grössenordnungen kennzeichnen. So wuchs der Auftragseingang im genannten Zeitabschnitt um 17,1 %, in der Bekleidungsindustrie nur um 12,2 % und in der gesamten Industrie der Bundesrepublik Deutschland um 14,8 %. Gewiss ist hierbei die besonders nachhaltige Konjunkturrezession der Textilindustrie im Jahre 1967 zu berücksichtigen, doch lässt auf der anderen Seite der sprunghafte Zuwachs im Bestelleingang auch die Kraft des Konjunkturauftriebs im laufenden Jahr erkennen. Der arbeitstägliche Produktionsindex erhöhte sich noch überzeugender um 19,3 % (in der Gesamtindustrie um 11,2 % und in der Bekleidungsindustrie um 7,7 %). Während die gesamte westdeutsche Industrie im angegebenen Zeitraum eine Umsatzsteigerung um 5,5 % auf 255,2 Mia DM verzeichnete, vergrösserte sich der Umsatz der Textilproduktion um 8,3 % auf 13,4 Mia DM. Dieses Wachstum ist um so bemerkenswerter, als der Erzeugerindex der Textilindustrie (1962 = 100) weiter um 3,9 % auf 99,9 Punkte zurückging und damit knapp unter dem Stand des Basisjahres 1962 lag. Tatsächlich sind Textilien aus der heimischen Erzeugung heute so billig bzw. preiswert wie seit vielen Jahren nicht mehr. Freilich — der Erzeugerpreisindex der Gesamtindustrie ermässigte sich noch stärker um 5,5 % auf 99,2 Punkte.

Die nachgebende Preistendenz konnte von den Textilproduzenten nur dank beträchtlicher Produktivitätsfortschritte bewältigt werden. Schon seit Jahren steht dieser Industriebereich hinsichtlich des Produktivitätserfolges an der Spitze sämtlicher deutscher Produktionsgruppen. In den ersten acht Monaten konnte der umfassende Zuwachs mit einer um 1,9 % auf 484 691 Mitarbeiter verringerten Belegschaftszahl erarbeitet werden, während die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden um 1,7 % effektiv auf 472 Mio Stunden zunahm. Gleichzeitig stiegen gegenüber der vorjährigen Vergleichszeit die Brutto-Lohnsumme um 7,2 % auf 2,1 Mia DM und die Brutto-Gehaltssumme um 3,4 % auf 812 Mio DM. Diese höheren Aufwendungen belasten zwar die Ertragslage vieler Textilunternehmen, deuten zugleich aber auch an, in welchem Umfang Ertragsreserven bei zielbewusster Rationalisierung mobilisierbar sind.

In der absoluten Produktionsleistung wurde die Garnerzeugung um 11,6 % auf 392 244 Tonnen ausgeweitet, wobei insbesondere die Kammgarnspinner (plus 25,8 % auf 44 939 t) und die Hartfaserspinner (plus 17 % auf 33 437 t) überdurchschnittliche Zuwachsraten erzielten. Im Mittelfeld des Wachstums bewegten sich die Baumwollspinner (plus 11,7 % auf 211 826 t), die Streichgarnspinner (plus 11,2 % auf 29 255 t) und die Flachsspinner (plus 10,1 % auf 3809 t). Zurück blieben nur die Weichhanfspinner (minus 1,7 % auf 3528 t) und die Jutespinner (minus 1,8 % auf 31 293 t). In der nachfolgenden Stufe, der Gespinstverarbeitung, wurde in den ersten acht Monaten 1968 eine Produktionssteigerung um 12,9 % auf 483 318 t erreicht. In diesem Bereich schnitten besonders die Wollweber gut ab (plus 21,2 % auf 39 621 t), die Leinen- und Schwerweber (plus 22,1 % auf 40 909 t), die Maschenindustrie (plus 17,7 % auf 88 556 t) und die Möbel- und Dekorationsstoffweber (plus 23,2 % auf 15 660 t). Mit 160 273 t lag die Fertigung der Baumwollweber um 11,1 % und mit 6871 t jene der Gardinenstoffhersteller um 11,4 % über dem vergleichbaren Vorjahresstand. Die Teppichweber vergrösserten ihre Fabrikation um 6,8 % auf 41 545 t. Wie bei den Spinnern, so mussten auch die Juteweber Abstriche um 2,1 % auf 26 987 t hinnehmen. In der Chemiefasererzeugung setzte sich die Expansion synthetischer Fasern (plus 36 % auf 106 016 t) und synthetischer Fäden (plus 26,8 %

auf 125 110 t) unaufhaltsam fort. Zusammengenommen expandierten die Synthetiks um 62,8 %. Weitaus geringere Fortschritte registrierten Zellwolle (plus 4,5 % auf 125 000 t) und Rayon (plus 7,9 % auf 47 261 t).

Im textilen Aussenhandel ist die stabile Tendenz der Ausfuhrentwicklung bemerkenswert. Nach einer Verringerung der Zuwachsrate im Frühsommer kam es im August 1968 wieder zu einem Anstieg der Exportzunahme. In den ersten acht Monaten wuchs die Gesamtausfuhr um 13,8 % auf 3,65 Mia DM, wobei sich der Export von Garnen (plus 34,3 % auf 833 Mio DM) und von Fertigwaren (plus 27,4 % auf 926 Mio DM) weit über dem Durchschnittszuwachs hielt. Die Ausfuhr von Geweben erhöhte sich um 8 % auf 1,37 Mia DM und die von Rohstoffen um 7,3 % auf 522 Mio DM. Auf der anderen Seite löste die grössere Inlandsnachfrage freilich auch eine beträchtliche Einfuhrzunahme aus; sie stieg insgesamt um 18,2 % auf 5,22 Mia DM. Im einzelnen stiegen die Importe von Rohstoffen um 13,4 % auf 1,26 Mia, von Garnen um 36,7 % auf 856 Mio, von Geweben um 20,5 % auf 1,71 Mia und von Fertigwaren um 10,6 % auf 1,41 Mia DM. Der chronische Einfuhrüberschuss der westdeutschen Textilindustrie (ohne Rohstoffe), der im Jahre 1967 von 2,01 Mia auf 859 Mio DM hatte abgebaut werden können, vergrösserte sich in den ersten acht Monaten des Jahres 1968 wieder beträchtlich von 602 auf 837 Mio DM und erreichte damit schon fast wieder die Grössenordnung des gesamten Vorjahres. Er wird 1968 gewiss wieder weit über einer Milliarde DM liegen.

Demgegenüber lässt aber auch die Gesamtentwicklung im Jahresverlauf 1968 mit Sicherheit erwarten, dass die Textilindustrie ein erhebliches Umsatzplus von schätzungsweise 4 % bis 8 % auf wesentlich über 20 Mia DM am Jahresende aufweisen konnte. Auch die anderen Konjunkturampeln stehen weiterhin auf Grün. Dies lässt sich aus den letzten vorliegenden Produktionszahlen für September 1968 ablesen. In diesem Monat erhöhte sich der arbeitstägliche Produktionsindex (1962 = 100) im Vergleich zum September 1967 stürmisch von 108,1 auf 125,6 Punkte. Die tatsächliche Fertigung vergrösserte sich in der Garnerzeugung innerhalb Jahresfrist von 47 843 t auf 52 815 t und in der Gespinstverarbeitung von 59 708 t auf 66 143 t.

Die Rezession wurde überwunden, und auch die weiteren Aussichten sollten zuversichtlich stimmen. B. F. G.

Volkswirtschaftliches Einmaleins

Der «Lebenskostenindex»

Der Titel ist falsch; aber viele Leute verwenden den Ausdruck so. Richtig heisst es *«Landesindex der Konsumentenpreise»*. Dieser Landesindex der Konsumentenpreise zeigt, *wie sich die Detailpreise der hauptsächlichsten Bedarfsgüter und Dienstleistungen sowie die Mietzinse* verändern. Eine solche Kennziffer hätte aber keinen Aussagewert, wenn sie nichts anderes wäre als der reine Durchschnitt der Preisveränderungen der Konsumgüter. Wenn, um ein stark vereinfachtes Beispiel zu nehmen, in einer bestimmten Periode der Milchpreis auf 130 %, der Mietzins auf 140 % und der Preis für den Coiffeur auf 180 % ansteigen, so wäre es unsinnig, aus diesen Angaben einen Gesamtpreisindex von 150 % (d. h. 450 : 8) zu errechnen. Der Coiffeur, dem hier offensichtlich neben der Wohnung und der Milch ein zu grosses Gewicht beigemessen worden ist, treibt natürlich den Gesamtindex viel zu sehr in die Höhe. Deshalb werden im Landesindex der Konsumentenpreise die Preisveränderungen der verschiedenen erfassten Artikel je nach deren Bedeutung im Ausgabenbudget der «Durchschnittsschweizerfamilie» *gewichtet.*

Der «Warenkorb»

Als «Durchschnittsschweizerfamilie» hat man, unter Ausschluss der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer, den unselbständig Erwerbenden gewählt. Die Gewichtung der verschiedenen Bedarfsgüter innerhalb des Gesamtindexes erfolgt auf Grund der von den unselbständig Erwerbenden gemachten Haushaltaufwendungen. Die Struktur dieser Haushaltaufwendungen wird den sogenannten *Haushaltrechnungen,* die von einer ausgewählten Gruppe von Familien für das Eidgenössische Statistische Amt geführt werden, entnommen.

Man bildet also eine Art *«Warenkorb»* aus den Dingen, die eine Durchschnittsfamilie im Laufe des Monats kauft — zum Beispiel 25 kg Brot, 40 l Milch, 50 Eier und so weiter — und vergleicht den Gesamtpreis dieser Warenmenge mit dem Gesamtpreis des gleichen («gewichteten») Warenkorbes eines früheren Monats (sei es des vorangehenden Monats oder des Vorjahresmonats usf.).

Die Zusammensetzung des Verbrauchs ändert sich natürlich im Laufe der Zeit. Die Durchschnittsfamilie hat heute eine andere Verbrauchsstruktur als vor 30 Jahren. Deshalb hat man im Jahre 1966 einen *neuen* «Warenkorb» zusammengestellt, d. h. die verschiedenen vom Index erfassten Waren und Warengruppen neu gewichtet.

Der neue Index 1966

Der im September 1966 (= 100) neu festgelegte Schweizer Landesindex der Konsumentenpreise umfasst *neun Bedarfsgruppen* mit folgender *Gewichtung:*

Bedarfsgruppen	Gewichtung neuer Index 1966	(Index 1939)
Nahrungsmittel	31 Indexquoten	(40)
Getränke und Tabakwaren	5 Indexquoten	(3)
Bekleidung	13 Indexquoten	(15)
Miete	17 Indexquoten	(20)
Heizung und Beleuchtung	6 Indexquoten	(7)
Haushalteinrichtung und -unterhalt	7 Indexquoten	(5)
Verkehr	9 Indexquoten	(5)
Körper- und Gesundheitspflege	7 Indexquoten	(2)
Bildung und Unterhalt	5 Indexquoten	(3)
Total	100 Indexquoten	(100)

Einzelne Gruppen

Zu einzelnen Gruppen sei noch bemerkt:

Nahrungsmittel: Im Jahre 1966 wurden die einbezogenen Artikel stark vermehrt. Bis anhin waren weder Konfitüre noch Feingebäck noch bessere Fleischstücke usw. berücksichtigt gewesen. Gleichzeitig wurde aber die Indexquote von 40 auf 31 Punkte herabgesetzt, da die Nahrungsmittelausgaben heute eine kleinere Rolle spielen als früher.

Getränke und Tabakwaren: Hier sind nun neben Wein, Bier, Süssmost auch Spirituosen, Mineralwasser, Süssgetränke und kleinere Wirtschaftsausgaben berücksichtigt worden.

Bekleidung: 1966 wurde neben dem Nachthemd neu (!) auch das Pyjama aufgenommen, ferner Sportbekleidung usw.

Miete: Der Mietpreisindex ist ein Mischindex, d. h. es werden die Preisveränderungen von «alten» und «neuen» Wohnungen in einem einzigen Index zusammengefasst. Dies ist ein schwacher Punkt des schweizerischen Indexes, da er weder für Inhaber von Altwohnungen noch für jene von Neuwohnungen aussagekräftig ist.

Haushalteinrichtung und -unterhalt: Hier wird eine grössere Zahl dauerhafter Konsumgüter berücksichtigt, wie Möbel, Bettwaren, Haushaltwäsche, Teppiche, elektrische Haushaltgeräte, Geschirr und Besteck, Reinigungsgeräte, Dienstleistungen von Waschanstalten usf.

Verkehr: Neben Eisenbahn, Tram, Post und Telephon wurde 1966 auch der Motorisierung Rechnung getragen (bisher war nur das Fahrrad berücksichtigt), indem auch Kosten für Betrieb und Unterhalt der Personenwagen einbezogen wurden (Benzin, Motoröl, Batterie, Bereifung, Verrechnungslöhne von Garagen usw.).

Der Index stimmt nicht!

Es herrscht eine weitverbreitete Ueberzeugung, dass die Preise in Wirklichkeit schneller steigen, als der Index zeige. Oft hört man: «Der Index stimmt nicht.»

Natürlich stimmt der Index im *Einzelfall* nicht. Wer mit tausend bis zweitausend Franken Einkommen im Monat eine vierköpfige Familie zu ernähren hat, muss sich das Geld natürlich anders einteilen als eine reiche Witwe, die allein über monatlich dreitausend und mehr Franken verfügt. Es gibt Haushalte, die Wert auf gutes Essen legen, andere, die jeden Rappen in die Haushalteinrichtung stecken. Und es gibt Familien, die lieber auf das Fleisch als auf den Wagen verzichten. Der «Warenkorb» der einzelnen Familie stimmt also im Einzelfall fast nie mit demjenigen überein, der für den Index massgebend ist. Einen Index, der in jedem Einzelfall stimmt, kann es ja gar nicht geben. Darum sollte man auch nicht «Lebenskostenindex» sagen, weil der Index nichts über die Veränderung der tatsächlichen Lebenskosten einzelner Familien aussagt. Er stellt nur Preisveränderungen eines bestimmten Warenkorbes dar.

Dazu kommt, dass wir immer anspruchsvoller werden. Beim Metzger gehen die teuersten Stücke am schnellsten weg, beim Gemüsehändler kauft man oft nur noch die ersten Qualitäten. Der Index stellt aber auch hier auf mittlere Qualitäten ab.

Sodann gibt es auch Verbrauchsausgaben, die der Index nicht berücksichtigt, wie zum Beispiel Hotelferien, Essen im Restaurant, Ankauf eines Autos, Theaterbesuche usw.

Aber: Indem der Index über die Veränderungen des Preisniveaus einer grossen Zahl von Gütern und Dienstleistungen orientiert, die der schweizerische Konsument in Anspruch nimmt, wird er zum Spiegelbild der Kaufkraft des Geldes, d. h. des Schweizer Frankens. Ist beispielsweise innerhalb eines bestimmten Zeitraumes der Index von 150 auf 200 gestiegen, so heisst dies, dass für die im «Indexhaushalt» konsumierten Güter ein um einen Drittel höherer Geldbetrag ausgelegt werden muss, dass die Kaufkraft des Frankens also um einen Viertel (!) abgenommen hat.

Die Indexentwicklung seit 1914:

a) Erster Index:	Juni 1914	=	100
	August 1939	=	137
b) Zweiter Index:	August 1939	=	100
	September 1966	=	225,9
c) Dritter Index:	September 1966	=	100
	September 1968	=	106,1
	Januar 1969	=	108,1
	(läuft weiter)		

Die Grenzen sehen

Der Landesindex der Konsumentenpreise ist ein brauchbares Instrument zur Messung der Preisbewegung. Selbstverständlich ist ein Preisindex, der sich aus verschiedensten Elementen zusammensetzt, weder ein Präzisionsinstrument noch ein Universalinstrument, aber für die Bedürfnisse der Praxis doch ein unentbehrlicher Kompass. Es liegt an den Benützern — wie das BIGA mahnte —, «sich der Grenzen seines Erkenntniswertes bewusst zu sein und aus ihm nicht mehr herauszulesen, als er aussagen kann».

Betriebswirtschaftliches Repetitorium

Die Absatzplanung

Wir haben bereits in der grundsätzlichen Uebersicht einer integrierten Unternehmungsplanung auf das durch die heutige Wirtschaftssituation (Käufermarkt) bedingte Primat des Absatzes hingewiesen. Sowohl im Gewerbe wie auch in der Industrie hat man die Macht dieser Verlagerung erkannt und ist mehr und mehr dazu übergegangen, das Fabrikationsprogramm mehrheitlich oder vollumfänglich auf die Wünsche der Abnehmer auszurichten. Handelsbetriebe, Manipulanten oder Converters haben in dieser Beziehung wenig Sorgen. Wesentlich anders verhält es sich überall dort, wo ein Unternehmer durch Gattung und Grösse seines Maschinenparkes naturgemäss weniger flexibel sein kann und durch die je länger je intensiver sich abzeichnende Kapitalintensität Mangelerscheinungen hinsichtlich einer existenzerhaltenden Liquidität zu begegnen hat. Auch in unserer Textilindustrie ist ein namhaftes Kapital engagiert, das im Hinblick auf Rentabilitätserwägungen wohl zweckgebunden, darum um so zielgesetzter in Umlauf versetzt werden muss (erwerbswirtschaftliches Prinzip).

Was ist Absatzplanung, und was will sie?

Mellerowicz umschreibt Ziel und Zweck der Absatzplanung wie folgt:

«Der Absatzplan ist die Schätzung des zukünftigen Absatzes (der nächsten Periode oder längerer Zeiträume), der hierbei entstehenden Vertriebskosten und die Festlegung der zu ergreifenden vertriebspolitischen Massnahmen, um das gesetzte Absatzziel zu erreichen. Damit ist beabsichtigt, die zukünftigen Vorgänge im Absatzbereich im voraus zu erkennen, sie nach Möglichkeit zu beeinflussen und alle nötigen Vorbereitungen zu treffen. Damit versucht man auch, die Risiken zu mindern und einen reibungslosen Ablauf des betrieblichen Geschehens im Absatzbereich zu erreichen.»

C. W. Meyer, Professor der Betriebswirtschaftslehre an der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg, definiert die absatzdeterminierte Planung von der Annahme und/oder der Ueberzeugung ausgehend, dass die gesamte Betriebsentwicklung von den Absatzmöglichkeiten bestimmt wird, mit diesen Worten:

«Absatzplanung ist die Vorausbestimmung der in einer zukünftigen Periode mit den Erzeugnissen des Unternehmens zu erzielenden Umsätze nach ihrer mengen- und wertmässigen Höhe sowie nach den Zeiten, Orten und Quellen ihres Zustandekommens. Sie umfasst daher die Ermittlung und Festlegung dessen, was, wieviel, wann und wo abgesetzt werden kann und soll.»

Ergänzend muss darauf hingewiesen werden, dass die praktikable Absatzplanung Angaben des durch die Vertriebsarbeit zu erreichenden Absatzzieles benötigt, anderseits für die Abgrenzung der vom ganzen Unternehmen für den Markt zu erbringenden Leistung zu sorgen hat. Für das *Ausmass des zu erzielenden Absatzes* sind drei Faktoren bestimmend:

— der Markt; ausschlaggebend ist seine Aufnahmefähigkeit für die Produkte des Unternehmens

— die Leistungsfähigkeit des Unternehmens, die bedingt ist durch
  — seine Produktionskraft (Kapazität/Produktmengen) und
  — seine Vertriebskraft (Umfang und Wirkung der Vertriebsmassnahmen)
— die Absichten des Unternehmens im Hinblick auf seine weitere Tätigkeit (was es am Absatz erzielen will)

Wir möchten unsere Leser insbesondere auf die Leistungsfähigkeit und die Absichten des Unternehmens hinweisen, geht es hier doch um das Erkennen, Erwägen, Bejahen und Durchsetzen von Massnahmen zur Umgestaltung des Vertriebes zur besseren Aufnahmefähigkeit des Marktes. Die Bearbeitung dieses erfolgversprechenden, aber schwierigen Problems endet meistens mit dem resignierten Hinweis, dass die Marktsituation nicht zu ändern wäre. Wirksame Meliorationsmöglichkeiten ergeben sich indessen auf dem Gebiet der

— Produktgestaltung
— Preisbildung
— Händlerwahl
— Werbung und des
— Verkäufereinsatzes.

Wie ergibt sich ein zweckmässiger Vollzug der Absatzplanung?

Die betriebswirtschaftliche Literatur zeigt ziemlich eindeutig parallele Modelle, die lediglich in Detailfragen Abweichungen enthalten. Es mag den fachliteraturbeflissenen Leser interessieren, dass nebst den genannten Autoren international bekannte wissenschaftliche Persönlichkeiten, wie E. Gutenberg, E. Schäfer und O. R. Schnutenhaus, sich intensiv den Problemen der Absatzwirtschaft angenommen haben. Das nachstehende Modell (nach Mellerowicz) offenbart die wesentlichen Richtlinien für die Ausarbeitung eines Absatzplanes. Es ist klar, dass jede aufgeführte Stufe im Vollzug einer Absatzplanung im Detail erarbeitet werden muss. Dies erfordert eine objektive Datenermittlung, eine seriöse Ausarbeitung und schliesslich nüchterne Entscheidungen, an denen sich die Bemühungen zur Erreichung des Absatzzieles täglich (kontrolliert!) auszurichten haben.

Wir setzen unsere modellmässigen Meilensteine, die eine praktikable Absatzplanung beinhalten, wie folgt:

1 *Erstellung der Planungsunterlagen*

10 Analyse der bisherigen Umsatzentwicklung
11 Vertriebskostenanalyse und -budgetierung
12 Marktforschung
  120 Ansatzpunkte der Marktforschung im Absatzmarkt
  121 Sekundärforschung: interne — externe
  122 Primärforschung: unternehmenseigene — erwerbsmässige

2 *Vorläufiges Aufstellen des Absatzplanes*

3 *Planung der eigenen absatzpolitischen Massnahmen*

30 Der Einfluss der eigenen absatzpolitischen Massnahmen auf die Ermittlung der Absatzplanzahlen
31 Preispolitik
32 Werbung
  320 Bemessung der Höhe des Werbeaufwandes
  321 Werbung im Konjunkturverlauf
  322 Einsatz der Werbemittel
  323 Die Werbepläne
  324 Werbeerfolgskontrolle
33 Produkt- und Programmgestaltung
34 Absatzwege

4 *Endgültige Aufstellung des Absatzplanes*

5 *Aufnahme neuer Produkte in das Fabrikationsprogramm/ Streichung ertragsschwacher Produkte*

50 Kriterium der Gewinnaussichten
51 Kriterium der Ausnutzung vorhandener Kapazitäten
52 Kriterium der Verwendung gleicher oder verschiedener Rohmaterialien (z. B. natürliche — synthetische, Polyamid — Polyester)
53 Kriterium der Ausnutzung und Verbesserung der Verfahrenskenntnisse

Die Aufstellung stellt die Möglichkeit einer Absatzplanung klar heraus: das subtile Erfassen von Details richtet sich auf eine betriebliche Gesamtabstimmung aus und beinhaltet letztlich das Hauptziel des privatwirtschaftlichen Unternehmens: die langfristige Gewinnmaximierung. Der Aufbau des Modells weist zudem deutlich auf zwei Hauptelemente der Absatzplanung hin: das *Durchdenken und Abwägen* aller zukünftigen, den Absatz beeinflussenden Möglichkeiten und die *Entscheidung* für ein bestimmtes Vorgehen. Erst hieraus wird das *Technische des Absatzplanes* entwickelt, nämlich die systematische und zeitliche Ordnung aller vertriebspolitischen Massnahmen und ihrer Auswirkungen auf Umsatz und Vertriebskosten. Es geht somit vor allem um die Planung der bedarfsgerechten Einfügung der eigenen Betriebsleistung in den gesamtwirtschaftlichen Leistungszusammenhang zwischen Produktion und Verbrauch. Die Problemstellung ist reichlich komplex; deren Bemeisterung ist unsere Aufgabe.

Anton U. Trinkler

Rohstoffe

IWS — Technisches Zentrum in Ilkley/England

VI.

Echte Fortschritte in der Färbetechnik für Tufted-Teppiche aus Wolle

Es ist eine triviale Tatsache, dass ein Teppich mit bedeutend tieferen Gestehungskosten hergestellt werden kann, wenn er bereits nach dem Tuften gefärbt werden kann, statt in einem früheren Stadium der Fertigung, wie das bei den konventionellen Färbeverfahren bis anhin üblich war.

Das Internationale Wollsekretariat erzielte beträchtliche Fortschritte auf dem Gebiet der Stückfärbung von Tufted-Teppichen aus Wolle sowohl bei Verfahren mit der Haspelkufe als auch bei kontinuierlichen Verfahren. Diese Fortschritte sind beredte Resultate der unermüdlichen Forschungsarbeit des IWS, auf Grund derer jetzt der technische Dienst des IWS die Herstellung von Tufted-Teppichen beraten kann. Wir werden auf diese neue Beratungstätigkeit im zweiten Teil dieses Artikels zurückkommen.

Kontinue-Stückfärben von Schnittflor-Tufted-Teppichen aus Wolle

Im Oktober 1967 stellte das IWS die Entwicklung eines Kontinue-Stückfärbeverfahrens für Schnittflor-Tufted-Teppiche an die Spitze seiner Projektliste. Damals wurden kommerziell nur zwei Verfahren verwendet — beide für Viskose- und Nylonfasern — aber nicht für Wolle. Die Techniker aus Ilkley arbeiteten nach den gleichen Prinzipien. Sie konnten gute Ergebnisse erzielen, wenn sie bestimmte Färbehilfen verwendeten, die ursprünglich für das Kontinue-Färben von Vorgarnen entwickelt worden waren.

Auf der Frankfurter Messe stellte Anfang des letzten Jahres die Firma Globus aus Einbeck einen Schnittflorteppich vor, der auf der Grundlage dieser Entwicklungsarbeit im Kontinue-Verfahren stückgefärbt worden war.

Mit kontinuierlich stückgefärbten Tufted-Teppichen ist auch das neuzeitlich konzipierte Forschungszentrum in Ilkley ausgestattet. Büroräume, Bibliothek und selbst das architektonisch vorbildlich gestaltete Auditorium haben damit nebst einem strapazierfähigen Schall- und Gleitschutz eine bemerkenswert persönliche Note erhalten.

Entwicklungen beim Haspelfärben von Wolle

Techniker des IWS untersuchten Methoden, wie man Tufted-Teppiche aus Wolle bei Temperaturen unter dem Siedepunkt haspelfärben könnte, damit das Aussehen des Teppichs verbessert und das Auftreten von Juteflecken verringert werden kann. Juteflecken rufen bei Wollfloren mit geringer Lichtechtheit bei sauren Färbebedingungen Gelbfärbung hervor. Diese Arbeit ist besonders wichtig für bestimmte Teppichfarben, wie Blass- und Mittelblau.

«Multi-Krome» — das Stückfärben getufteter Wollteppiche in mehr als einer Farbe

Das «Multi-Krome»-Verfahren wurde vom IWS unter Verwendung von Patenten der Firma Geigy ausgearbeitet und auf der Teppichmesse von Chicago im Januar 1968 von der Roxbury Carpet Company und dem IWS mit Erfolg vorgestellt.

Verwendet werden Teppiche, die aus einer Mischung von behandelter und unbehandelter Wolle getuftet werden, um in einem einzigen Färbebad Zweifarben- und Ton-in-Ton-Effekte hervorzurufen. Die behandelte Wolle wird in eine reduzierte Chrombeize gegeben, die durch eine Mischung von Kaliumbichromat und Natriumbisulfit erzeugt wurde. Dann werden dem Farbbad sorgfältig ausgesuchter Chromfarbstoffe und nicht chromierbarer saurer Farbstoff zugesetzt. Der Chromfarbstoff wird hauptsächlich von der behandelten Wolle aufgenommen, während der saure Farbstoff von den behandelten und den nicht behandelten Garnen im Teppich gleichermassen aufgenommen wird. Es gibt eine ausreichende Auswahl an wirksamen Chromfarbstoffen, die in einem weiten Bereich von Farbkombinationen zufriedenstellende Ergebnisse liefern.

Drahteinstellung bei kontinue-gefärbten Wollteppichen

Das IWS untersucht Verfahren zur Herstellung stückgefärbter, «nicht abtretbarer» («non-crush») Teppiche, dadurch, dass dem ungefärbten Garn eines Schnittflorteppichs, der kontinue-stückgefärbt werden soll, ein hoher Draht gegeben wird.

Bei den ersten Arbeiten wurde eine Variation des «Chemset»-Verfahrens des Wollbüros benutzt. Teppiche nach dieser Methode hatten nicht die gleiche Klarheit wie Teppiche, die Garn enthielten, das vor dem Tuften gefärbt worden war, aber die Struktur erwies sich als interessant und mag einer gewissen Anziehungskraft nicht entbehren.

Die Untersuchungen werden jetzt in grösserem Massstab durchgeführt. Die Einstellung erfolgt in Partien durch Strangfärbemaschinen. Später soll vielleicht eine Adaption der chemischen Permanentkräuselverfahren benutzt werden.

Technischer Entwicklungsdienst für Tufted-Teppiche aus Wolle

Das Technische Zentrum des Internationalen Wollsekretariats in Ilkley ist dafür ausgerüstet, Herstellern von Tufted-Teppichen, die an die Produktion neuer Serien aus Wolle denken, einen *umfassenden technischen Beratungsdienst* zur Verfügung zu stellen.

In Ilkley können Tufted-Teppiche aus Wolle in vielen verschiedenen Arten und Farben bis zu einer Breite von einem Meter hergestellt werden. Damit kann dem Hersteller bei der Lösung technischer Probleme oder der Herstellung neuer Entwürfe für Wollteppiche geholfen werden.

Angehörige des technischen Dienstes des IWS besuchen in ganz Europa Hersteller, die daran interessiert sind, neue Wollserien zu schaffen. Im Technischen Zentrum holen sie sich Rat über alle auftretenden Probleme.

Die Preise für Crossbredwollen sind im Augenblick für Hersteller von Tufted-Waren sehr attraktiv. Viele bauen ihre besseren Serien stetig aus. Das IWS glaubt, dass bis Jahresende 50 Hersteller von Tufted-Teppichen in Grossbritannien und den anderen europäischen Ländern neue Serien aus Wolle produzieren werden, verglichen mit 30 am Ende des abgelaufenen Jahres. Das Zentrum in Ilkley spielt eine Hauptrolle in der umfassenden Marktstrategie, durch die diese Entwicklung vorangetrieben werden soll. Mit Faktoren wie der weltweiten Werbekampagne für das Wollsiegel für den Hersteller und mit einer speziellen finanziellen Unterstützung für wollsiegeltragende Erzeugnisse und weiterem Marketing findet der Fabrikant eine reale Verkaufshilfeunterstützung.

Viele Betriebe, in denen Tufted-Ware hergestellt wird, haben wenig Erfahrung mit Wolltechnologie und nur sehr begrenzte Möglichkeiten für Experimente mit Garnen, Fertigungs- und Färbeverfahren. In der anwendungstechnischen Versuchsanlage in Ilkley wird für sie experimentiert. Nach ihren Angaben werden Proben hergestellt.

Das Zentrum besitzt eine Maschine der Universal Tufting Machinery Co. (Lancs.) für Schnittflor-Tufted-Teppiche und eine Maschine der Ellison Tufting Machinery Co. für Schlingenflor. Beide haben hin- und hergehende Nadelbarren für eine beschränkte Zahl von Mustereffekten, einen Nadelabstand von $^{5}/_{32}$ Zoll (3,969 mm) und können Teppiche mit einer Breite bis zu einem Meter herstellen.

Bei der Schlingenflormaschine wird ein elektropneumatisches Musterzusatzgerät von Ellison verwendet. Dieses Gerät ist sehr geschickt konstruiert und kann eine Vielfalt von Musterproben mit grösster Wirksamkeit herstellen.

Eine Teppichschermaschine mit Doppelkopf von Whiteley führt alle normalen Streich- und Scherbehandlungen durch, darunter auch das Abscheren der Spitzen bei Schlingenflor. Es werden Maschinen aufgestellt zum Färben von Tufted-Teppichgarn in Partien zu ca. 20 kg in Tanks mit ausreichender Flüssigkeitszirkulation.

Schliesslich wird die Aufstellung von Rückbeschichtungsmaschinen für Teppiche mit einer Breite bis 1 m erwogen.

Die Färbung von Teppichen in Haspelfärbemaschinen wird gegenwärtig in Zusammenarbeit mit der lokalen technischen Schule und anderen durchgeführt. Wenn es jedoch erforderlich wird, kann eine Haspelfärbemaschine im Zentrum aufgestellt werden. Eine umfassende Serie von Garnhaspel- und Garndrehmaschinen steht zur Verfügung.

Das Zentrum arbeitet auch an einem ausgedehnten Programm von Teppichprüfungen, um die bestmögliche Mischung mit neuseeländischen Wollsorten zu finden und um Teppichspezifikationen in verschiedenen Ländern der Welt zu studieren.

Wir werden uns bemühen, unsere Leser über die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten auf diesem Gebiet zu orientieren, um so mehr, als wir für manche Textilbetriebe den Sektor Heimtextilien als Basis für eine echte Diversifikationsmöglichkeit erachten.

Anton U. Trinkler

Spinnerei, Weberei, Wirkerei und Strickerei

Die schweizerische Zwirnereiindustrie

Dr. H. R. Leuenberger, St. Gallen
Direktor der Schweizerischen Zwirnerei-Genossenschaft

Bedeutung der Zwirnereiindustrie

In der schweizerischen Textilindustrie hat die Zwirnereiindustrie, die zurzeit rund 4000 Personen beschäftigt, eine recht beachtliche und im Vergleich zum Ausland — wo die Zwirnereien oft Spinnereien angeschlossen sind — weitgehend unabhängige Stellung inne. Sie verdankt diese Sonderstellung dem Umstand, dass sie früher in beträchtlichem Umfange für die schweizerische Stickereiindustrie arbeiten konnte. Mit dem Rückgang der Stickereiindustrie während der Weltwirtschaftskrise sah sich die schweizerische Zwirnereiindustrie genötigt, das Fabrikationsprogramm wesentlich zu verbreitern und zum Teil Ersatz im Exportgeschäft zu suchen. Neben den Stickzwirnen, die für manche Firmen auch heute noch eine beachtliche Rolle spielen, werden gegenwärtig von der schweizerischen Zwirnereiindustrie Zwirne aus Fasern aller Art für Webereien, Wirkereien, Strikkereien usw. fabriziert. Auch die Herstellung von Nähfaden, von modischen Effekt- und Moulinézwirnen, sowie von Handarbeitsgarnen in mannigfacher Ausführung, wird von den schweizerischen Zwirnereien seit Jahrzehnten gepflegt.

Mit dem Aufkommen der endlosen synthetischen Garne hat das Tätigkeitsgebiet der Zwirnerei eine weitere bedeutende Ausdehnung erfahren durch das Verzwirnen und Nachdrehen solcher Garne sowie durch die Herstellung von Kräuselgarnen. In den letzten Jahren wurde speziell die Kräuselgarnfabrikation beachtlich erweitert und ist damit zur bedeutendsten Gruppe der schweizerischen Zwirnereiindustrie herangewachsen.

Das Zwirnen

Unter dem Zwirnen versteht man das Vereinigen und Zusammendrehen zweier oder mehrerer Einzelfäden zu einem einzigen Faden, dem Zwirn. Zum Zwirnen rechnet man auch das Nachdrehen von einfachen Garnen. Jedoch wird eine stärkere Drehung verlangt, damit ein solches Gespinst als Zwirn anerkannt werden kann. Nach den schweizerischen Zollbestimmungen gelten nur solche nachgedrehten Garne als gezwirnt, wenn die Drehung mit mehr als 400 Touren je Meter erfolgt ist. Zu den konventionellen Arbeitsvorgängen der Zwirnerei zählt man aber auch das Texturieren von Garnen. Unter den verschiedenen Texturierverfahren kommt gegenwärtig dem Kräuselverfahren die grösste Bedeutung zu. In unserem Lande werden Kräuselgarne zum weit überwiegenden Teil auf sogenannten Falschzwirnmaschinen hergestellt. Der Zwirnvorgang auf diesen Maschinen besteht im Hochdrehen, Fixieren und Zurückdrehen.

Eigenschaften und Verwendung von Zwirnen

Der Zwirn unterscheidet sich vom einfachen Garn durch eine bedeutend höhere Reissfestigkeit. Ueberall dort, wo an das fertige Erzeugnis besonders hohe Anforderungen gestellt werden, wird Zwirn bevorzugt. Dies trifft besonders für die Stickerei- und Spitzenindustrie zu, die ausschliesslich gezwirnte Garne verarbeiten. Aber auch die Weberei und Wirkerei verwenden für Stoffe, die sich durch besondere Haltbarkeit und Qualität auszeichnen, in der Regel Zwirne, während für weniger strapazierfähige Stoffe eher einfache Garne in Frage kommen. Bei einer Vollpopeline sind die Längs- und Querfäden — Kette und Schuss — ausschliesslich aus Zwirn, bei einer Halbpopeline dagegen nur eine Fadenrichtung aus Zwirn hergestellt. Gleich sind die Verhältnisse bei Voile-, Gabardinegeweben usw. Die gezwirnten Garne ermöglichen somit, besonders strapazierfähige Stoffe herzustellen, die auch nach mehrmaligem Waschen ihre Form und Festigkeit bewahren. Sehr oft bestimmt der Zwirn, sofern es sich um Effektzwirne handelt, auch die modische Struktur des fertigen Gewebes. Die schweizerische Zwirnereiindustrie ist heute in der Lage, ganz verschiedenartige Phantasiezwirne auf den Markt zu bringen, die sowohl hinsichtlich Farbe und Aussehen als nach der Materialzusammensetzung die mannigfachsten Kombinationen ermöglichen.

Auf dem Gebiet der synthetischen Fasern hat die Zwirnerei viel zur Verbreiterung des Anwendungsgebietes dieser neuen Fasern beigetragen. Es sei an die Herstellung der Kräuselgarne erinnert, die sich nicht nur durch angenehmen Griff, sondern ganz speziell durch ihre Elastizität auszeichnen. Diese Garne finden besonders in der Wirkerei- und Strickereiindustrie zur Herstellung von Socken, Strümpfen, von Bade- und Sportbekleidung wachsenden Absatz, aber immer mehr auch für Unterwäsche und modische Bekleidung. Auch für andere Anwendungsgebiete werden gezwirnte Garne aus synthetischen Spinnstoffen in zunehmendem Masse verwendet, wie beispielsweise für Vorhänge und Damenbekleidung. Nicht unerwähnt bleiben schliesslich die unentbehrlichen Nähzwirne für Industrie und Haushalt sowie die bunte Auswahl von Handarbeits- und Handstrickgarnen aller Art.

Der Zwirnexport

Ein bedeutender Teil der schweizerischen Zwirnproduktion ist für den Export bestimmt. Der schweizerische Export von Zwirnprodukten inkl. Handstrickgarne erreichte in den letzten Jahren die stattliche Summe von rund 140 bis 160 Mio Franken jährlich. Die Hauptabsatzländer für Zwirne aller Art befinden sich in Europa. Doch gewinnen immer mehr auch die Ueberseegebiete an Bedeutung. Der Zollabbau innerhalb der EFTA hat sich für die Zwirnereiindustrie bisher äusserst günstig ausgewirkt. Rund zwei Drittel unserer Zwirnausfuhr geht heute in Länder des EFTA-Raumes. Anderseits ist durch die Zolldiskriminierung der EWG leider im Zwirnexport nach den wichtigen Absatzgebieten Deutschland und Beneluxländer ein Rückschlag eingetreten. Die Ergebnisse der Kennedy-Runde bringen wohl eine gewisse Erleichterung, doch genügen sie bei weitem nicht, die Diskriminierung zu überwinden. Die Zwirnereiindustrie ist an weitern Zollsenkungen und insbesondere an einer gesamteuropäischen Zusammenarbeit sehr interessiert. Neben dem Export spielt der aktive Zwirnveredlungsverkehr mit dem Ausland eine wichtige Rolle. Erfreulicherweise ist es im neuen Textilveredlungsverkehrsabkommen mit der EWG gelungen, für die Zwirnereiindustrie ein erweitertes zollfreies Kontingent für den aktiven Zwirnveredlungsverkehr auszuhandeln.

DK 677.053.31 Cu

Optimale Hülsendurchmesser und Aufwindegrenze von Nylon-Streckzwirnmaschinen

Dr. Ing. H. Soliman und Dipl. Ing. C. Haller, Institut für Textilmaschinenbau und Textilindustrie der Eidg. Techn. Hochschule Zürich, Leitung: Prof. Dipl. Ing. H. W. Krause

1. Einleitung

In der Praxis zeigt sich, dass beim Streckzwirnen von schmelzgesponnenen Chemiefäden ungünstige Läufer-Anlaufbedingungen entstehen, wenn sehr grosse Ringdurchmesser zusammen mit Standard-Hülsendurchmessern gewählt werden. Die heutigen Bestrebungen gehen dahin, Spulen mit maxi-

malen Garnmengen einsetzen zu können. Bei einem bestimmten Maschinenhub H, Ringdurchmesser D_R und Spulenkonizitätswinkel α ist die aufgenommene Materialmenge sehr stark abhängig vom Hülsendurchmesser. Diese Materialmenge erreicht ihr Maximum bei einem bestimmten optimalen Hülsendurchmesser, den wir mit d_{op} bezeichnen wollen. Spinntechnisch lassen sich aber nicht immer diese optimalen Bedingungen erreichen. Mitunter ist das Verhältnis zwischen optimalem Hülsendurchmesser und Ringdurchmesser so ungünstig, dass der dadurch entstehende Fadenvoreilwinkel φ für den Antrieb des Läufers nicht genügend gross ist.

In dieser Arbeit stellen wir uns nun die Aufgabe, die optimalen Hülsendurchmesser mathematisch abzuleiten und sowohl theoretisch als experimentell die Grenze festzustellen, bis zu der mit dem kleinstmöglichen Hülsendurchmesser noch Faden aufgewickelt werden kann.

2. *Der optimale Hülsendurchmesser*

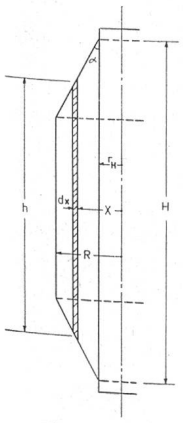
2.1. *Bezeichnungen*

V = Garnvolumen bei voller Spule
H = totaler Hub
D_R = Ringdurchmesser
D = max. Spulendurchmesser (2 R)
d = Spulendurchmesser (Aufwindedurchmesser)
α = halber Konuswinkel der Spule
d_H = Hülsendurchmesser ($2\,r_H$)
d_{op} = optimaler Hülsendurchmesser ($2\,r_{op}$)
d_k = kritischer Hülsendurchmesser
φ = Voreilwinkel (leed angle) des Garnes gegenüber dem Läufer
φ_{op} = Voreilwinkel beim optimalen Hülsendurchmesser
φ_K = kritischer Voreilwinkel bei kritischem Hülsendurchmesser

2.2. *Mathematische Ableitung*

2.2.1. *Zylindrische Spulen mit Konusenden*

Betrachten wir eine zylindrische Garnschicht mit Radius x, Wandstärke dx und Höhe h (Abb. 1).



(Abb. 1)

$$h = H - \frac{2}{\operatorname{tg}\alpha}(x - r_H)$$

$$dV = h \cdot 2\pi x \cdot dx$$

$$= \left[H - \frac{2}{\operatorname{tg}\alpha}(x - r_H)\right] \cdot 2\pi x \cdot dx$$

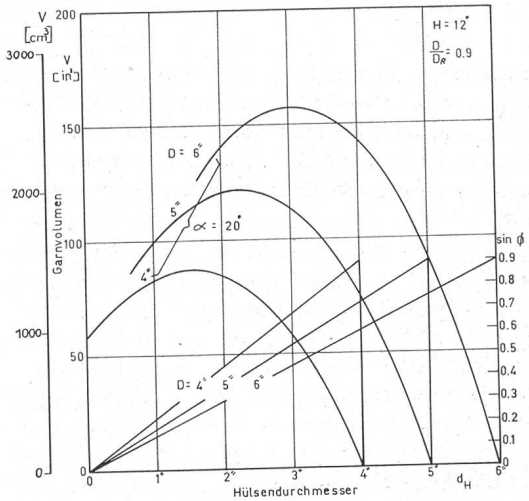
$$\int_0^V dV = \int_{r_H}^{R} \left[2\pi Hx - \frac{4\pi}{\operatorname{tg}\alpha}(x^2 - r_H x)\right] dx$$

$$V = \pi H\left(R^2 - r_H^2 - \frac{2\pi}{3\operatorname{tg}\alpha}(2R^3 - 3rR^2 + r_H^3)\right) \quad \ldots (1)$$

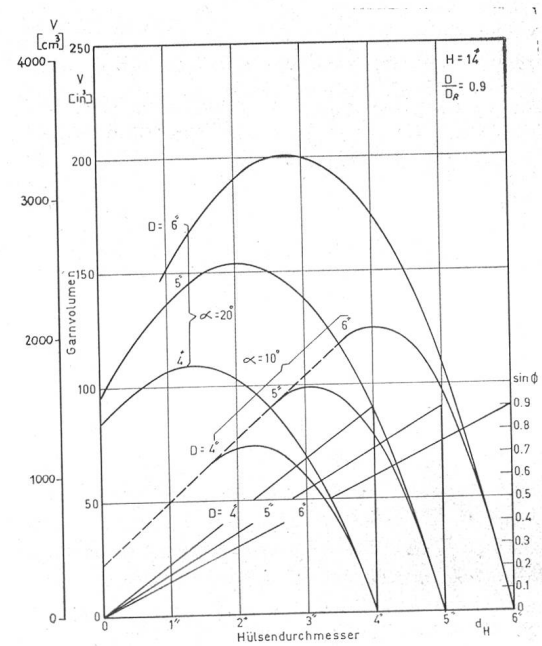
Gleichung 1 lässt sich auch wie folgt schreiben, was für die Berechnung einfacher ist:

$$V = \frac{\pi H}{4}(D^2 - d_H^2) - \frac{\pi}{12\operatorname{tg}\alpha}(2D^3 - 3d_H D^2 + d_H^3) \quad \ldots (2)$$

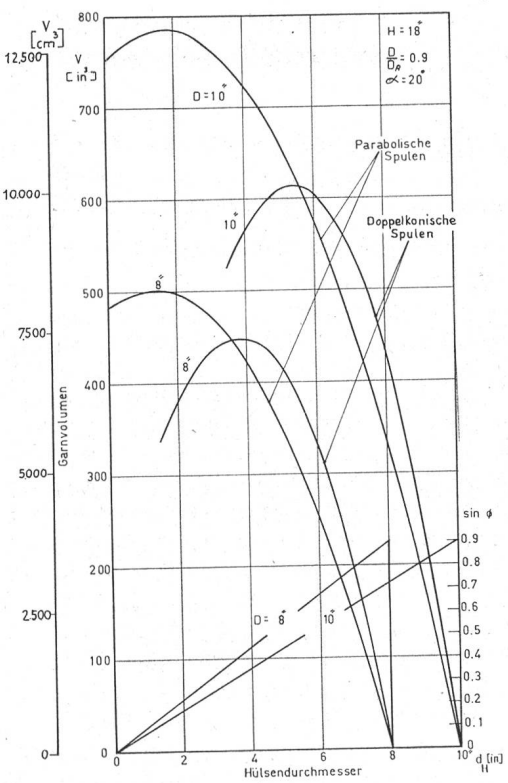
Aus dieser Gleichung ist deutlich ersichtlich, dass [V = Funktion (H, D, α, d_H)] die Garnmenge auf der Spule Funktion von Hub, max. Spulendurchmesser, Konuswinkel der Spule und nacktem Spulendurchmesser ist. Der Konuswinkel der Spule ist abhängig vom aufzuwickelnden Material. Er muss so gewählt werden, dass keine Windungen seitlich von der Spule rutschen. α kann, je nach Material, 10° bis 30° betragen. Für bestimmte H, D und α variiert V mit d_H. Es trifft aber nicht immer zu, dass das Garnvoumen V mit kleinerem Hülsendurchmesser d_H zunimmt, denn das maximale Volumen wird nur beim optimalen Hülsendurchmesser d_{op} erreicht. Dies geht aus Abb. 2, 3 und 4 hervor,



(Abb. 2)

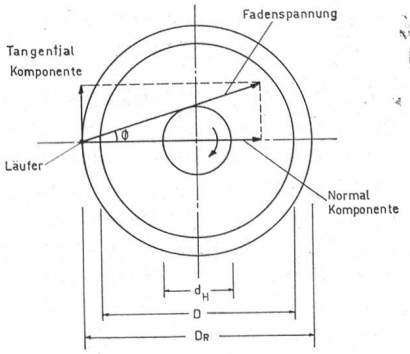


(Abb. 3)



(Abb. 4)

in welchen V in Abhängigkeit von d_H nach Gleichung 2 für verschiedene H, D und α dargestellt ist. Grössere H-, D- und α-Werte ergeben in jedem Fall höheres Garnvolumen. Für jede Kombination dieser Variablen H, D und α existiert jedoch ein optimaler Hülsendurchmesser für max. Garnvolumen. Das Verhältnis zwischen max. Spulendurchmesser und Ringdurchmesser (D/D_R) beträgt ungefähr 0,9. Der Sinus des Voreilwinkels φ (Abb. 5) bei nackter Spule



(Abb. 5)

$$= \frac{d_H}{D_R} = \frac{0{,}9\, d_H}{D}$$

nimmt mit grösserem Hülsendurchmesser linear zu. Diese Abhängigkeit ist für verschiedene D bzw. D_R in Abb. 2, 3 und 4 eingetragen.

Für den optimalen Hülsendurchmesser d_{op} leiten wir Gleichung 1 nach r_H ab:

$$\frac{\delta V}{\delta r} = -2\pi r_{op} H - \frac{2\pi}{3 \operatorname{tg} \alpha} (-3 R^2 + 3 r_{op}^2) = 0$$

$$r_{op}^2 + (H \operatorname{tg} \alpha)\, r_{op} - R^2 = 0$$

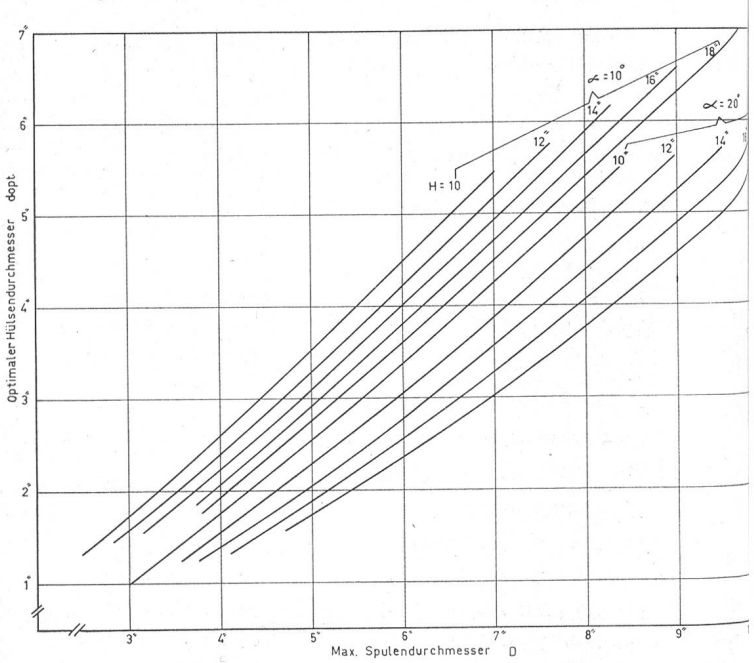
$$r_{op} = -\frac{H}{2} \operatorname{tg} \alpha \pm \sqrt{\frac{H^2}{4} \operatorname{tg}^2 \alpha + R^2}$$

Vernachlässigen wir den negativen Wert der oberen Gleichung und setzen dafür

$$r_{op} = \frac{d_{op}}{2} \text{ bzw. } R = \frac{D}{2} \text{ ein, erhalten wir}$$

$$d_{op} = H \left[\sqrt{\operatorname{tg}^2 \alpha + \frac{D^2}{H^2}} - \operatorname{tg} \alpha \right] \qquad \ldots (3)$$

Diese Gleichung ist in Abb. 6 graphisch dargestellt und zeigt d_{op} in Abhängigkeit von D für verschiedene H und α. d_{op} ist grösser, je kleiner der Hub H und der Konuswinkel α sind, bzw. je grösser der max. Spulendurchmesser D ist. Hier stellt sich die Frage, ob der Voreilwinkel φ_{op} bei optimalem Hülsendurchmesser konstant bleibt oder nicht. Diese Frage kann wie folgt abgeklärt werden.



(Abb. 6)

Aus Abb. 5 geht hervor

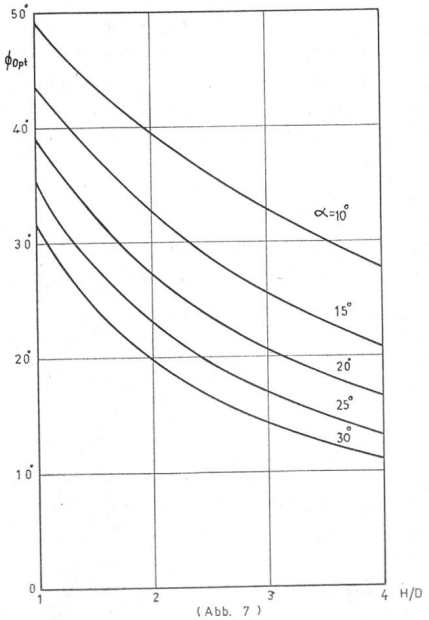
$$\sin \varphi = \frac{d_H}{D_R} = \frac{k\, d_H}{D} \quad \text{wobei } k = \frac{D}{D_R}$$

Für den optimalen Hülsendurchmesser gilt

$$\sin \varphi_{op} = \frac{k\, d_{op}}{D}$$

Setzt man für d_{op} den Wert nach Gleichung 3 ein, ergibt sich

$$\sin \varphi_{op} = k \cdot \frac{H}{D} \cdot \operatorname{tg} \alpha \left[\sqrt{1 + \left(\frac{D}{H \operatorname{tg} \alpha} \right)^2} - 1 \right] \qquad \ldots (4)$$

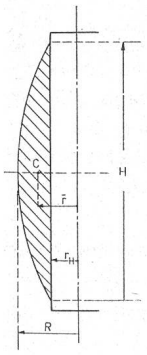


(Abb. 7)

Gleichung 4 zeigt, dass für konstante Konuswinkel α der optimale Voreilwinkel φ_{op} mit H/D variiert, was in Abb. 7 wiedergegeben ist. Für maximale Garnvolumen nimmt φ_{op} mit zunehmendem H/D ab. Aus spinntechnischen Gründen darf jedoch dieser Winkel ein gewisses Minimum, nämlich den kritischen Voreilwinkel φ_K, nicht unterschreiten, da sonst der Antrieb des Läufers unmöglich wird. Wir werden im Abschnitt 3 die entsprechende Grenze noch festlegen.

2.2.2. *Parabolische Spulen*

In der Praxis findet man ausserdem Spulen, bei denen die äussere Form des Garnes annähernd parabolisch ist (Abb. 8). In diesem Falle kann der optimale Hülsendurchmesser folgendermassen berechnet werden. Die schraffierte Fläche A in Abb. 8



(Abb. 8)

$$A = \frac{2}{3} H (R - r)$$

Das Garnvolumen $V \cong A \cdot 2 \pi \bar{r}$ wobei $\bar{r}$ der Abstand zwischen Spulenachse und Mittelpunkt der schraffierten Fläche A

$$\bar{r} = r + \frac{2}{5} (R - r_H)$$

ist. Somit lässt sich das Garnvolumen auf der Spule wie folgt darstellen:

$$V = \frac{4\pi}{15} H (2 R^2 + r_H R - 3 r_H^2), \text{ oder}$$

$$V = \frac{\pi}{15} H (2 D^2 + d_H D - 3 d_H^2) \qquad \ldots (5)$$

Das Garnvolumen für parabolische Spulen (nach Gleichung 5) ist demjenigen für zylindrische Spulen (nach Gleichung 2) in Abb. 4 gegenübergestellt. Bei grösseren Verhältnissen $\frac{d_H}{D}$ ist auf parabolischen Spulen weniger Garn als auf zylindrischen. Hingegen bei verhältnismässig kleinerem Hülsendurchmesser ist es gerade umgekehrt: das Garnvolumen auf den parabolischen Spulen ist bedeutend grösser als auf den zylindrischen. Es ist aber spinntechnisch nicht möglich, in diesem Bereich zu arbeiten, da der Voreilwinkel φ sehr klein wäre. Leiten wir Gleichung 5 nach d_H ab, so erhalten wir die Bedingung für das maximale Volumen.

$$\frac{\delta V}{\delta d} = \frac{\pi}{15} H (D - 6 d_{op}) = 0$$

$$d_{op} = D/6 \qquad \ldots (6)$$

Der entsprechende Voreilwinkel φ_{op} errechnet sich:

$$\sin \varphi_{op} = \frac{k\, d_{op}}{D} = \frac{k}{6}, \text{ und für } k = 0{,}9$$

ergibt $\sin \varphi_{op} = 0{,}15$ und $\varphi_{op} = 8^\circ 35'$

Diese Bedingung ist aber spinntechnisch nicht zu erreichen, was im nächsten Abschnitt gezeigt wird.

3. *Aufwindegrenze und kritischer Voreilwinkel* φ_K

Das Verhältnis $\frac{d_H}{D_R}$ $= \sin \varphi$ kann nicht beliebig klein sein. Es muss ein gewisser minimaler Voreilwinkel φ_K vorhanden sein, damit der Läufer überhaupt angetrieben werden kann. Je grösser der Voreilwinkel φ, um so grösser die tangentiale Fadenspannungskomponente, die den Läufer antreibt (Abb. 5). In diesem Abschnitt soll φ_K für verschiedene Spinnverhältnisse bestimmt werden.

3.1. *Theoretische Betrachtung*

Im Moment des Anfahrens nimmt der Läufer die Stellung wie in Abb. 9 ein. In diesem Moment wirken am Läufer in der Aufrissebene folgende Kraftkomponenten: Fadenkraft P_2, Fadenkraftkomponent P_1, Normalreaktionen N_1 und N_2 in den entsprechenden Berührungspunkten. Die Gleichgewichtsbedingungen lauten in diesem Falle:

$$P_1 + P_2 \cos \alpha = N_1 \cos \beta + N_2 \cos \gamma \qquad \ldots (7)$$

$$P_2 \sin \alpha = - N_1 \sin \beta + N_2 \sin \gamma + G \qquad \ldots (8)$$

Die Lösung dieser Gleichungen ergibt die folgenden Werte für N_1 und N_2:

$$N_1 = \frac{P_1 \sin \gamma + P_2 \sin (\gamma - \alpha) + G \cos \gamma}{\sin (\beta + \gamma)}$$

$$N_2 = \frac{P_1 \sin \beta + P_2 \sin (\alpha + \beta) - G \cos \beta}{\sin (\beta + \gamma)}$$

$$N_1 + N_2 = \frac{P_1 (\sin \beta + \sin \gamma) + P_2 [\sin (\alpha + \beta) + \sin (\gamma - \alpha)] + G (\cos \gamma - \cos \beta)}{\sin (\beta + \gamma)} \qquad \ldots (9)$$

P_1 ist die radiale Komponente des Fadenzuges P zwischen dem Läufer und der Spule ($P_1 = P \cos \varphi_K$). P_2 ist der Fadenzug unmittelbar vor dem Läufer im Moment des Anfahrens. (Beim Arbeiten mit absenkbaren Ringen ist im Moment des Anfahrens, infolge der raschen Aufwärtsbewegung des Ringes von Hand bis er mit der Ringbank gekuppelt wird, die Relativbewegung zwischen Faden und Läufer gleich Null. Da somit keine Reibung besteht, kann $P_2 \cong P$ gesetzt werden.) Um den Läufer in Bewegung zu setzen, muss die Antriebskomponente des Fadenzuges zwischen Läufer und Spule ($P \sin \varphi_K$) gleich der Summe der Reibungskräfte F_1 und F_2 sein.

$$P \sin \varphi_K = F_1 + F_2 = \mu (N_1 + N_2) \qquad \ldots (10)$$

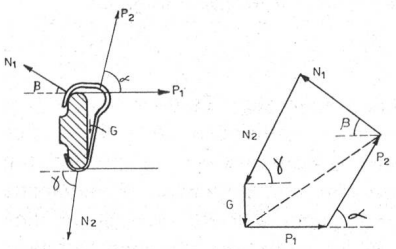
wobei μ der statische Reibungskoeffizient zwischen Ring und Läufer ist. Setzen wir die Werte P_1 und P_2 in Geichung 9 und den daraus entstehenden Wert von $(N_1 + N_2)$ in Gleichung 10 ein, erhalten wir:

$$\sin \varphi_K = \mu \left(\frac{\cos \varphi_K (\sin \beta + \sin \gamma) + \sin (a + \beta) + \sin (\gamma - \alpha) + G/P (\cos \gamma - \cos \beta)}{\sin (\beta + \gamma)} \right)$$

und

$$\mu = \frac{\sin \varphi_K \cdot \sin (\beta + \gamma)}{\cos \varphi_K (\sin \beta + \sin \gamma) + \sin (\alpha + \beta) + \sin (\gamma - \alpha) + G/P (\cos \gamma - \cos \beta)} \qquad \ldots (11)$$

Aus dieser Gleichung sieht man, dass der kritische Winkel $\varphi_K = f (\mu, \alpha, \beta, \gamma, G \text{ und } P)$ ist, wobei [1] μ der Haftreibungskoeffizient zwischen Läufer und Ring, [2] α der Fadenwinkel beim Anfahren ist (Abb. 9). Je grösser der Winkel α, um so kleiner wird die Summe $P_1 + P_2$ bzw. $N_1 + N_2$ und $F_1 + F_2$, was natürlich zum Anfahren günstiger ist. Es empfiehlt sich



(Abb. 9)

darum die Verwendung grosser Fadenführer und das Anfahren bei unterster Stellung der Ringbank. Das ergibt $\alpha \cong 90°$. 3 β und γ sind die Winkel der Normaldrücke N_1 und N_2 und abhängig von Läufer und Ringformen. Annäherungen für diesen Winkel sind $\beta \cong 0$ und $\gamma \cong 90°$, was besonders bei Temlon-Läufern und PSM-Ringen zutrifft.

4 G ist das Läufergewicht. Es beeinflusst den kritischen Winkel φ_K, den wir im nächsten Abschnitt näher betrachten werden.

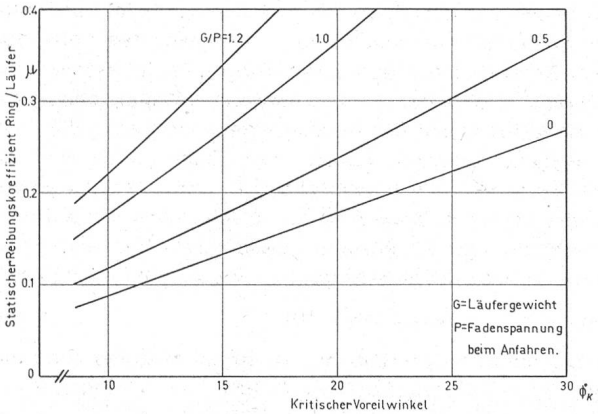
5 P ist die Fadenspannung beim Anfahren.

Für den bereits vorstehend beschriebenen Fall, wobei

$\alpha = 90°$, $\beta = 0°$ und $\gamma = 90°$, gilt

$$\mu = \frac{\sin \varphi_K}{\cos \varphi_k + 1 - G/P} \qquad \ldots (12)$$

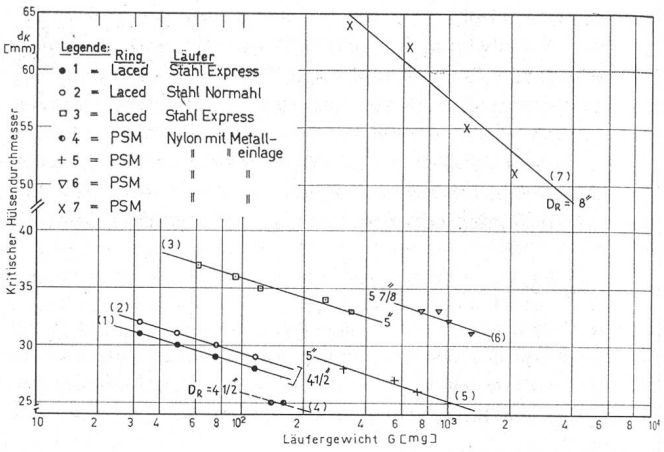
Gleichung 12 ist in Abb. 10 für verschiedene Werte von G/P graphisch dargestellt. Für einen bestimmten Reibungskoeffizienten μ ist der kritische Voreilwinkel φ_K um so kleiner, je grösser das Verhältnis G/P ist, d. h. für die gleiche Fadenspannung P (sehr klein beim Anfahren) ist φ_K beim schweren Läufer kleiner als beim leichteren. Auch experimentell wurde dies noch bestätigt.



(Abb. 10)

3.2. *Messungen der kritischen Voreilwinkel*

Für diese Messungen wurden Ringe von 4½", 5", 6" und 8" Durchmesser verwendet. Bei den 4½"- und 5"-Ringen handelte es sich um geschmierte Ringe mit Metalläufern (normal und express) sowie um PSM-Ringe mit Temlon-Läufern; bei den 6"- und 8"-Ringen um PSM-Ringe und Temlon-Läufer mit Metalleinsatz. Bei jedem Ring probierte man Hülsen mit verschiedenem Durchmesser aus. Dabei wurde jeweils der kleinste Hülsendurchmesser d_k festgestellt, der es gerade noch erlaubte, den Läufer anzutreiben. Wie wir schon theoretisch festgestellt haben, hängt der kritische Hülsendurchmesser d_k bzw. der kritische Voreilwinkel φ_K vom Läufergewicht G ab. Die Resultate sind in Abb. 11 und 12 wiedergegeben. Abb. 11 gibt den kritischen Hülsendurchmesser d_k an, in Abhängigkeit vom Läufergewicht G logarithmisch eingetragen, für geschmierte und PSM-Ringe mit verschiede-



(Abb. 11)

nem Durchmesser und Metall- bzw. Temlon-Läufer. Abb. 12 zeigt dagegen den kritischen Voreilwinkel φ_K in Abhängigkeit vom Läufergewicht G logarithmisch eingetragen, für alle gemessenen Läufer-Ringtypen und Durchmesser. Die Werte von φ_K für geschmierte Ringe und Metalläufer sind grösser als diejenigen für PSM-Ringe und Temlon-Läufer. Das ist damit zu begründen, dass die zwei Läufertypen

a) verschiedene Reibungskoeffizienten mit dem Ring haben und

b) verschiedene Formen aufweisen, welche die Richtung der Kräfte entsprechend beeinflussen (Abb. 9)

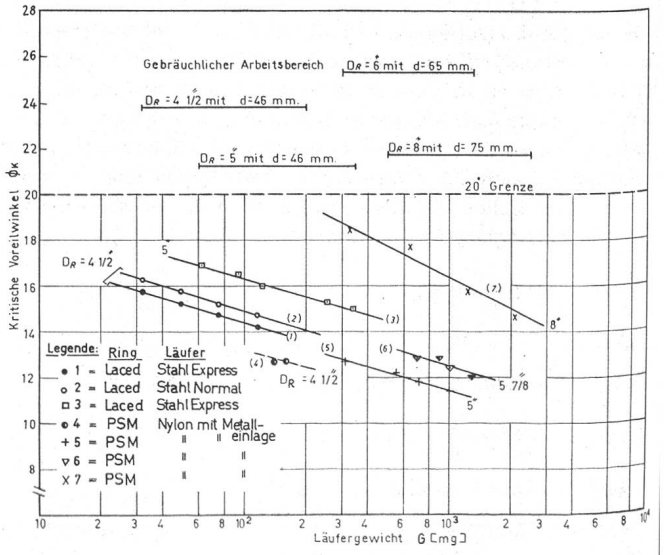
Für den gleichen Läufer-Ringtyp hängt φ_K auch vom Ringdurchmesser D_R ab. Grössere Ringdurchmesser haben höhere Werte von φ_K, was auf die Krümmung der Läuferlaufbahn zurückzuführen ist. Je grösser die Krümmung (kleine Ringe), um so leichter fährt der Läufer an.

Eine empirische Gleichung, die die Ergebnisse in Abb. 12 darstellt, kann wie folgt aufgestellt werden:

$$\varphi_K{}^{\circ} = C + 1{,}6\, D_R - 2{,}8 \log_{10} G \qquad \ldots (13)$$

$\varphi_K{}^{\circ}$ = Voreilwinkel
D_R = Ringdurchmesser in Zoll
G = Läufergewicht in mg
C = Konstante = 11,9 für Temlon-Läufer und PSM-Ringe
= 13,6 für Metalläufer und geschmierte Ringe

Der gebräuchliche Arbeitsbereich für verschiedene Ringdurchmesser mit Standardhülsen ist ebenfalls in Abb. 12 eingetragen.



(Abb. 12)

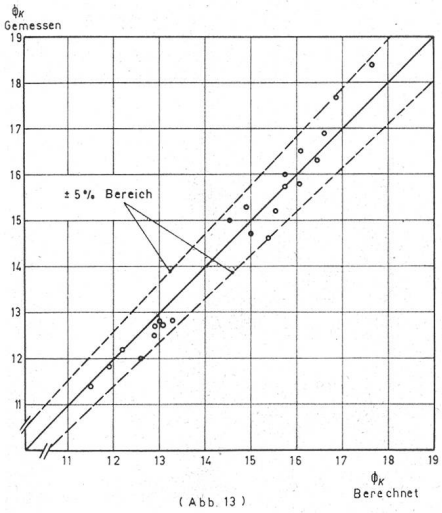
In Abb. 13 sind alle gemessenen φ_K-Werte den berechneten φ_k-Werten aus Gleichung 13 gegenübergestellt. Alle gemessenen Werte streuen sich in einem Bereich von $\pm 5\,\%$, womit die Gültigkeit der Gleichung 13 nachgewiesen ist.

Der kritische Hülsendurchmesser lässt sich dann wie folgt berechnen:

$$d_k = D_R \sin \varphi_K \qquad \ldots (14)$$

wobei D_R = Ringdurchmesser,

φ_K = Voreilwinkel, aus Gleichung 13 zu berechnen.



(Abb. 13)

3.3. Gegenüberstellung von d_{op} und d_k

Gleichung 3 gibt den optimalen Hülsendurchmesser an, bei dem das maximale Garnvolumen auf der Spule erreicht werden kann. Sollte der nach Gleichung 14 berechnete kritische Hülsendurchmesser d_k kleiner sein als d_{op}, so kann man ohne weiteres mit d_{op} arbeiten, und man hat in diesem Falle die maximale Garnmenge auf die Spule gebracht. Ist aber d_k grösser als d_{op}, muss man auf das optimale Verhältnis verzichten und mindestens mit d_k arbeiten. Die Garnmenge auf der Spule wird in diesem Falle das Maximum nicht ganz erreichen. Diese kann mit Hilfe von Gleichung 2 oder Abb. 2, 3 oder 4 berechnet werden.

4. Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse dieser Untersuchung lassen sich wie folgt zusammenfassen:

4.1. Für eine Streckzwirnmaschine mit bestimmtem Hub H und Ringdurchmesser D_R lässt sich je nach dem gesponnenen Material, bzw. dem entsprechenden Konuswinkel α der Spule, der optimale Hülsendurchmesser d_{op} nach Gleichung 3 berechnen, der für eine maximale Garnmenge auf der Spule erforderlich ist.

4.2. Es ist nicht immer ohne weiteres möglich, mit d_{op} zu arbeiten, da der Fadenvoreilwinkel φ für den Antrieb des Läufers zu klein sein kann. Der kritische Fadenvoreilwinkel φ_K ist der kleinste Winkel, bei dem der Läufer gerade noch angetrieben werden kann. φ_K und der entsprechende kritische Hülsendurchmesser d_k lassen sich empirisch je nach Läufergewicht an Hand der Gleichungen 13 und 14 berechnen. *Es empfiehlt sich deshalb, den jeweils grösseren Hülsendurchmesser zu verwenden (d_{op} oder d_k).*

4.3 Für parabolische Spulen ist $d_{op} = \dfrac{D_R}{6}$

Der kritische Hülsendurchmesser d_k ist praktisch immer grösser als $D_R/6$. In diesem Falle ist die theoretisch maximale Garnmenge auf der Spule nicht erreichbar. Man arbeitet deshalb am besten nur noch mit d_k, was ein kleineres Garnvolumen als V_{max} auf der Spule ergibt. Dies ist mit Gleichung 5 zu berechnen.

4.4. Dem Maschinenkonstrukteur dient Abb. 7 dazu, in bezug auf die aufgespulte Garnmenge das günstigste Verhältnis zwischen Maschinenhub und Ringdurchmesser H/D_R bzw. H/D zu bestimmen. Es ist φ_K aus Gleichung 13 zu berechnen, und sodann kann aus Abb. 7 beim zutreffenden Winkel α der gesuchte H/D-Wert herausgelesen werden.

4.5. Günstige Anfahrbedingungen sind:

- schwerer Läufer
- möglichst grosser Fadenführer
- Ringbank in der untersten Stellung

Abb. 1 Abmessungen einer doppelkonischen Spule

Abb. 2 Garnvolumen V in Abhängigkeit von Hülsendurchmesser d_H für verschiedene Spulendurchmesser D bei konstantem Hub H = 12" und Konuswinkel α = 20°

Abb. 3 Garnvolumen V in Abhängigkeit von Hülsendurchmesser d_H für verschiedene Spulendurchmesser D und Konuswinkel α bei konstantem Hub H = 14"

Abb. 4 Garnvolumen V doppelkonischer und parabolischer Spulen in Abhängigkeit von Hülsendurchmesser d_H für verschiedene Spulendurchmesser D bei konstantem Hub H = 18" und Konuswinkel α = 20°

Abb. 5 Die Aufwindespannung und ihre Komponenten

Abb. 6 Optimaler Hülsendurchmesser d_{op} in Abhängigkeit des maximalen Spulendurchmessers für verschiedenen Hub H und Konuswinkel α

Abb. 7 Optimale Voreilwinkel φ_{op} in Abhängigkeit von H/D (Hub/Spulendurchmesser) für verschiedene Konuswinkel α

Abb. 8 Abmessungen einer parabolischen Spule

Abb. 9 Auf den Läufer wirkende Kräftekomponenten im Moment des Anfahrens (Aufriss)

Abb. 10 Kritischer Voreilwinkel φ_K in Abhängigkeit des statischen Reibungskoeffizienten zwischen Ring und Läufer μ für verschiedene Verhältnisse G/P

Abb. 11 Kritischer Hülsendurchmesser d_K in Abhängigkeit von Läufergewicht G für verschiedene Ringdurchmesser und Ringläufertypen

Abb. 12 Kritische Voreilwinkel φ_K in Abhängigkeit von Läufergewicht G für verschiedene Ringdurchmesser und Ringläufertypen

Abb. 13 Gegenüberstellung gemessener und empirisch berechneter Werte des kritischen Voreilwinkels φ_K

SKT · 072.214.1.05 Cu

Neue Varianten der Barmag Falschzwirnmaschine FK4

Die von der *Barmag Barmer Maschinenfabrik Aktiengesellschaft* 1967 herausgebrachte Falschzwirnmaschine FK4 hat dank ihrer hohen Leistung und ausgezeichneten technischen Konzeption eine ausserordentlich gute Aufnahme in der ganzen Welt gefunden.

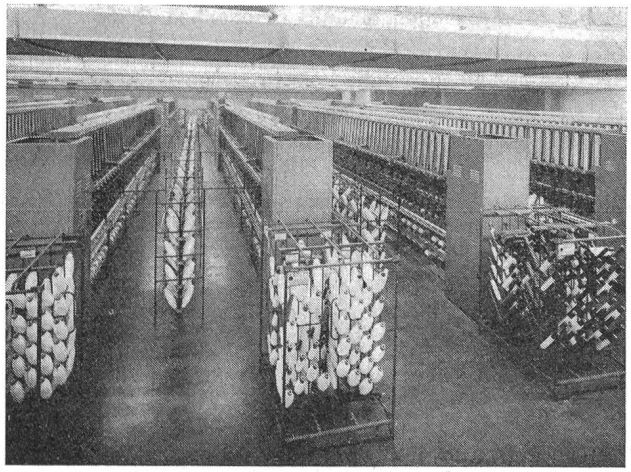
Barmag hat jetzt zwei weitere Varianten dieses Modells herausgebracht unter den Bezeichnungen FK4 C und FK4 S. Die Maschine FK4 C hat zwei Fixiereinrichtungen und dient zur kontinuierlichen Erzeugung von Set-Garnen, während das Modell FK4 S für schwach gedrehte Torque-Garne bestimmt und mit Schnellchangierung und Schnellaufwicklung ausgestattet ist.

FK4 C — zur kontinuierlichen Erzeugung von Set-Garnen mit zwei Fixiereinrichtungen

Beim Falschzwirnverfahren erfolgt die Herstellung des Kräuselgarns in der Weise, dass der durch eine Falschzwirnspindel laufende, mit hohem Drall gezwirnte Faden eine Heizzone passiert, wo die im gezwirnten Zustand vorhandene Verformung der Filamente fixiert wird, so dass sie auch nach der Auflösung der Falschzwirnung erhalten bleibt. Hierdurch wird eine hohe Elastizität des Garns erreicht, die für manche Produkte aber nicht erwünscht ist. Es sind deshalb Verfahren eingeführt worden, durch welche die hohe Elastizität reduziert wird, die Bauschigkeit aber erhalten bleibt. Hauptmerkmal aller diesem Zweck dienenden Verfahren ist eine zweite Fixierung des Garns in einem bestimmten entspannten Zustand unter Einwirkung von Hitze. Durch diese zweite Fixierung wird die Kräuseldehnung erheblich herabgesetzt. Die englische Bezeichnung «set» für diesen Fixiervorgang hat zu der Bezeichnung «Set-Garne» geführt.

Das vorherrschende Verfahren, Set-Garne herzustellen, ist diskontinuierlich, wobei die von der Kräuselmaschine kommenden Spulen in einem Autoklaven oder während des Färbeprozesses einem zweiten Fixiervorgang ausgesetzt werden. Dieses Verfahren wird von vielen bedeutenden Texturierern angewendet, und fast alle international bekannten Markennamen, die Qualitätssymbol für Set-Garne geworden sind, verdanken ihren Qualitätsruf dieser Methode.

Eine interessante Methode zur Erzeugung von Set-Garnen in einem durchlaufenden Prozess bieten Falschzwirnmaschinen, die mit zwei Fixiereinrichtungen ausgestattet sind. Maschinen dieser Art spielten bisher noch keine sehr grosse Rolle im Vergleich zu der vorherrschenden Erzeugung von Set-Garnen im diskontinuierlichen Prozess. Letztgenannter Prozess ist so variabel und anpassungsfähig, dass sich Set-

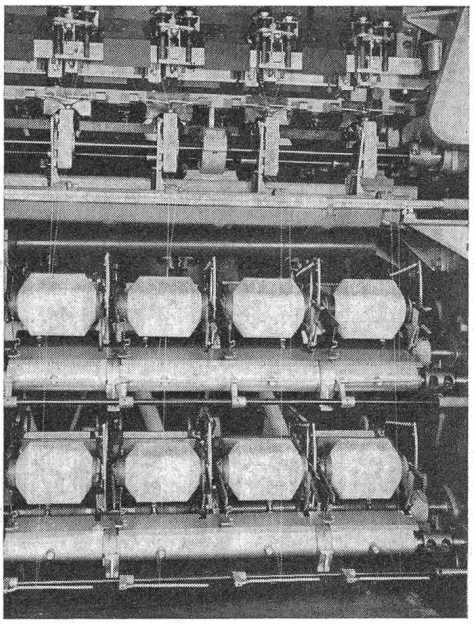


Barmag Falschzwirnmaschine Typ FK4

Garne mit jeder beliebigen Bauschigkeit je nach Verwendungszweck herstellen lassen. Inzwischen werden Set-Garne zunehmend auch als Kettbaumware verwendet. Da die Kettfäden eng nebeneinanderliegen, kann die Bauschigkeit für diesen speziellen Zweck geringer als bei Set-Garnen für andere Verwendungszwecke sein. Aus diesem Grunde gewinnt die Falschzwirnmaschine mit zwei Fixiereinrichtungen für die Erzeugung von Set-Garnen an Interesse. Die *Barmag* hat bei der Entwicklung der Maschine FK4 C jedoch Wert darauf gelegt, dass nicht nur Set-Garne mit mittlerer und niedriger Bauschigkeit erzeugt werden können. Die Maschine lässt einen mit dem Grundmodell FK4 vollkommen identischen Fadenlauf zu, so dass auch HE-Garne sowie hochbauschige Set-Garne im diskontuierlichen Verfahren hergestellt werden können. Die leichte Zugängigkeit und bequeme Bedienung sind, wie bei der FK4, praktisch unverändert.

FK4 S — mit Schnellchangierung und Schnellaufwicklung für schwachgedrehte Torque-Garne

Die Leistungsgrenzen einer Falschzwirnmaschine werden auf der maschinentechnischen Seite durch die Heizleistung der Fixiereinrichtung, die Tourenzahl ihrer Falschzwirnspindeln und die erreichbare Aufwickelgeschwindigkeit bestimmt. Die *Barmag* hat bei der Konstruktion ihrer Falschzwirnmaschine FK4 besonderen Wert darauf gelegt, dass diese drei ma-



Barmag Aufwickeleinrichtung Typ FK4 S

schinentechnischen Einrichtungen in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen. So lässt die hohe Fixierleistung die volle Ausnutzung der Spindeltouren zu. Die Aufwickelgeschwindigkeit von 185 m/min beinhaltet dagegen für die üblichen Kräuselgarntypen noch eine gewisse Leistungsreserve.

Für bestimmte Anwendungsgebiete ist während des letzten Jahres ein interessanter Kräuselgarntyp auf den Markt gekommen, zu dessen Erzeugung die üblichen Falschzwirnmaschinen allerdings nur unvollkommen geeignet sind. Es handelt sich um feinfädige, schwachgedrehte Torque-Garne für den Strumpf- und Wirksektor. Ein typisches Beispiel für dieses Garn ist 20/3 den, d. h. ein Faden, der in seiner Gesamtstärke fast einem Monofilfaden entspricht und dessen relativ starker Einzeltiter (in diesem Beispiel ca. 7 den gegenüber ca. 2—3 den bei sonst üblichen multifilen Fäden) dem texturierten Faden eine starke Rückdrallkraft verleiht. Dieses Garn wird mit relativ niedriger Drehung texturiert, in der Regel mit ca. 1800—2500 Drehungen/Meter. Bei Drehungen in dem genannten Bereich ist jedoch die Aufwickelgeschwindigkeit der auf dem Markt befindlichen, mit Falschzwirnspindeln ausgestatteten Maschinen nicht ausreichend, wenn die bei modernen Hochleistungsspindeln möglichen Tourenzahlen von 600 000/min ausgenutzt werden sollen.

Die *Barmag* hat deshalb eine weitere Variante ihrer Falschzwirnmaschine FK4 herausgebracht, die mit einer Schnellchangierung ausgestattet ist und Aufwickelgeschwindigkei-

ten bis 350 m/min erreicht, d. h. gegenüber dem Modell FK4 nahezu verdoppelt. Bei der neuen Ausführung ist jede Aufwickelstelle mit einer schnellaufenden Kehrgewindewelle ausgerüstet.

Da die dem Torque-Garn innewohnenden starken Drallkräfte bei normalen zylindrischen Spulen zu Abschlägen führen, wurde bei der FK4 S die Spulenform von zylindrisch mit geraden Enden in zylindrisch mit konischen Enden geändert. Das Wechseln der Spulen geschieht auch bei dieser Spulenform in beliebiger Folge.

Die Maschine FK4 S lässt sich universell einsetzen, d. h. bei entsprechender Spindelausstattung auch für HE-Garne und für Set-Garne im diskontinuierlichen Verfahren. Die Spulenform kann für diesen Fall auf zylindrisch mit geraden Enden eingestellt werden.

Messen

Internationale Messe «Für das Kind 1969»

Es ist kein Märchen aus «Tausendundeiner Nacht», sondern eine wirtschaftliche Realität, was sich auf der Frühjahrsveranstaltung der Internationalen Messe «Für das Kind» vom 11. bis 13. April 1969 in Köln bieten wird. Tausend und ein Artikel der Kinderausstattung werden hier gezeigt, die dem Kind und seiner Welt entsprechen. Ob das nun knallbunte Spielmöbel sind — nicht mehr allein in Weiss und Rot, sondern auch in leuchtendem Blau gehalten oder mit sonnengelben Einsatzflächen versehen — oder ob es sich um Bettwäsche mit aufgedrucktem Sandmännchenmuster handelt, oder um weiche Spieltierchen aus Frottier- mit Schaumstoff, stets werden Farb- und Formensinn des Kindes angesprochen. Man hat durchaus erkannt, dass Farbe bei der heutigen Licht- und Wetterbeständigkeit der verwendeten Materialien und bei der dazugehörigen Pflegeleichtigkeit kein Luxus mehr ist. Wo man früher durchaus «praktische» Töne pflegte, die alles, nur keine rechten Farben waren, wird im Bereich von Wohnen und Kleiden des Kindes fröhliche Buntheit gepflegt.

Diese Messe bringt genügend Beispiele, dass sich diese kindertümliche Farbenfreude nicht nur auf das Dekorative beschränkt, sondern seinen Nutzeffekt hat. Die Warnfarbe Gelb wird für Regenmäntel, für Kopftücher und Mützen, für Schulkleider verwendet. Besonders liebevoll hat man sich eines im Ursprung nüchternen Gebietes angenommen, nämlich der Hygieneartikel und des textilen Zubehörs. Die Zweckmässigkeit, die hier im Vordergrund steht, wurde noch gesteigert. Gleichzeitig hat man sich aber bemüht, die Artikel durch Farbgebung und Dekor attraktiver zu machen. Ein hellblauer Waschlappen mit einem putzigen Schnatterentchen wird vom Kind sicher lieber benutzt als die gleichen Artikel in krankenhausweisser und nüchterner Ausführung.

Dass zum Märchenland des Kindes die unzähligen hübschen und praktischen Geschenkartikel zählen, die bei den Umsätzen des Fachhandels zunehmend an Umfang gewinnen, versteht sich. Das Angebot reicht von handgearbeiteten Babyschühchen in Klarsichtkartons über charmant aufgemachte Ausfahrgarnituren, über praktische Waschgarnituren aus Frottee oder eine Vielzahl nett aufgemachter Lätzchen bis zu Spieldosen, Schlaftierchen, Schlafanzugsäckchen und vielen anderen liebenswürdigen Artikeln.

16. Internationale Herrenmodewoche Köln mit noch stärkerer internationaler Beteiligung

Im Zeichen einer noch stärkeren internationalen Beteiligung wird die 16. Internationale Herrenmodewoche Köln stehen, die von Freitag, 22. bis Sonntag, 24. August 1969, in den modernsten Kölner Messehallen 12 und 13 auf 45 000 Quadratmeter Brutto-Ausstellungsfläche veranstaltet wird.

Bemerkenswert ist vor allem das Vordringen der skandinavischen Länder. Aus Schweden werden sich drei verschiedene Firmengemeinschaften beteiligen, die sich zu Interessengruppen zusammengeschlossen haben. Ihr Angebot umfasst neben Herren- und Knabenoberbekleidung insbesondere modische Freizeitkleidung und Herrenwäsche. Erstmals treten auch dänische Firmen in Köln stärker in Erscheinung.

Aus der Republik Südafrika wird eine Gruppe von etwa 20 Produzenten von Herren- und Knabenoberbekleidung und Freizeitkleidung erwartet. Diese Beteiligung erfolgt in Zusammenarbeit mit der Südafrikanischen Botschaft in der Bundesrepublik Deutschland. Darüber hinaus werden auch Einzelaussteller aus der Republik Südafrika zum erstenmal an der Kölner Herrenmodewoche teilnehmen.

Wie bereits 1968, werden wieder zahlreiche ausländische Firmen in Zusammenarbeit mit ihren Fachverbänden auf der Kölner Veranstaltung ausstellen. Dazu gehören die Fédération Nationale des Industries du Vêtement et de la Confection, Brüssel, die FAVEMEX Union des Fabricants Français du Vêtement Masculin à l'Exportation, Paris, die Clothing Manufacturers' Federation of Great Britain, die Tie Manufacturers' Association, das Clothing Export Council und die British Men's Wear Guild (alle London), die Nederlandse Economische Vereniging voor de Confectie-Industrie, NEVEC, Amsterdam, und der Exportverband der schweizerischen Bekleidungsindustrie, Zürich.

Die Kölner Herrenmodewoche findet wieder zusammen mit der Internationalen Bekleidungsmaschinen-Ausstellung statt, die von Donnerstag, 21. bis Sonntag, 24. August, in den Hallen 9 und 10 des Kölner Messegeländes durchgeführt wird. Die Bekleidungstechnische Tagung findet am Freitag, 22. und Samstag, 23. August, statt. Im Vordergrund der Vorträge stehen vor allem Fragen der Rationalisierung und der Automation.

Tagungen

Die Automatisierung in der Textiltechnik

24. Tagung der SGA

(Schweizerische Gesellschaft für Automatik)

10. bis 12. April 1969 in Zürich, im Hörsaal VI des Maschinenlaboratoriums der ETH, Sonneggstrasse 3

Programm

Donnerstag, 10. April 1969

Tagungsleiter: Prof. Dr. E. Honegger

10.30–10.45	Prof. Dr. P. Profos, Eidg. Technische Hochschule, Institut für Regelung und Dampfanlagen, Präsident der SGA: «Begrüssung»
10.45–11.30	Prof. H. W. Krause, Eidg. Technische Hochschule, Institut für Textilmaschinenbau und Textilindustrie, Zürich: «Stand und Aufgaben der Automatisierung in der Textiltechnik»
11.30–11.45	Diskussion
11.45–12.30	Prof. Dr. P. Hemmi, Eidg. Technische Hochschule, Institut für Regelung und Dampfanlagen, Zürich: «Begriffe der Automatisierungstechnik»

12.30–12.45 Diskussion
Mittagspause

15.00–15.45 Dipl.-Ing. R. Wildbolz, Maschinenfabrik Rieter A.G., Winterthur:
«Regelungsprobleme an der Spinnerei-Automatiklinie in der Putzerei, Karderie und Regulierstrecke»

15.45–16.00 Diskussion

16.00–16.45 W. Nutter, T.M.M. (Research) Limited, Helmshore (GB):
«The Technology of Automation on the Cotton System of Yarn Production»

16.45–17.00 Diskussion

Freitag, 11. April 1969
Tagungsleiter: Prof. H. W. Krause

09.00–09.45 Prof. P. Grosberg, Dept. of Textile Industries, University, Leeds (GB):
«An analysis of the drafting behaviour of worsted slivers with particular reference to the automatic control of drafting irregularities»

09.45–10.00 Diskussion

10.00–10.45 Obering. E. Felix, Zellweger AG, Uster:
«Grenzen der Regelung von Strecken der Baumwollspinnerei»

10.45–11.00 Diskussion

11.00–11.15 Pause

11.15–12.00 Dr. E. Loepfe, AG Gebrüder Loepfe, Zürich:
«Automatisierte Fadenüberwachung und Kontrolle»

12.00–12.15 Diskussion
Mittagspause

14.00–14.45 Dipl.-Ing. F. Graf, Maschinenfabrik Rieter A.G., Winterthur:
«Steuerungen und Regelungen an Streckzwirnmaschinen»

14.45–15.00 Diskussion

15.00–16.00 Obering. Schellenberger, Mahlo GmbH, Saal/Donau:
«Regelprobleme bei textilen Wärmebehandlungsprozessen»

16.00–16.15 Diskussion

16.15–16.45 Pause

16.45–17.30 Dipl.-Ing. Ch. Karcher, Maschinenfabrik Rüti AG, Rüti ZH:
«Die Spannung der Webkette und deren Regelung»

17.30–17.45 Diskussion

Samstag, 12. April 1969
Tagungsleiter: Prof. Dr. P. Profos

09.00–09.30 Dipl.-Ing. P. Joseph, Edouard Dubied & Cie SA, Neuchâtel:
«Problèmes d'automatisation des machines à tricoter circulaires jacquard de grand diamètre»

09.30–09.45 Diskussion

09.45–10.30 Dipl.-Ing. G. Schmidt, Morat (Deutschland):
«Elektronische Nadelsteuerung an Strickmaschinen»

10.30–10.45 Diskussion

10.45–11.00 Pause

11.00–11.30 Vizedir. W. K. Behrendt, AG Adolph Saurer, Arbon:
«Moderne Programmierung der Stickmaschinen»

11.30–11.45 Diskussion

11.45–12.00 Prof. H. W. Krause:
«Zusammenfassung»

12.00–12.05 Prof. Dr. P. Profos:
«Schlusswort»

Organisation

Eintrittskarten. Es werden Karten für die ganze Tagung wie auch je für einen Tag, den 10. bzw. 11. April, ausgegeben. Diese letzteren Karten gelten auch für den Besuch der Vorträge am Samstag, dem 12. April 1969.

Die *Teilnahmegebühr* beträgt:

	für die ganze Tagung	für einen Tag
für Einzelmitglieder und Delegierte von Kollektivmitgliedern der SGA	Fr. 60.–	Fr. 40.–
für Nichtmitglieder	Fr. 90.–	Fr. 60.–

Jungmitglieder der SGA haben freien Eintritt.

Einschreibe- bzw. Anmeldekarten sind durch das Sekretariat der SGA, Wasserwerkstrasse 53, 8006 Zürich, zu beziehen. Der Gegenwert der bestellten Eintrittskarten ist bis zum 29. März auf Postcheckkonto 80 - 31116 der SGA einzubezahlen. Die bestellten Eintrittskarten werden nach Eingang der Zahlung dem Besteller zugesandt. Nach dem 29. März bestellte Karten werden an der Tageskasse ausgegeben.

VDI – Textiltechnische Frühjahrstagung
24. und 25. April 1969 in Augsburg

Das Programm enthält folgende Referate:

Dr.-Ing. **H. Stussig,** Vollmershausen
Begrüssungsansprache

Prof. Dr.-Ing. **R. Hackstein,** Aachen
Aktuelle Bemühungen um die Weiterbildung von technischen Führungskräften

Prof. Dr. **R. Rath,** Tübingen
Chemie und Textilindustrie

Dr. **E. Scharmacher,** Gronau
Fertigungsplanung, -steuerung und -überwachung in der Spinnerei

Textil-Ing. **H. Schüren,** Obernburg
Der Converter zur Verarbeitung von Chemiefaserkabeln

Ing. **W. F. Schweizer,** Hengelo
Die Warenschau und Stopferei als Instrument zur Beherrschung der textilen Fertigung in der Weberei

Ing. **H. Comelli,** Mönchengladbach
Fertigungsplanung, -steuerung und -überwachung in der Weberei

Dipl.-Ing. **R. Bauder,** Reutlingen
Schlingen und Florwaren sowie Pelzimitationen von Raschelmaschinen

Dipl.-Ing. **R. Canzler,** Ingolstadt
Neueste Entwicklungen auf dem Gebiet der Nahtlosstrumpf-Rundwirkmaschinen

Dr.-Ing. **F. Böttger,** Hamburg
Probleme der kontinuierlichen Ausrüstung von Wirkware

F. Graf, Coesfeld
Neue Formen der Stückfärberei in Hochdruckfärbeapparaten

Ing. **H. Hörsch,** Kaiserslautern
Arbeitsplatzgestaltung und Methodentraining in der Bekleidungsindustrie

Bekleidungs-Ing. **G. Zajonc,** Bielefeld
Technik und Organisation beim Einsatz neuer Nähaggregate

Betriebsbesichtigungen: Insgesamt werden 12 Firmen in Augsburg und Umgebung besucht.

Interessenten sind gebeten, Anmeldekarten beim Verein Deutscher Ingenieure, VDI-Fachgruppe Textiltechnik (ADT), 4 Düsseldorf, Postfach 1139, anzufordern.

Landesversammlung und Fachtagung
der IFWS Landessektion Schweiz

Die Landessektion Schweiz der Internationalen Föderation von Wirkerei- und Strickerei-Fachleuten (IFWS) hält dieses Jahr ihre Landesversammlung in Verbindung mit einer Fachtagung am

Samstag, den 22. März 1969, in St. Gallen
im Hörsaal der Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt (EMPA) St. Gallen, Eingang Unterstrasse 11

ab. Während die Landesversammlung nur den Mitgliedern der Landessektion Schweiz offensteht, sind zu der Fachtagung und dem anschliessenden «Gemütlichen Beisammensein» auch die Mitglieder der befreundeten Landessektionen Deutschland und Oesterreich, die Mitglieder des Internationalen Textile Club, des Schweizerischen Verbandes der Wirkerei- und Strickereiindustrie sowie alle weiteren Interessenten herzlich eingeladen. Die Fachtagung behandelt vier besonders aktuelle Themen. Das Programm umfasst:

10.00–12.00 **Landesversammlung Schweiz** (nur für Mitglieder der Landessektion Schweiz oder deren Delegierte)

12.30 **Gemeinsames Mittagessen** im Restaurant Dufour, Bahnhofstrasse 19

14.00–16.30 **Fachtagung**
«Neue Mustermöglichkeiten auf modernen Flachstrickautomaten»
Ch. Sigg, Schaffhausen
«Rundgestrickte Herrenanzugsstoffe»
H. P. Riesemann, Basel

«Raschelgewirkte Herrenanzugsstoffe»
M. Bollinger, Rorbas

«Waschbarkeitsprogramm des Int. Wool Secretariat»
B. Stachel, Zürich

anschliessend **gemütliches Beisammensein** mit Film- und Lichtbildervorführungen vom letztjährigen Kongress des IFWS in Israel
im Restaurant Dufour, Bahnhofstrasse 19

Mitglieder der IFWS und Interessenten sind gebeten ihre *Anmeldung auf nachstehendem Talon bis spätestens 15. März 1969* an die

Landessektion Schweiz der Internationalen Föderation von Wirkerei- und Strickerei-Fachleuten

z. Hd. von Herrn F. Benz, Wilerstr. 55, *9630 Wattwil*

einzusenden.

Ich werde an folgenden Veranstaltungen teilnehmen (Zutreffendes ankreuzen):

☐ Landesversammlung Schweiz (nur für Mitglieder der Landessektion Schweiz oder deren Delegierte)

☐ Gemeinsames Mittagessen

☐ Fachtagung

☐ Gemütliches Beisammensein

Name: .....

Stellung: .....

Firma: .....

Strasse: .....

Wohnort: .....

Mitglied: ☐ IFWS Landessektion Schweiz
☐ IFWS Landessektion Deutschland
☐ IFWS Landessektion Oesterreich
☐ ITC
☐ Schweiz. Verband der Wirkerei- und Strickerei-Industrie
☐ Interessent

Datum: .....

Unterschrift und ggf. Firmenstempel:

.....

Symposium International de la Recherche Textile Cotonnière

Das Institut Textile de France veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Baumwollinstitut (IIC) die 1. Internationale Baumwollforschungstagung (SIRTEC), die vom 22. bis 25. April 1969 in Paris stattfinden wird. Die Tagung steht unter der Schirmherrschaft des Internationalen Verbandes der Baumwoll- und verwandten Textilindustrien (IFCATI) und dem Syndicat Général de l'Industrie Cotonnière Française.

SIRTEC wird die erste internationale Konferenz dieses Ausmasses sein, die sich ausschliesslich mit der Baumwollforschung in all ihren Aspekten befasst. In Anbetracht der erweiterten Anstrengungen, die gegenwärtig auf dem Gebiet der Baumwollforschung unternommen werden, ist die Notwendigkeit eines solchen Forums augenscheinlich geworden. 45 international bekannte Referenten aus Belgien, der BRD, England, Frankreich, Holland, Japan, Indien, Israel, Spanien, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei, der UdSSR, Uganda, Ungarn und der VAR sprechen über Faserstruktur, über mechanische und chemische Verarbeitung und über Endgebrauchseigenschaften. Schweizerischerseits sprechen H. W. Krause (ETH) über «Ueberblick über maschinelle Entwicklungen in der Baumwollverarbeitung» und P. Hofmann (CIBA) über «Flammhemmende Ausrüstung für Baumwolle».

Am ersten Tag wird die allgemeine Sitzung abgehalten, an den drei folgenden Tagen teilt sich das Symposium in zwei parallel laufende Sektionen auf, und zwar in die Physikalisch-mechanische Sektion und in die Chemisch-Faserstruktur-Sektion. Die Vorlesungen und Diskussionen werden in drei Sprachen (Deutsch, Englisch und Französisch) simultan übersetzt.

Anmeldungen sind an das Sekretariat des Symposiums zu richten: Institut Textile de France, 35 Rue des Abondances, 92 Boulogne, Frankreich.

Marktberichte

Rohbaumwolle

P. H. Müller, Zürich

Das charakteristische Merkmal der letzten Wochen waren grosse Käufe von südbrasilianischer Sao-Paulo-Baumwolle für spätere Lieferungen bis in den Sommer/Herbst 1969 hinein und später. Eine Zeitlang verhielt es sich ähnlich im Mittleren Osten sowie in Zentral- und Ostafrika, bis der Gang dieser Märkte eigene Wege einschlug. In Griechenland garantiert die Regierung den Pflanzern eine 100prozentige Belehnung ihrer Lager, was naturgemäss sofort eine Befestigung der Preisbasis hervorrief. Diese Entwicklung färbte sich auf den türkischen Baumwollmarkt ab; die Inlandpreise neigen in letzter Zeit ebenfalls eher zu Festigkeit, trotz der offiziell eingeführten Export-Subsidie von rund 3 %. Die Weltproduktion wird in der laufenden Saison auf rund 53,2 Mio Ballen geschätzt, im Vergleich zu 47,6 Mio Ballen in der letzten Saison, wodurch ein Teil der kleineren Ueberschusslager wieder aufgehoben wird. Diese Differenz ist vor allem auf den höheren Ertrag in den USA von 10,8 Mio Ballen zurückzuführen, der rund 50 % höher ausfiel als letzte Saison. Die statistische Weltlage, periodisch veröffentlicht von «International Cotton Advisory Committee» weist gegenüber unseren letzten Angaben nur einige unbedeutende Verschiebungen auf:

Baumwoll-Weltlage

	(in Millionen Ballen)		
	1966/67	1967/68	1968/69*
Lager	30,4	26,8	21,5
Produktion:			
USA	9,9	7,2	10,8
andere Länder	22,8	24,0	24,9
kommunistische Länder	16,0	16,4	16,3
Totalangebot	79,1	74,4	73,5
Totalverbrauch	52,3	52,9	52,9
Weltüberschuss	26,8	21,5	20,6*

* Schätzung

Der Weltüberschuss dürfte diese Saison eher noch etwas zurückgehen; ein Weltlager, das einer Versorgung von knapp fünf Monaten entspricht, darf aber auf alle Fälle als klein bezeichnet werden. Dabei ist noch zu berücksichtigen, dass dieses grösstenteils aus Partien besteht, die schlecht in den Rahmen der Nachfrage passen. Die Umsätze des Welt-Baumwollhandels betrugen letzte Saison 1967/68 17,1 Mio Ballen, im Vergleich zum Rekordjahr 1966/67 von 17,9 Mio Ballen. Westeuropa wies in der Saison 1967/68 einen Umsatz von 6,5 Mio Ballen auf, gegenüber 6,8 Mio Ballen in der Saison 1966/67. Die Verschiffungen nach der Volksrepublik China, der Sowjetunion und Osteuropa fielen etwas kleiner aus als in der letzten Saison. Trotzdem nahmen die Lager in den Baumwoll-Importländern – mit Ausnahme der kommunistischen Staaten – zu; diese waren ungefähr 600 000 Ballen höher als im Vorjahr und rund 1 Mio Ballen als vor zwei Jahren, was sich im internationalen Handel auswirkte. Die neuesten Angaben weisen aber darauf hin, dass der Baumwollexport in der laufenden Saison 1968/69 ungefähr gleich gross sein dürfte wie letzte Saison – die Tendenz, die eigenen Lager etwas abzubauen, dürfte sich mit dem erhöhten Verbrauch ungefähr ausgleichen.

Die Verschiebung im internationalen Baumwollhandel von US-Baumwolle auf andere Provenienzen schreitet weiter. Man rechnet in der laufenden Saison 1968/69 mit einem erneuten Rückgang des amerikanischen Baumwollexportes auf rund 3 Mio Ballen, im Vergleich zu 4,2 Mio Ballen in der Saison 1967/68.

Die *Preisbasis* der Upland-Baumwolle: Qualitätsflocken und niedere Qualitäten, langer und kurzer Stapel, war am Anfang der Saison bis gegen November/Dezember 1968 schwach; seit Mitte Dezember 1968 gab es fast keine grösseren Preisschwankungen mehr. Aehnlich war der Gang der Märkte in anderen Provenienzen, wie der Mexikos, Zentralamerikas, Brasiliens usw. Infolge einer grossen und guten Ernte waren vor allem die Baumwollpreise Brasiliens attraktiv. Während man am Anfang der Saison befürchtete, in der Beschaffung von Upland-Stapel-Baumwolle 1 1/16" und länger Schwierigkeiten zu haben, war der Ertrag in dieser Saison 1968/69 in Stapel-Baumwolle aussergewöhnlich gross (rund 70 % gegenüber 62 % letzte Saison), so dass sich die meisten Verbraucher in diesen Sorten eindecken konnten. Die ausländischen Käufer boten für Stapel-Baumwolle Prämien von 50 bis 200 Punkten und für kurze Baumwolle solche bis zu 350 Punkten über der Beleihungsbasis. Diese Schwächetendenz scheint aber bereits einem Wendepunkt zuzugehen oder scheint diesen sogar schon erreicht zu haben, da verschiedene Anzeichen darauf hinweisen, dass starke gegenteilige Strömungen einsetzen. In den führenden internationalen Baumwollkreisen ist man geteilter Ansicht; es gibt verbreitete einflussreiche Kreise, die auf feste Preise halten, weil man für die nächste Saison 1969/70 aus verschiedenen Gründen kleinere Ernten erwartet. Auch der New-Yorker Terminmarkt – sowohl Kontrakt Nr. 1 als auch vor allem Kontrakt Nr. 2 – weist für die nächste Saison 1969/70 wesentlich höhere Kurse auf als für die laufende. Diese Tatsache zeigt doch, dass die erwähnte Strömung einer festeren Preistendenz verbreiteter ist, als man gemeinhin annimmt. Zudem ist mit einem baldigen Anziehen weiterer Baumwoll-Eindeckungen zu rechnen, da der Verbrauch von Textilien allgemein zunahm und man nicht ständig die vorhandenen Baumwollager abbauen kann. Bekanntlich bringt jedes Einsetzen von Nachfrage und Käufen eine festere Preistendenz mit sich, so dass die momentane Vorsicht beim Disponieren, auch auf Lieferantenseite, nicht überraschen darf.

Extralangstaplige Baumwolle: In der Saison 1969/70 dürfte die *ägyptische Ernte* unter normalen Verhältnissen grösser ausfallen als in der laufenden Saison, da das Anpflanzungsareal um 15 % erhöht wurde. In der laufenden Saison wurde durch die Wahl, entweder Baumwolle oder andere Produkte, insbesondere Reis, anzupflanzen, die Baumwolle etwas vernachlässigt. Zur Unterstützung einer vermehrten extralangstapligen Aussaat wurden auch die Saatpreise verschiedener Qualitäten für die nächste Saison um 4 Tallaris je Kantar erhöht. – Bekanntlich ist momentan die ägyptische Ernte ausverkauft. Im *Sudan* wurden verhältnismässig kleinere Quantitäten zu den vorgeschriebenen Minimalpreisen verkauft. In *Peru* war die Lage in den Gebieten mit extralanger Baumwolle unerfreulich, trotzdem wird aber die Produktion auf rund 160 000 Ballen geschätzt, im Vergleich zu ca. 140 000 Ballen in der letzten Saison. Die neuesten Schätzungen stellen sich im Vergleich zu früheren Ernten wie folgt:

Angebot extralanger Baumwolle
(Schätzungen in 1000 Ballen)

	1966/67	1967/68	1968/69*
Lager: 1. August	995	1031	912
Produktion:			
Marokko	30	25	30
Peru	217	141	160
Südyemen	20	10	15
Sudan	770	730	700
Aegypten	844	768	751
USA	71	69	77
Diverse	17	8	4
Totalangebot	2964	2782	2649*

* Schätzung

Der Weltverbrauch von extralanger Baumwolle stellt sich jährlich auf rund 1,9 Mio Ballen, so dass der Ueberschuss einem Weltbedarf von knapp fünf Monaten entspricht. Auf Grund der momentanen Entwicklung darf man hoffen, dass sich die unerfreuliche Lage dieser Saison nicht wiederholt. In kurzstapliger Baumwolle waren die Preise erneut sehr fest. Infolge geringer Ankünfte aus der laufenden Ernte und infolge regelmässiger Nachfrage seitens der indischen Textilindustrie blieb die Preisbasis in *Indien* unverändert hoch. In *Pakistan* war die Nachfrage ebenfalls gut. Diese nahm plötzlich noch erneut zu, als in einem Hafenlagerschuppen, in dem 80 000 Ballen zur Verschiffung bereitstanden, Grossfeuer ausbrach. Aehnlich wie in anderen Jahren ist es auch gegen Ende dieser Saison nicht leicht, sich hohe Qualitäten kurzstapliger Baumwolle zu sichern. Es hat auch nicht den Anschein, als ob die jetzige sehr feste Preisbasis schwächer würde, auf alle Fälle kaum vor der nächsten Saison im Herbst/Winter 1969.

Uebersicht über die internationalen Woll- und Seidenmärkte

(New York, UCP) Die Weltwollschur ist in den drei zurückliegenden Jahren kontinuierlich um insgesamt 5 % auf 3423 Mio lb angestiegen; für die laufende Saison wird mit einer weiteren Zunahme um knapp 1 % auf 3447 Mio lb gerechnet. Der Wollabsatz wurde demgegenüber als Folge der nachlassenden Konjunktur in wichtigen Verbraucherländern seit etwa Mitte 1966 deutlich beeinträchtigt, so dass beispielsweise die neuseeländische Wollkommission von Mitte 1966 bis Mitte 1967 mehr als die Hälfte der gesamten inländischen Wollernte übernehmen musste. Als Folge haben sich die Bestände in den Produktionsländern im Laufe der Saison 1966

67 auf schätzungsweise 330 Mio lb, was etwas mehr als dem durchschnittlichen Wollverbrauch eines Monats entspricht, verdreifacht. In der Mitte 1968 ausgelaufenen Saison dürften sich die Vorräte vermutlich weiter erhöht haben. Zwar hat 1968 der Wollkonsum wieder deutlich zugenommen – um schätzungsweise 4 % auf 3360 Mio lb –, doch erreichte er damit noch nicht ganz das Niveau von 1966 und bleibt um 87 Mio lb hinter den für 1968/69 erwarteten Schurergebnissen zurück.

Nachdem es in der Saison 1966/67 und auch in den ersten Monaten 1967/68 zu einem spürbaren Preisrückgang gekommen war, tendierten die Notierungen 1968 – von Schwankungen abgesehen – wieder fester. Für den Anstieg werden zum Teil spekulative Käufe im Zusammenhang mit den Währungsunruhen verantwortlich gemacht; preisstützend dürfte aber auch der wieder steigende Wollverbrauch gewirkt haben.

Bei den Auktionen in Melbourne wurden 32 750 Ballen Wolle angeboten, die zu 96 % verkauft wurden. Trotz starker Nachfrage tendierten die Preise hier zugunsten der Käufer, namentlich bei den Merino-Vliesen. Die übrigen Qualitäten behaupteten sich ziemlich stetig. Brüchige und fehlerhafte Typen notierten hingegen uneinheitlich. Stark gefragt waren Skirtings. Die Käufer kamen aus Japan, Europa und England. Auch in Sydney hatten die Preise einen festen Grundton; mittlere und gröbere Qualitäten behaupteten sich vollfest, und auch die feineren Sorten tendierten fester. Comebacks und feine Crossbreds sowie gröbere Qualitäten und Cardings behaupteten sich gleichfalls fest. Die Hauptkäufer kamen aus Japan, vom Kontinent und England. Die angebotenen 15 794 Ballen wurden bis auf einen geringfügigen Restbestand vollständig geräumt.

Das Angebot von 28 478 Ballen in Wellington umfasste grösstenteils mittlere und grobe Crossbreds, die vollfest lagen im Vergleich zur vorangegangenen Auktion. Auch Skirtings tendierten zugunsten der Verkäufer. Bei den Lammwollen war die Preisentwicklung hingegen uneinheitlich. Unter den Käufern war der Kontinent am stärksten vertreten.

*

Auf dem japanischen Rohseidenmarkt schwankten die Preise bei schwachem Grundton um ein niedrigeres Niveau. Auf Grund der steigenden Lagerbestände blieben die Händler zurückhaltend. Für einen Ankauf von weiteren 10 000 Ballen der Vereinigung der Haspelanstalten an die japanische Rohseidenvereinigung hat das Finanzministerium bisher keine Genehmigung erteilt. Ueberdies kommt weiter billige südkoreanische Seide nach Japan.

Auf dem chinesischen Markt wurden zuletzt bei ruhigem Geschäftsverlauf folgende Preise notiert: Kwantung-Seide aaaa 5860 nom (in hk-$ pro Ballen, cif Hongkong), aaa 5835 nom, aa 5829 nom und a 5800 nom.

Kurse

Wolle	15. 1. 1969	12. 2. 1969
Bradford, in Pence je lb		
Merino 70"	138	138
Crossbreds 58" ∅	84	84
Antwerpen, in belg. Franken je kg		
Austral. Kammzüge 48/50 tip	135,5	133
London, in Pence je lb		
54er Bradford B. Kammzug	117,0–117,3	114,3–114,4
Seide		
Mailand, in Lire je kg	12300–12500	12000–12600

Mode

Die Tendenzfarben Frühling/Sommer 1970

Die Mode für den Frühling/Sommer 1970 bevorzugt heitere Farben, die unter dem Sammelbegriff «gay seventies» starten. Die Farbenkombinationen spielen eine wesentliche Rolle, sie wirken besonders attraktiv durch den harmonischen Zusammenklang der zarten «transparence»-Gruppe mit der Skala «soleil».

Die drei relativ intensiven «gaité»-Farben, ein gedämpftes Türkisgrün, ein gedämpftes Kobaltblau und ein gedämpftes Ecarlate, sind der jugendlich-sportlichen Mode zugedacht, während die dunkleren Töne, ein stumpfes Weinrot und stumpfes Marine, in der neuen Konzeption eher für Effekte in Betracht fallen.

Diese Farbkarte, vom Modekomitee des Schweizerischen Textilmoderates zusammengestellt, bildet eine Synthese der Tendenzen aus allen Modezentren.

Die Farbkarte kann durch den Schweizerischen Textilmoderat, Eigerstrasse 55, 3000 Bern 23, bezogen werden.

Sitzung der Internationalen Studienkommission für Mode- und Textilfarben

In Paris fand die Sitzung der Internationalen Studienkommission des Centre d'Information de la Couleur für Mode- und Textilfarben statt, an der die nationalen Institute und Kommissionen, die sich mit der Koordination der Modefarben befassen, durch Fachexperten vertreten waren.

Angeschlossen an diese internationale Studiengruppe sind die Koordinationsstellen folgender europäischer Länder: Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Holland, Italien, Oesterreich, Norwegen, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei sowie der überseeischen Länder Japan, Mexiko und USA.

Die Schweiz ist in dieser Studienkommission durch Milo E. Legnazzi vertreten (Schweiz. Textilmoderat), der gleichzeitig als Fachreferent und Generalsekretär amtet.

Die gemeinsam aufgestellte Tendenzfarbkarte für die Saison Herbst/Winter 1970/71 umfasst 4 Farbgruppen, die sich in verschiedenen Abstufungen für die modisch immer wichtiger werdenden Farbkombinationen eignen und grossen Spielraum für die Anwendung in den vielfältigen Produktionssektoren der Textilindustrie lassen.

Eine Reihe neutraler Farbtöne ergänzt die modische Farbskala, welche unter dem Saisonthema «CONTERPOINT» das neuartige Spiel raffinierter Farbkombinationen wiedergibt.

«Precios»-Ausbrenner aus Diolen Cotton Coregarn

Drei stark exportorientierte Webereien der Bundesrepublik bringen unter dem Namen «Precios» aus Diolen Cotton eine neue Ausbrennerware heraus, die sich durch ihren besonderen Spitzeneffekt und besonders schöne Farbtöne auszeichnet. Diese Ausbrennerware mit einem Polyesteranteil von mindestens 50 % bringt ausserordentlich gute Pflegeeigenschaften mit.

Precios wird aus Coregarn gewebt, das, wie es die Fachleute nennen, eine Seele und einen Mantel hat. Die Seele, das Innenteil des Garnes, ist ein Diolen-Endlosmaterial, spiralenförmig durch einen Mantel aus Baumwolle umhüllt. Die

beiden verschiedenen Rohstoffe sind also nicht miteinander vermischt, sondern getrennt.

In der Druckerei wird durch ein besonderes Verfahren die im Coregarn enthaltene Baumwolle teilweise ausgebrannt. An den bedruckten Stellen wird dann der Diolenfaden sichtbar, der vorher von der Baumwolle umsponnen war. Das Gewebe wird offener, leichter und eleganter, und damit tritt der Spitzeneffekt zutage. Die nicht ausgebrannten Gewebestellen behalten das ursprüngliche Gewebebild.

Zahlreich sind auch die Variationsmöglichkeiten, die man beim Färben erzielt. Färbt man den Baumwollanteil, bleibt

Langes, festliches Kleid aus Precios Ausbrenner Cotton/Diolen-Gewebe

das Diolen weiss. Dadurch entstehen besonders duftige und helle Farbnuancen. Durch Färben des Diolenanteils wirkt die weissbleibende Baumwolle wie aufgestickt oder aufgelockt. Mit Bicolorfärbung werden die reinen Diolen-Gewebestellen einfarbig, während die ursprünglichen Diolen-Baumwoll-Gewebeteile den Bicoloreffekt zeigen. Beide Rohstoff-Komponenten, ton-in-ton gefärbt, ergeben elegante seidige Stoffe.

Zurzeit werden zwei Grundqualitäten gewebt:

- Batist mit einem sehr leichten Gewicht von ca. 70 g,
- Feinkrepp mit einem Gewicht von ca. 90 g.

Die Einsatz- und Mustermöglichkeiten des neuen Materials sind jedoch noch nicht abzusehen. Wie auf der Precios-Presseveranstaltung anlässlich der INTERSTOFF in Frankfurt bekannt wurde, arbeiten die Verbundfirmen gemeinsam mit der Glanzstoff AG an der modischen und technischen Weiterentwicklung von Precios-Stoffen.

«QIANA» hält Einzug beim Prêt-à-Porter de Luxe

«Qiana» Nylon, Du Ponts jüngste Luxusfaser, wurden in Modellen von Antonelli, Barocco, Fabiani, Galitzine, Lau, Mila Schön, Riva und Titti Brugnoli während der Prêt-à-Porter-Vorführungen in Florenz gezeigt, wie auch von Emanuel Ungaro in Paris. Diese Kollektionen sind für die Saison Frühling/Sommer 1969 bestimmt.

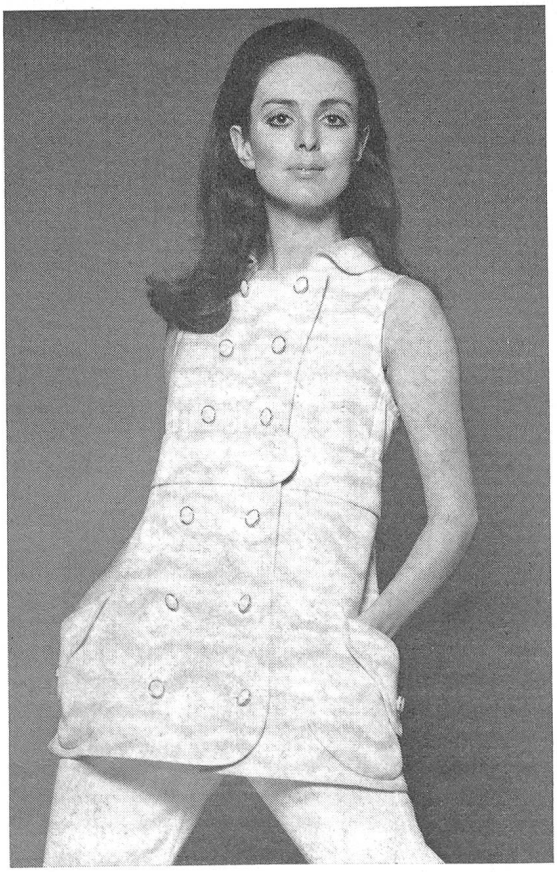
Neben der Schönheit und dem luxuriösen Aussehen von Doppelgeweben aus «Qiana» Nylon, uni oder bedruckt, mit gutem Griff für schwerere Modelle, konnte eine Tendenz für rassige und doch weiche und leichte Mantelstoffe festgestellt werden. Diese leichten Stoffe, hauptsächlich in grosszügigen Karomustern, vereinen die praktischen Aspekte der «Dacron»-Polyesterfaser mit der angenehmen Weichheit der Wolle.

Für Kleider und Tailleure werden weiche Stoffe bevorzugt - Crêpes aus «Dacron» Polyesterfasern und Wolle oder Satingewebe aus «Orlon» Akrylfaser und Wolle.

Bei den Farben und der Linie sind sich italienische und französische Stilisten einig: Pastell- und Grautöne tragen den Sieg davon, handle es sich nun um einfarbige Stoffe oder Phantasieeffekte, die durch das obligatorische Weiss hervorgehoben werden.

Die Silhouette ist schmal, doch beschwingt. Die Taille wird markiert, sei es durch einen Gürtel, einen Prinzessschnitt oder einfach durch eine kurze Jacke, über einem geraden Kleid getragen. Von grösster Wichtigkeit für 1969 sind die Ensembles Kleid-und-Jacke- oder Mantel-und-Kleid-Kombinationen.

Amüsant ist das Spiel der Längen — zur Mini-Tunika gehört die weite Hose, und zum Kleid der wieder aufkommende 7/8-Mantel aus gleichem Stoff.



Verschiedene Grau- und Aprikosentöne, belebt durch einen Hauch von Gelb — so sieht Emanuel Ungaro diese elegante Tunika in einem Double Face aus luxuriösem «Qiana» Nylon. Eine weisse Hose aus dem gleichen Material vervollständigt das Bild

Jubiläen

1854 – 1894 – 1969
Maschinenfabrik Schweiter AG, Horgen ZH

1854 — 1894 — 1969. Die beiden ersten Jahreszahlen sind Anlass für ein Doppeljubiläum, das dieses Jahr in Horgen gefeiert wird: das 115jährige Bestehen der Maschinenfabrik und das 75jährige der Firma Schweiter. Mit dem Jubiläum will die Maschinenfabrik Schweiter AG jener Männer gedenken, ohne die das Werk in Horgen nicht einmal Werkstätte geworden wäre, und zugleich allen Beteiligten danken, die am Auf- und Ausbau der Textilmaschinenfabrik mitgeholfen haben.

1854 – Pioniere des Schweizer Textilmaschinenbaues

Die schweizerische Textilindustrie reicht in ihren Anfängen weit ins Mittelalter zurück; im 16. Jahrhundert erhielt sie neue Impulse und erreichte Mitte des 19. Jahrhunderts einen vorläufigen Höhepunkt. Zu Beginn des letzten Jahrhunderts siedelten sich viele Textilbetriebe an Flussläufen an, weil vor allem Wasserkraft für den Antrieb der ersten mechanischen Vorrichtungen benötigt wurde. Die schon früh mechanisierte Zürcher Baumwollindustrie bevorzugte das wasserreiche Tösstal (mit Winterthur als Zentrum), während sich die Zürcher Seidenindustrie mit den Färbereien am linken Zürichseeufer (mit Horgen als Zentrum) ausdehnte.

Hauptlieferant der ersten Spinnmaschinen und Webstühle in der Schweiz war England. Als Napoleon 1806 gegen die britischen Inseln eine Kontinentalsperre verhängte, mussten die schweizerischen Textilfabrikanten die Reparaturen an beschädigten Maschinen selber ausführen und ausgediente Einrichtungen durch Eigenfabrikate ersetzen. So wurden die ersten Textilmaschinen in der Schweiz gebaut und damit die Grundlage zur Maschinenindustrie unseres Landes gelegt. Männer wie Benninger in Uzwil, Dubied in Couvet, Escher Wyss in Zürich, Caspar Honegger in Rüti, Rieter in Töss und Saurer in Arbon sind Pioniere des Schweizer Textilmaschinenbaues.

Unbemerkt von den angehenden Konstrukteuren im nahen Zürich, Rüti oder Töss zog 1850 ein Schlosser namens Heinrich Schrader nach Horgen. Hier fand er nicht weniger als zehn Seidenwebereien vor, die in und um Horgen einige tausend Leute an Jacquardstühlen oder in der Handweberei beschäftigten. An der Löwengasse in Horgen errichtete Schrader eine kleine Werkstatt. Seine Geschicklichkeit bei Reparaturarbeiten wurde allgemein geschätzt. Bereits 1854 liess er sich im «Baumgärtli» ein Wohn- und Werkstattgebäude erstellen, den späteren Sitz der Maschinenfabrik Schweiter.

Auf seinen Rundgängen durch die Horgener Seidenindustrie sah Schrader, dass die Webereivorbereitung fast ausschliesslich in Handarbeit verrichtet wurde. Er baute daher Winde- und Zettelmaschinen, Trameputz- und Trancaniermaschinen, Doubliermaschinen usw., die bald allgemein im Gebrauch waren. Ein grosser Erfolg wurde seine halbmechanische Windemaschine (in Rundbauweise) mit Fussantrieb. Die Nachfrage nach einem mechanischen Seidenwebstuhl veranlasste ihn Anfang der siebziger Jahre, auch einen mechanischen Webstuhl zu konstruieren. Der sog. Schrader-Stuhl vermochte sich aber gegen den besseren «Faille-Stuhl» von Caspar Honegger nicht durchzusetzen. Kurz entschlossen trat Schrader seine diesbezüglichen Patente ab und konzentrierte sich auf den Bau von Vorbereitungsmaschinen. Mit seinen beiden Söhnen und Jean Schweiter, der inzwischen als tüchtiger Mitarbeiter eingetreten war, konstruierte er 1885 eine der ersten mechanischen Schussspulmaschinen (Typ DS, mit stehender Spindel, noch ohne Getriebekasten).

Nach dem Tode ihres Vaters führten die Gebrüder Schrader die Unternehmung noch während kurzer Zeit mit Jean Schweiter zusammen weiter. Mit Kaufvertrag vom 25. Januar 1894 übernahm Jean Schweiter die Konstruktionswerkstätte Heinrich Schraders und führte ab 1. Juli 1894 im «Baumgärtli» seine eigene Unternehmung unter der Firma Jean Schweiter, Maschinenfabrik, Horgen. Heinrich Schrader jun. wurde der erste Vertreter Schweiters mit Sitz in New York (USA).

1894 – Spulmaschinen von Jean Schweiter

Bereits am 22. September 1894 meldete Jean Schweiter sein erstes Schweizer Patent an. Mit der Erfindung eines «Fadenführers mit Kugelringen» zum schonenden Spulen von Seide verschaffte sich Konstrukteur Schweiter die Anerkennung in Fachkreisen. Zusammen mit 5—6 Mitarbeitern bewältigte er die ersten Aufträge. 1896 beschäftigte das junge Unternehmen bereits 25 Personen, die vor allem Kreuzspulmaschinen für Klöppelspulen sowie Basthobel- und Umspinnmaschinen bauten.

Neben Werkzeugmaschinen, wie ein- und mehrspindlige Bohrmaschinen, Fräsen usw., konstruierte Jean Schweiter auch den Antrieb für das Orgelgebläse der Pfarrkirche Horgen, ferner Peltonturbinen und andere technische Erzeugnisse. Sein Hauptinteresse galt aber den Textilmaschinen. Wie sein Lehrmeister Schrader konstruierte er einen Webstuhl, der betriebssicher war, aber mangels Nachfrage keine Zukunft hatte. Mehr Erfolg hatte die Serienfabrikation von Schussspul- und Zwirnmaschinen, von Stoffreib- (Schärmaschinen für Bänder und Stoffe) und Stoffsengmaschinen sowie weiteren Hilfsmitteln für die Seidenweberei und Ausrüsterei.

Den Ruf Jean Schweiters als Spezialisten im Spulmaschinenbau begründete seine Erfindung aus dem Jahre 1906. Der Anstoss dazu kam aus der Praxis. In einem Kundenbetrieb, der grobe Tussah verarbeitete, genügte die damals übliche Parallelwicklung des Fadens nicht mehr. Die gleiche Wicklungsart versagte in Textilbetrieben, die abschlagsichere Schussspulen für die schneller gewordenen Webstühle forderten. Notbehelfe, wie die Erhöhung der Fadenspannung (Glanzfäden!), Umbauten der zentralen Fadenleitorgane usw., konnten auf die Dauer nicht befriedigen. Die Lösung des Problems wurde mit folgenden Ueberlegungen gefunden: Es musste eine Schussspulmaschine mit sog. Kreuzwicklung (mit gleichbleibendem Kreuzungsverhältnis) konstruiert werden. Eine Kreuzwicklung war nur mit Einzelantrieb der Spindeln und eigener Fadenverlegung denkbar. Die Hin- und Herbewegung für die Kreuzwicklung konnte nicht dem bisherigen Spulenbildner überlassen, sondern musste der Drehung der Spindel übertragen werden. Das neue Konstruktionsprinzip brachte den Uebergang von der stehenden zur liegenden Spindel mit dem Einkasten-System. Es erlaubte, Maschinen mit jeder gewünschten Spindel- und hoher Tourenzahl (3000 T/min) zu bauen. Den Anforderungen der Betriebssicherheit wurde durch eine Zentralschmierung der Maschine und durch den Einbau der Spindeln in staubsichere Oelkasten Rechnung getragen. Nachdem auch der Langsamanlauf der Spindel (mit der flachen Friktionsrolle) gefunden und das Problem Spitzenanzug (später Spitzenüberbindung) gelöst waren, wurde die Schussspulmaschine Typ BU im Jahre 1909 auf den Markt gebracht, zu einem (damals hohen) Spindelpreis von 70 Franken.

Die Neukonstruktion mit dem Namen «Rapid» war ein voller Erfolg, konnte doch die bisherige Tagesproduktion einer Spindel (z. B. mit Grège 13/15 den) verdreifacht werden. Die Bestellungen dieser und weiterer Spulmaschinen häuften sich. Die Betriebswerkstätte «im Baumgärtli» wurde laufend vergrössert, ebenso der Personalbestand. 1912 zählte die Firma 195 Arbeiter und Angestellte, darunter die älteren Söhne des Gründers. Im gleichen Jahr wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. 1918 starb Jean Schweiter. Seine Söhne Hans (Eintritt 1908), Otto (1911) und Walter (1919) übernahmen in der Folge die Geschäftsleitung, der vierte Sohn Carl (ab 1912) die Generalvertretung der Firma in der damaligen Donaumonarchie Oesterreich-Ungarn. Dank gutem Absatz im In- und Ausland entwickelte sich das Unternehmen rasch weiter. Die bisherigen Lokalitäten erwiesen sich bald als zu eng, so dass 1925 ein Neubau gegenüber der Bahnstation Horgen-Oberdorf bezogen wurde, mit einer Belegschaft von 420 Personen. In den fünfziger Jahren trat die dritte Generation in die Geschäftsleitung ein. Die Söhne des Gründers verstarben in den Jahren 1937 bis 1967. Es war ihnen vergönnt, den weiteren Auf- und Ausbau ihrer Firma mitzuerleben.

1969 – Spulen ist Vertrauenssache

Die Grundkonstruktionen Jean Schweiters waren inzwischen weiterentwickelt worden, immer in Anpassung an die jeweiligen Bedürfnisse des Marktes. So fand die Schussspulmaschine BU, die ursprünglich für die Seidenweberei konstruiert wurde, bald Eingang in die übrigen Sparten der Textilindustrie. Auf Anregung von Basler Bandwebereien wurde 1919 die erste halbautomatische Schussspulmaschine gebaut. Dieser hoffnungsvolle Beginn in der Automatisierung der Schussspulerei wurde zunächst durch die Wirtschaftskrisen nach dem ersten Weltkrieg und Anfang der dreissiger Jahre gebremst. Doch 1936 war es soweit: Schweiter brachte einen Schussspul-Vollautomaten auf den Markt. Zwei Jahre später war die noch heute gültige Konzeption festgelegt. Lizenzbauten in den USA und in Japan verhalfen dem Schussspulautomaten MSL zur weltweiten Verbreitung.

Parallel dazu verlief die Automatisierung der Kreuzspulerei. Schweiter hatte schon Jahre zuvor eine Reihe erfolgreicher Kreuzspulmaschinen gebaut. Der zunehmende Mangel an Arbeitskräften in der europäischen Textilindustrie veranlasste die Schweiter-Ingenieure, eine dieser Maschinen zu automatisieren. Diese Neukonstruktion aus dem Jahre 1950 konnte aber als Halbautomat nicht allen Anforderungen entsprechen. Die weiteren Entwicklungsarbeiten führten zu einer grundlegend neuen Konzeption: zu einem Kreuzspul-Vollautomaten runder Bauart. Diese Bauweise bietet in bezug auf Platzausnützung und Bedienung wesentliche Vorteile. Zudem erleichtern die relativ kleinen, unabhängigen Spuleinheiten die Einsatzdispositionen der Betriebsleitung. Es überrascht daher nicht, dass sich die zehnspindligen Rundautomaten CA 11 in kurzer Zeit gut eingeführt haben.

Im Gebiet der endlosen Chemiefäden und Kräuselgarne setzte sich eine weitere Konstruktion durch: die Präzisions-Kreuzspulmaschine KEK-PN. Schweiter hat für diese Maschine viele spultechnische Neuerungen geschaffen, die heute Allgemeingut geworden sind. Bereits nach dem zweiten Weltkrieg entstand die Pineapple-Form in Präzisionswicklung als ideale Aufmachungsform für Kunstseide. Ferner wurde das PENTA-Getriebe entwickelt, das den Faden in Form eines langsam fortschreitenden Fünfecks auf die Stirnseiten der Spule verlegt. Damit wirtschaftlich gespult werden kann, wurden Anfangswickellänge, Spulendurchmesser und Fadengeschwindigkeit vergrössert. Die verschiedenen Abzugsvorrichtungen sind ein weiterer Ausdruck der universellen Einsatzmöglichkeit dieser Maschine. Aus diesen Gründen ist die KEK-PN heute Marktleader der Präzisions-Kreuzspulmaschinen.

Mit dem wachsenden Absatz der Maschinen stiegen die Anforderungen an den Service. Schweiter beschäftigte schon vor dem ersten Weltkrieg gutausgebildete Reisemonteure, die den Kunden halfen, neue Maschinen aufzustellen und bestehende Anlagen um- oder auszubauen. Im Jahre 1920 wurde versuchsweise ein Platzmonteur nach Lyon (Frankreich) delegiert, der bei der dortigen Vertretung eine kleine Reparaturwerkstätte errichtete und auch Ersatzteile herstellte. Die ermutigenden Ergebnisse dieses Versuches veranlassten Schweiter, weitere Platzmonteure zu bestimmen, zunächst für Europa, später auch für Uebersee. Gleichzeitig wurde das Vertreternetz ausgebaut. Heute hat Schweiter insgesamt 75 Monteure und über 80 Gebietsvertreter in aller Welt, die die Verkaufsingenieure bei der Beratung der Kunden und der Ausbildung ihres Personals tatkräftig unterstützen. Ueber 900 Arbeiter und Angestellte helfen in Horgen mit, die vielfältigen Wünsche der Schweiter-Kunden zu erfüllen.

Zwei Merkmale kennzeichnen die Entwicklung von der Werkstätte Heinrich Schraders zur heutigen Maschinenfabrik Schweiter. Zunächst der schrittweise Aufbau der Unternehmung in sorgfältiger Kleinarbeit. Jean Schweiter empfand sich noch durchaus als Handwerker. Er überwachte persönlich die Qualität der Maschinen, die seinen Namen trugen. So hielten es auch seine Nachkommen bis auf den heutigen Tag. Der jeweilige Geschäftserlös wurde in neuen Werkzeugmaschinen angelegt und zur Modernisierung von Arbeitsplätzen verwendet. Auch die verschiedenen Werkbauten dokumentieren den schrittweisen Aufbau. Ferner hat es die Firma immer verstanden, sich rechtzeitig auf die wirtschaftlichen und technischen Gegebenheiten in der Garnherstellung und den folgenden Stufen umzustellen. Beide Merkmale, die Anpassungsfähigkeit und die Qualitätsarbeit, liessen Schweiter im Verlauf der Jahre zum Partner werden, auf den man sich verlassen kann.

25 Jahre Vierergemeinschaft von Horgen

Es war mitten im zweiten Weltkrieg. Die neutrale Schweiz war militärisch eingekesselt, wirtschaftlich ein Spielball der kriegführenden Mächte. Die Exporte ihrer Produkte und die Importe von Rohstoffen, Lebensmitteln usw. konnten jederzeit gesperrt und damit das Land langsam ausgehungert werden. Die schweizerische Wirtschaft war auf sich selber gestellt. Vor allem die exportorientierten Wirtschaftszweige, darunter die Textilmaschinenindustrie, waren von der wirtschaftspolitischen Lage ihres Landes betroffen.

Mitten im zweiten Weltkrieg, am 15. September 1943, schlossen sich in Horgen die vier Textilmaschinenfabriken Grob, Schweiter, Stäubli und Vollenweider zur Interessengemeinschaft «Die 4 von Horgen» zusammen. Zweck der Gründung war es, die damaligen Schwierigkeiten gemeinsam zu meistern und, im Hinblick auf die Nachkriegszeit, eine gemeinsame Marktbearbeitung vorzubereiten. Der Gründungszweck sollte erreicht werden durch die Einrichtung eines gemeinsamen Ausstellungssaales, die gemeinsame Teilnahme an Ausstellungen im In- und Ausland, die gegenseitige Abstimmung der Verkaufspolitik sowie die Herausgabe einer gemeinsamen Zeitschrift.

Der Gründungsbeschluss wirkte in Fachkreisen sensationell. Da schliessen sich vier ungleich grosse, unabhängige Fabriken unter voller Wahrung ihrer Selbständigkeit zu einer Gemeinschaft zusammen, ohne Absicht auf einen späteren Zu-

sammenschluss oder die Uebervorteilung eines wirtschaftlich schwächeren Partners. Denn das Gründungsstatut bestimmt eindeutig, dass jedes Mitglied die gleichen Rechte hat, der Vorsitz in der Gemeinschaft turnusgemäss gewechselt wird und die Lasten gemeinsam, aber abgestuft nach Massgabe des Umsatzes jeder Unternehmung, getragen werden. Das ist korporative Demokratie, ein Unikum auch in der Schweizer Wirtschaftsgeschichte.

Gemeinsames Schaufenster

Vier Monate nach dem Gründungsbeschluss, am 15. Januar 1944, eröffneten «Die 4 von Horgen» in einer stillgelegten Weberei ihren gemeinsamen Ausstellungssaal. Die schlichte Eröffnungsfeier stand unter dem Motto: Aufbau und Zusammenarbeit. Beide Gedanken wurden bald in die Tat umgesetzt.

Der Ausstellungssaal stand allen Angehörigen der Textilindustrie das ganze Jahr hindurch zur unverbindlichen Besichtigung offen. Interessenten konnten sich die neuesten Erzeugnisse der vier Horgener Textilmaschinenfabriken unter normalen Betriebsbedingungen vorführen lassen. Es wurden ihnen auf acht, in Tagesproduktion laufenden Webmaschinen der damaligen vier schweizerischen Webmaschinenhersteller die Schaftmaschinen und Federzugregister der Gebr. Stäubli & Co. sowie die Webegeschirre und Kettfadenwächter der Grob & Co. AG gezeigt. Ferner konnten sie verschiedene Schweiter-Spulmaschinen und die Maschinen für die Webeblätter- und Geschirrpflege sowie für die Putzerei von Sam. Vollenweider AG im Einsatz sehen. Mit dem Anreiz zum Kauf war die Einladung verbunden, Nachwuchskräfte in Horgen ausbilden zu lassen. Von dieser Möglichkeit machten verschiedene Textilbetriebe Gebrauch. Einige Betriebe entsandten auch ihre Betriebsleiter und Webermeister zur Weiterbildung nach Horgen. Gut besucht waren die Schulungskurse für Praktiker, beliebt die Exkursionen der Textilfachschulen Zürich und Wattwil. So halfen «Die 4 von Horgen» durch die Lieferung neuer Maschinen und durch die Weiterbildung von Textilfachleuten mit, die schweizerische Textilindustrie für ihre Aufgaben in der Nachkriegszeit vorzubereiten.

Knapp vier Monate nach der Eröffnung des Ausstellungssaales traten «Die 4 von Horgen» zum ersten Mal als Ausstellergemeinschaft an der Schweizer Mustermesse 1944 in Basel auf. Hier wie in Horgen wurde die Solidarität betont, untereinander wie mit der schweizerischen Textil- und Textilmaschinenindustrie. Aussteller wie Besucher beschäftigte die gleiche Frage: Wie kann die exportorientierte Textilbranche ohne Auslandsaufträge ihre arbeitswillige Belegschaft durchhalten? Das Problem der Arbeitsbeschaffung blieb bis zum Kriegsende bestehen.

Gemeinsam im Weltmarkt

In Wirtschaftskreisen ausserhalb der Schweiz machte man sich ebenfalls Gedanken über die Nachkriegszeit. Die Erinnerung an die Wirtschaftskrisen nach dem ersten Weltkrieg und in den dreissiger Jahren war überall lebendig. Sollte die Welt, vor allem das kriegszerstörte Europa, in ein ähnliches Chaos wie damals zurückfallen? Massgebende Wirtschaftsfachleute sagten eine neue Wirtschaftskrise in weltweitem Umfang voraus. Andere Sachverständige wie Lord Beveridge in England und General Marshall in den USA arbeiteten Pläne aus, um die unvermeidliche Not zu lindern. Planungsarbeit wurde auch im Sitzungszimmer der «4 von Horgen» geleistet. Der europäische Markt musste von Grund auf neu aufgebaut werden, denn ausser der Schweiz war nur Schweden als weitere Industrienation vom Krieg verschont geblieben. Auch viele aussereuropäische Länder litten unmittelbar oder mittelbar unter den Kriegsereignissen. Es galt daher, die schweizerische Textilindustrie auf ihre zukünftigen Aufgaben vorzubereiten, den Nachholbedarf an Textilmaschinen in Europa zu befriedigen und die verlorenen Beziehungen in Uebersee wiederum anzuknüpfen. Die Massnahmen dazu wurden in pragmatischer Art getroffen.

Zunächst ging der Ruf an die Schweizer Kundschaft, die ständige Ausstellung in Horgen und den gemeinsamen Stand an der Schweizer Mustermesse in Basel (die einzige unversehrte Fachmesse Europas in den ersten Nachkriegsjahren) zu besuchen. Viele Interessenten aus dem In- und Ausland folgten dieser Einladung. Bereits im Jahre 1947 konnte der Chronist mit berechtigtem Stolz berichten, dass sich Fachleute aus 33 Ländern und allen fünf Erdteilen in das Gästebuch des Ausstellungssaales in Horgen eingetragen hatten. Die unerwartete Nachfrage nach Schweizer Qualitätsprodukten zwang zu einer Straffung der Verkaufspolitik. Der gemeinsame Besuch ausländischer Fachmessen (darunter die Internationalen Textilmaschinen-Ausstellungen in Lille, Brüssel usw.) wurde verstärkt. Die verschiedenen Auslandsvertretungen der «4 von Horgen» wurden koordiniert, wo es möglich und geboten war. Zur Unterstützung der Vertretungen wurde 1945 ein Werkfilm gedreht. Ferner wurden gemeinsam ausgebildete Fachleute in entferntere Regionen delegiert, mit festem Standort bei einer Vertretung. Die Verkaufsbemühungen wurden durch die gemeinsame Kundenzeitschrift unterstützt.

Das gemeinsame Band

Vorläuferin der Zeitschrift «Die 4 von Horgen» waren die dreisprachigen «Mitteilungen» der Maschinenfabrik Schweiter AG. Als die Vierergemeinschaft von Horgen Mitte September 1943 gegründet wurde, war es beschlossene Sache, die bisherigen Schweiter-Mitteilungen als Gemeinschaftsorgan der «4 von Horgen» weiterzuführen. Der damalige Werbeleiter von Schweiter AG wurde mit der Redaktion des allgemeinen Teils und der Herausgabe der Zeitschrift beauftragt. Knapp drei Monate später, am 1. Januar 1944, legte er die erste Nummer der neuen Zeitschrift vor. Sie hatte die Leser zu informieren über «Neukonstruktionen, Verbesserungen und alles, was für die Textil- und Textilmaschinenindustrie wichtig ist». Nach dieser Leitlinie wurden die Mitteilungen der «4 von Horgen» laufend herausgegeben, zunächst viermal jährlich, ab 4. Jahrgang (1947) noch zweimal im Jahr, aber in mehreren Sprachen.

Der Technische Teil der Zeitschrift legt Zeugnis von unablässigen Bemühungen der vier Unternehmungen ab, ihren Kunden die zur Zeit bestmöglichen Hilfsmittel für eine rationelle, kostensparende und zugleich qualitativ hochstehende Produktion anzubieten. Es wurden und werden Neukonstruktionen beschrieben, auf Verbesserungen bestehender Konstruktionen hingewiesen und dem Praktiker im Textilbetrieb nützliche Tips für Bedienung und Unterhalt gegeben.

Auch dem allgemein interessierten Leser bietet die Zeitschrift durch den einleitenden Artikel viel Wissenswertes. Naturgemäss behandelten die ersten Hefte die Gründungsgeschichten der Herausgeber und das damalige Zeitgeschehen. In den Nachkriegsjahren weitete sich die Optik: von der wirtschaftlichen und kulturellen Stellung Zürichs über die Weltausstellung in Brüssel bis zu Weltwirtschaftsfragen allgemeiner Natur. Bei aller Weltoffenheit blieb die Zeitschrift ihrer Herkunft treu: feinsinnige Beiträge vermittelten dem ausländischen Leser Einblicke in das kulturelle, politische und wirtschaftliche Leben der Schweiz.

Mit dem Grösserwerden des Kundenkreises und des Interesses an der Zeitschrift stieg die Auflage. Heute wird die Zeitschrift der «4 von Horgen» zweimal jährlich in folgenden Sprachausgaben herausgegeben:

deutsche Ausgabe	5300 Hefte	(blauer Umschlag)
französische Ausgabe	3300 Hefte	(beiger Umschlag)
englische Ausgabe	5300 Hefte	(grüner Umschlag)
spanische Ausgabe	3300 Hefte	(gelber Umschlag)
italienische Ausgabe	2800 Hefte	(roter Umschlag)

Die zweimal 20 000 Exemplare werden zum überwiegenden Teil an Textilbetriebe (auf besonderen Wunsch auch an Einzelempfänger) in aller Welt versandt. Sie sind das unsichtbare Band, das «Die 4 von Horgen» mit ihren (Geschäfts-) Freunden verbindet.

Der Heimat verbunden

Der Zusammenhalt der «4 von Horgen» ist nur demjenigen verständlich, der ihre Verwurzelung in Horgen und ihre Stellung in ihrer Gemeinde kennt.

Sie sind im 19. Jahrhundert aus den Bedürfnissen der örtlichen Seidenindustrie entstanden, in Horgen, dem früheren Klein-Lyon am Zürichsee. Aus handwerklich orientierten Kleinbetrieben haben sie sich zu angesehenen Textilmaschinenfabriken emporgearbeitet und seit ihrem Zusammenschluss während des zweiten Weltkrieges weiterentwickelt. Das belegen folgende Zahlen :

Jahre	*Personal*	*Löhne + Saläre*
1943	753	3,4 Mio
1968	1651	24,0 Mio

Während sich der Personalbestand innert 25 Jahren mehr als verdoppelt hat, ist die Lohn- und Salärsumme um mehr als das Siebenfache gestiegen.

Im Vergleich zur örtlichen Maschinen- und Metallindustrie nehmen «Die 4 von Horgen» ebenfalls eine beachtliche Stellung ein. Die Statistik der Arbeitgebervereinigung nennt 23 Horgener Firmen mit einem Personalbestand von 3386 Personen und Personalaufwendungen von 48,7 Mio Franken. Die vier Textilmaschinenfabriken stellen demnach rund die Hälfte der Beschäftigten und der Lohnsumme in ihrer Branchengruppe (metallverarbeitende Industrie). Das sind imposante Zahlen in einer Gemeinde von der Grösse Horgens (sie zählt heute rund 16 000 Einwohner). Es überrascht daher nicht, dass «Die 4 von Horgen» auch einen massgebenden Beitrag zur Entwicklung ihrer Gemeinde geleistet haben, im sozialen Wohnungsbau, im Ausbau der Berufsschulen und in der Unterstützung anderer Gemeindewerke.

Bei aller Ortsverbundenheit sind «Die 4 von Horgen» weltoffen geblieben und stellen sich der internationalen Konkurrenz. Im Jahre 1968 haben sie im Durchschnitt mehr als 90 % ihres Gesamtumsatzes von über 100 Mio Franken exportiert. Der Schwerpunkt der Geschäftstätigkeit liegt nach wie vor in Europa; doch sind die mehr als 30 % Ueberseeanteile an der Produktion der einzelnen Fabriken beachtlich.

Beide Gesichtspunkte: die weltweiten Verbindungen und die Ortsverbundenheit kennzeichnen «Die 4 von Horgen». Wen wundert es, dass sie stolz den Namen ihrer Gemeinde und die blau-weisse Farbe ihres Kantons Zürich in die Welt hinaus tragen, ja dass sogar eine der vier Unternehmungen das Horgener Wappen — den weissen Schwan im roten Feld — als Firmasignet führt.

20 Jahre Trudel AG

Am 1. April werden es 20 Jahre, dass Herr Bernhard Trude die Leitung des väterlichen Geschäftes in Zürich, der Aktien gesellschaft Trudel, übernahm.

Nach dem Besuch der Kantonsschule Trogen und anschlies send der Seidenwebschule in Zürich (heute Textilfachschul Zürich), war Herr Trudel in der Firma des Vaters in Mailan und während des Krieges, unter teilweise schwersten Ve hältnissen, in der ebenfalls seinem Vater gehörenden Se denhaspelei und Zwirnerei in Sarnico (Italien) tätig.

Im Jahre 1949 kam Herr Bernhard Trudel nach Zürich, un die von seinem Vater im Jahre 1914 gegründete Firma zu leiten. Inzwischen ist dieselbe sowie auch die Firma in Mai land durch den Tod seines Vaters und seiner Mutter i seinen Besitz übergegangen. Herr Trudel hat es verstanden in den 20 Jahren, während welchen er in Zürich weilt, de internationalen Ruf der Firma Aktiengesellschaft Trudel we ter zu festigen und ihr einen ersten Platz unter den Firme des Seidenhandels in der Schweiz und im Ausland zu er obern.

Nebst der Tätigkeit in der Zürcher Firma leitet Herr Trude auch das Haus in Mailand und findet daneben noch Zei sich als Präsident des Seidenhändler-Verbandes Zürich z betätigen. Ferner ist er Mitglied der Direktion der Associa tion Internationale de la Soie, wo er seine Tatkraft dem in ternationalen Seidenhandel zur Verfügung stellt.

Die «Mitteilungen über Textilindustrie» wünschen Herrn Bern hard Trudel weiterhin ein gutes Gedeihen seiner Firmen un ihm persönlich noch viele Jahre voller Tatendrang und Ge sundheit.

Personelles

Robert Rüegg-Lutz †

Am 15. Februar 1969 verschied in seinem 63. Lebensjahr i Waidspital Zürich der bekannte Seidenstoffabrikant Rober Rüegg-Lutz. Eine grosse Trauergemeinde, mit den Spitze der schweizerischen Seidenindustrie, ehrte ihn bei der Ab dankung mit dem letzten Geleit.

Robert Rüegg darf zu jenen Unternehmern gezählt werden die im Zeitalter der Betriebskonzentrationen ihre eigene Wege beschreiten und die durch Geschick und Weitblic ihre Bemühungen gekrönt sehen.

Sein Lebensweg führte ihn von der Firma Stehli & Co. im Jahre 1927 zur Zürcher Seidenwebschule und anschliessend zur Maschinenfabrik Rüti AG, um dann bei der Firma Schroeder & Co. in Zürich als Disponent und Verkäufer für das In- und Ausland tätig zu sein. Als infolge der Krise im Jahre 1934 Schroeder die Tore schloss, übernahm der Verstorbene die Leitung der Krawattenstoffabteilung der Firma R. Schwarzenbach & Cie. in Thalwil. Der Markstein seines Lebens ist das Jahr 1941, denn in diesem Jahr gründete er mit der Hilfe seiner Gattin eine eigene Firma, und mit der Inbetriebnahme einer eigenen Weberei im Jahre 1948 in Altnau erfüllte sich für ihn ein grosser Wunsch. Mit der Unterstützung treuer Mitarbeiter führte er sein Unternehmen stetig aufwärts. Eine auf den eigenen Betrieb ausgerichtete Rationalisierung kennzeichnete den Verstorbenen als ein in jeder Beziehung kreativ handelnder Unternehmer. Und in diesem Sinne beschrieb Pfarrer E. Rosenmund in Wollishofen in seiner sinnvollen Abdankungsansprache Robert Rüegg nicht nur als zielbewussten und weitblickenden, sondern auch als rechtdenkenden Geschäftsmann, der seine Lebensprüfung in hohem Masse bestanden hat.

Als Präsident des Verbandes schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten, auch im Namen der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft, der Textilfachschule Zürich und als ehemaliger Schulkamerad und Freund wandte sich Herr H. Weisbrod mit folgenden Worten an die Gattin des Verstorbenen und die Trauergemeinde:

«Es war vor etwas über 40 Jahren, als ich Robert Rüegg zum ersten Mal getroffen hatte, als er als junger Mann mit mir in der damaligen Seidenwebschule in der gleichen Bank Platz nahm. Als Sohn des Bahnhofvorstandes von Lenzburg kam er jeden Tag nach Zürich, um sich für seinen Beruf in der Seidenindustrie eine gründliche Ausbildung zu holen. Mit seiner sympathischen, ruhigen, etwas zurückhaltenden und trotzdem offenen Art hatte er sich sehr rasch die Sympathie nicht nur der Lehrer, sondern auch der Mitschüler erworben. Stets hilfsbereit, war er als Kamerad immer sehr geschätzt. Als einer der wenigen aus unserer damaligen Klasse hatte er durch all die Krisenjahre der Seidenindustrie die Treue gehalten. Es war kein leichtes Unterfangen im Jahre 1941, mitten im Krieg, zur Gründung einer eigenen Firma zu schreiten. Unterstützt durch die Mitarbeit seiner Frau, seines Schwagers, Herr Hildebrand, und unseres ehemaligen Klassenkameraden Herr Merz konnte Herr Rüegg die SETAFIL, wie er seine Firma genannt hatte, zu einem blühenden Unternehmen entwickeln. Er war ein tüchtiger Fabrikant, ein vorbildlicher Arbeitgeber, dessen Firma im In- und Ausland grosses Ansehen geniesst. In den Jahren da andere ihre Tore schlossen, hat Robert Rüegg den Mut nie verloren. Mit Freude erzählte er mir vor einigen Jahren, dass nun sein Neffe die Textilfachschule besuche, damit die Nachfolge im Geschäft gesichert sei.

Sein Wirken blieb nicht unbeachtet. 1958 berief ihn der Verband schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten in den Vorstand. Als für die Textilfachschule Zürich ein neuer Präsident der Aufsichtskommission gesucht wurde, erinnerte man sich gerne der ausserordentlichen Fähigkeiten dieses Mannes, dem es gegeben war, mit seiner konzilianten, doch festen Geschäftsführung am weiteren Ausbau dieses für unsere Industrie so wichtigen Institutes führend und ordnend mitzuwirken. Im Vorstand der Zürcher Seidenindustrie-Gesellschaft fand die Textilfachschule in Herrn Rüegg immer einen warmen Befürworter. Die Industrie schuldet ihm für seine uneigennützig geleistete grosse Arbeit herzlichen Dank. Wir verlieren ein tüchtiges Mitglied in all diesen Gremien, das jederzeit bereit war mitzuhelfen, wo seine Kräfte gebraucht wurden.

Liebe Frau Rüegg, verehrte Trauerfamilie, möge es Ihnen in Ihrem grossen Schmerz ein Trost sein, dass der liebe Verstorbene, ohne sich je in den Vordergrund zu drängen, Grosses geleistet und dafür auch volle Anerkennung gefunden hat. Für Sie und für uns alle kam der Tod allzu früh, trotzdem dürfen wir sagen: Unser lieber Robert Rüegg hatte seine Aufgabe erfüllt; er hat seine Pflicht im Uebermass getan. Sein Wirken in unserer Industrie, an unserer Schule, in seiner Firma wird allen, die ihn kannten, unvergesslich bleiben. Den jungen Schülern der Textilfachschule bleibt er ein leuchtendes Beispiel einer Persönlichkeit, welche bewiesen hat, dass auch in sehr schwierigen Zeiten in der Textilindustrie ein Weg zum selbständigen Industriellen möglich ist.»

Rundschau

Zentralkommission der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie und des Handels

Die Zentralkommission der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie und des Handels bestellte ihr Präsidium für das Jahr 1969, indem *Dr. A. Burckhardt,* Delegierter des Seidenbandfabrikanten-Vereins, Basel, zum Vorsitzenden und *H. Hadorn* vom Verband schweizerischer Schappespinnereien zum Vizepräsidenten gewählt wurden.

Die Zentralkommission, bestehend aus 8 Branchenverbänden, bezweckt die Wahrung und Förderung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen, wobei die Selbständigkeit der angeschlossenen Verbände in keiner Weise berührt wird. Die Kommission gibt gemeinsam mit der Paritätischen Kommission der schweizerischen Baumwollindustrie gedruckte Quartalsberichte heraus, welche in übersichtlicher Form über die Lage der Baumwoll-, Seiden- und Chemiefaserindustrie orientieren und eine Fülle von statistischen Angaben über Produktion, Beschäftigungsgrad, Einfuhr und Ausfuhr dieser Industriezweige vermitteln. Diese Berichte oder Auszüge daraus werden regelmässig von zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften abgedruckt, so dass sich eine weitere Oeffentlichkeit ein Bild über die beteiligten Branchen machen kann.

P.S.

Firmennachrichten

(Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt)

Hans Fierz, vormals Baumann & Fierz, in Zürich, Mechanische Seidenweberei. Einzelprokura ist erteilt an Bruno Schwarz, von Remigen, in Zürich, und Louis Stamm, von Schleitheim und Winterthur, in Uetikon am See.

J. Dürsteler & Co. Aktiengesellschaft, in Wetzikon, Betrieb einer Seidenzwirnerei usw. Ulrich Wolfer ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Kollektivunterschrift zu zweien ist erteilt an Erika Sax, von Stetten SH, in Zürich.

Wollfärberei Bürglen Dr. Jakob Cunz Aktiengesellschaft, in Bürglen. Willi Beerli wurde zum Vizedirektor ernannt und führt nun Kollektivunterschrift zu zweien; seine Prokura ist erloschen. An Hansruedi Steiger, von Horgen, in Bürglen, wurde Kollektivprokura zu zweien erteilt.

Schilfrohr-Weberei Aktiengesellschaft, in Zürich 9, Fabrikation von und Handel mit Schilfrohrgeweben usw. Hans Wysling ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Elsa Gresasni geb. Schär ist nicht mehr Delegierte, sondern Vizepräsidentin des Verwaltungsrates; sie führt weiter Einzelunterschrift.

Spindel-, Motoren- und Maschinenfabrik AG, in Uster. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Max Widmer, von Lütisburg, in Uster.

Kammgarn-Aktiengesellschaft, in Zürich 1, An- und Verkauf sowie Import und Export von Kamm- und Wollgarnen usw. Einzelprokura ist erteilt an Martin Stüssi, von Rüti GL, in Zürich.

Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil

Frühjahrstagung und 61. Hauptversammlung in St. Gallen

Am Samstag, den 22. März 1969, findet in St. Gallen die Hauptversammlung 1969 der VST statt. Das ausführliche Programm und die Traktandenliste finden Sie in der Februar-Nummer der «Mitteilungen über Textilindustrie». Alle VST-Mitglieder haben zudem eine persönliche Einladung erhalten. Wir möchten Sie nochmals aufmuntern, dieser interessanten Tagung, die kulturellen Besichtigungen in St. Gallen gewidmet ist, beizuwohnen. Sie werden das neue Theater sehen, ferner das Kloster, die weltberühmte Stiftsbibliothek und die Stickereiausstellung.

Am Nachmittag findet die 61. Hauptversammlung 1969 mit wichtigen Traktanden statt. U. a. werden Wahlen, auch die Wahl eines neuen Präsidenten, durchgeführt. Ferner werden die Tätigkeit der VST und die Ergebnisse der Mitgliederumfrage (siehe diese Nummer der «Mitteilungen über Textilindustrie») zur Sprache kommen.

Lassen Sie sich durch die vielleicht etwas weite Fahrt nach St. Gallen nicht vom Besuch abhalten! Wir haben St. Gallen als *das* traditionelle Zentrum der Textilindustrie zum diesjährigen Tagungsort gewählt. Wir können Ihnen jetzt schon versichern, dass die bevorstehende Tagung ebenso interessant und auch unterhaltend sein wird wie die bisherigen Frühjahrstagungen.

Anmeldungen sind sofort an folgende Adresse zu senden:
An Vereinigung Schweiz. Textilfachleute
9630 Wattwil SG

Name und Vorname .....

Beruf ..... Stellung .....

in Firma .....

Genaue Adresse .....

Der Vorstand der VST

Alt Direktor Andreas Frohmader 99 Jahre alt

Dem ehemaligen Direktor der Textilfachschule Wattwil, Herrn alt Direktor A. Frohmader, gratulieren wir herzlich zu seinem 99. Geburtstag, den er am 1. März 1969 feiern konnte. Wir wünschen ihm gute Gesundheit und alles Gute für die Zukunft. Herr alt Direktor A. Frohmader leitete die Fachschule in Wattwil von 1902 bis 1943, d. h. während 42 Jahren. Seine Tätigkeit während dieser langen Zeitspanne war sehr fruchtbar. Herr alt Direktor A. Frohmader ist immer noch sehr rüstig und arbeitet privat den ganzen Tag. Er ist heute weitaus der älteste Einwohner der Gemeinde Wattwil.

Viele Mitglieder der Textilfachvereinigungen kennen Herrn alt Direktor A. Frohmader persönlich und senden ihm auf diesem Wege die besten Glückwünsche.

Der Vorstand der VST

Mitglieder-Umfrage VST

Der Vorstand der VST hat im Herbst 1968 eine Mitgliederumfrage über die Tätigkeit der Vereinigung und die «Mitteilungen über Textilindustrie» durchgeführt, um den Wünschen und Bedürfnissen der Mitglieder noch besser gerecht zu werden.

Ueber 260 Mitglieder haben sich Zeit und Mühe genommen, die vielen Fragen zu beantworten. Dies ist eine sehr gute Beteiligung. Wir danken allen Mitwirkenden herzlich.

Nachfolgend finden Sie die *Resultate und Auswertung der Umfrage.* In der ersten Kolonne steht die Anzahl der Befürworter der einzelnen Fragen; in der zweiten Kolonne ist ausgerechnet, wieviele Prozent diese Befürworter von den 263 total Antwortenden ausmachen. In den weiteren Kolonnen sind die Befürworter der Fragen noch aufgeteilt nach dem Alter, der Führungsstufe, ob Fachschüler oder nicht und nach der Sparte, in welcher sie tätig sind.

Die Auswertung erfolgte mit dem Computer. Das Servicebüro für Datenverarbeitung der Firma Fritz und Caspar Jenny, Ziegelbrücke, führte die Auswertung kostenlos durch, wofür wir dieser Firma und insbesondere Herrn Dr. Fritz Michel herzlich danken. Es ist dies eine wertvolle Unterstützung der Aus- und Weiterbildungsbemühungen der VST.

An der Hauptversammlung der VST vom 22. März 1969 in St. Gallen werden die Resultate der Umfrage noch kommentiert und diskutiert werden.

Dr. H. Rudin

	Total Befürworter	in % aller beantw. Bogen	Alters-klassen		Führungsstufe			Tätigkeit				Fachschul besucht		Sparte				
			bis 45	über 45	untere	mittlere	obere	technisch	kaufmännisch	administrativ	gemischt	ja	nein	Spinnerei	Zwirnerei	Weberei	Wirkerei	diverse
A. Fragen betr. Ausbildung																		
Sind Sie Absolvent der Textilfachschule Wattwil?	195	74,1	158	37	62	95	38	68	28	1	98	195	—	22	12	104	10	47
Sind Sie Absolvent einer Höheren Technischen Lehranstalt oder einer Hochschule?	38	14,4	32	6	8	13	17	7	5	—	26	24	14	9	4	15	1	9
B. Fragen betreffend VST und «Mitteilungen»																		
1. Zweck der VST																		
Worauf sollte sich die Tätigkeit der VST *konzentrieren?*																		
– Weiterbildung durch Kurse und Tagungen?	251	95,4	199	52	72	120	59	80	35	3	133	206	45	40	20	124	12	55
– Exkursionen?	184	70,0	146	38	53	79	52	53	29	3	99	153	31	27	17	93	9	38
– Pflege der Geselligkeit?	76	28,9	53	23	21	34	21	24	11	1	40	55	21	9	7	37	3	20
2. Exkursionen																		
Welche Art Exkursionen würden Sie vorzugsweise besuchen?																		
– Eintägige Exkursionen?	208	79,1	164	44	62	92	54	64	29	1	114	170	38	37	16	97	12	46
– Mehrtägige Exkursionen?	90	34,2	71	19	22	38	30	21	12	2	55	74	16	12	9	48	5	16
– Inlandexkursionen?	163	62,0	129	34	49	76	38	48	22	1	92	136	27	23	15	79	9	37
– Auslandexkursionen?	149	56,7	117	32	35	68	46	35	24	3	87	121	28	12	15	75	10	37
– Besuch ausländischer Textilfachschulen?	20	7,6	13	7	7	11	2	8	1	—	11	13	7	2	3	9	—	6
– Nicht textilfachliche Exkursionen? (z. B. Handelszentren, Museen usf.)	30	11,4	23	7	10	12	8	11	3	1	15	22	8	4	4	10	2	10
3. Kurse und Hauptversammlung																		
Was für Kurse wünschen Sie?																		
– Mathematik, Statistik, Mechanik?	57	21,7	46	11	20	25	12	25	3	1	28	46	11	12	3	29	4	9
– Technologie Spinnerei/Zwirnerei/Weberei/Wirkerei?	117	44,5	90	27	38	54	25	55	11	1	50	93	24	23	13	63	5	13
– Materialkunde und Materialbestimmung?	52	19,8	40	12	20	16	16	17	8	—	27	41	11	13	3	23	3	10
– Materialprüfung?	50	19,0	38	12	17	18	15	21	5	1	23	39	11	10	9	19	4	8
– Maschinenkunde und -einstellungen?	53	20,2	38	15	17	29	7	30	1	1	21	43	10	11	7	26	2	7
– Energie, Heizung, Klimatechnik?	30	11,4	25	5	8	12	10	13	1	—	16	25	5	7	3	12	4	4
– Zeitstudien, Anlernmethoden?	100	38,0	80	20	23	50	27	37	2	3	58	85	15	15	7	61	5	12
– Kalkulation, Betriebsorganisation, Rationalisierung?	152	57,8	119	33	39	70	43	49	12	3	88	123	29	21	12	82	9	28
– Marketing und Werbung?	105	39,9	91	14	29	42	34	9	30	1	65	87	18	12	10	38	7	38
– Menschenführung und Betriebspsychologie?	136	51,7	110	26	37	75	24	44	17	2	73	115	21	19	8	69	5	35
– Mode, Kollektionen, Sortimente?	75	28,5	67	8	25	29	21	9	26	1	39	59	16	10	7	23	8	27
– Eintägige Kurse?	175	66,5	136	39	57	70	48	48	28	4	95	136	39	32	17	79	9	38
– Mehrtägige Kurse (in Fortsetzungen)?	100	38,0	88	12	28	55	17	40	12	—	48	85	15	13	10	54	3	20
– Anderer Tag als Samstag für Hauptversammlung?	40	15,2	36	4	13	15	12	8	9	1	22	34	6	6	2	21	1	10
4. ERFA-Gruppen																		
Sollen innerhalb der VST ERFA-Gruppen gebildet werden?																		
– ERFA-Gruppen für bestimmte Sparten?	72	27,4	57	15	23	35	14	27	6	2	37	59	13	14	9	35	5	9
– ERFA-Gruppen für kaufmännische Probleme?	54	20,5	50	4	18	18	18	4	17	1	32	45	9	6	6	14	3	25
5. Zusammenarbeit mit den anderen Fachvereinigungen VET und SVF																		
Sollen diese Vereinigungen noch mehr zusammenarbeiten?																		
– Gemeinsame Tagungen, Vortragsveranstaltungen?	143	54,4	113	30	39	61	43	37	22	3	81	115	28	20	14	64	9	36
– Gemeinsame Publikationen?	106	40,3	87	19	32	43	31	30	15	3	58	89	17	12	16	48	6	24
– Gemeinsames Sekretariat?	80	30,4	61	19	21	29	30	19	16	3	42	67	13	9	10	38	5	18

	Total Befürworter	in % aller beantw. Bogen	Alters-klassen: bis 45	Alters-klassen: über 45	Führungsstufe: untere	Führungsstufe: mittlere	Führungsstufe: obere	Tätigkeit: technisch	Tätigkeit: kaufmännisch	Tätigkeit: administrativ	Tätigkeit: gemischt	Fachschul besucht: ja	Fachschul besucht: nein	Sparte: Spinnerei	Sparte: Zwirnerei	Sparte: Weberei	Sparte: Wirkerei	diverse
6. *«Mitteilungen über Textilindustrie»*																		
Was erwarten Sie hauptsächlich von den «Mitteilungen über Textilindustrie»?																		
– Orientierung über technische Neuentwicklungen?	224	85,2	178	46	62	106	56	73	27	4	120	182	42	33	22	113	13	4
– Betriebswirtschaftliche und organisatorische Artikel?	179	68,1	142	37	50	81	48	58	19	3	99	147	32	28	19	92	10	3
– Aktuelle Informationen über Textilwirtschaft?	201	76,4	164	37	62	89	50	53	32	4	112	162	39	33	18	97	8	4
– Lehrgänge über technische Gebiete?	100	38,0	84	16	33	46	21	43	8	–	49	80	20	17	13	49	6	1
– Allgem. Lehrgänge (z. B. rechtliche, wirtschaftliche)?	65	24,7	54	11	16	37	12	24	6	–	35	57	8	9	6	31	3	1
– Modeübersichten?	85	32,3	71	14	28	32	25	19	16	2	48	67	18	10	6	34	9	2
– Personelle Nachrichten?	109	41,4	86	23	25	54	30	32	12	–	65	91	18	16	6	55	9	2
– Vereinsnachrichten?	130	49,4	104	26	42	61	27	41	14	1	74	105	25	16	9	70	6	2
– Allgemeine Unterhaltung?	7	2,7	6	1	4	2	1	2	1	–	4	6	1	–	–	3	1	3
– Mehr Bilder und Photos?	35	13,3	28	7	16	10	9	6	4	–	25	29	6	3	3	10	4	1
– Wünschen Sie anstelle «Von Monat zu Monat» einen Leitartikel?	27	10,3	23	4	8	10	9	5	5	1	16	24	3	1	1	12	5	8
– Soll der Name «Mitteilungen über Textilindustrie» geändert werden?	40	15,2	34	6	10	19	11	9	10	1	20	37	3	3	3	22	2	10
Total aller eingesandten Fragebogen und deren Aufteilung	263	100,0	211	52	79	121	63	81	38	4	140	215	48	40	22	128	14	59

Verein ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

79. Generalversammlung des VET und Besichtigung der Maschinenfabrik Rieter A.G.

Die diesjährige Generalversammlung des VET wurde am 31. Januar 1969 in Winterthur durchgeführt, und zwar in Verbindung mit einer Betriebsbesichtigung der Maschinenfabrik Rieter A.G.

Um es vorwegzunehmen, die Exkursion zum bedeutenden schweizerischen Spinnereimaschinen-Fabrikationsunternehmen wurde zu einem Markstein in der Geschichte unserer Fachvereinigung und darf als Resultat der fruchtbaren Beziehungen zwischen Rieter und unserem Fachorgan gewertet werden.

Unser Präsident, Herr Paul Strebel, konnte 170 Teilnehmer begrüssen – eine Zahl, die beweist, dass der Besuch in Winterthur unter dem Aspekt *Weiterbildung* stand, und in diesem Sinne wurde der VET durch Herrn Direktor N. Henggeler von der Maschinenfabrik Rieter willkommen geheissen. Mit markanten Worten würdigte Herr Henggeler unseren Besuch. Anschliessend umriss der Propagandachef des Unternehmens, Herr H. Moser, die Bedeutung von Rieter. Nun, Zahlen wirken oft trocken. Herr Moser verstand es aber, die Rieter-Produktions- und Exportziffern in ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung derart lebendig vorzuzeigen, dass jeder Zuhörer nicht nur gefesselt, sondern sich auch bewusst wurde, wie historische Begebenheiten, in diesem Falle die Kontinentalsperre, die Ursache für die Entwicklung und den Fortschritt von Unternehmen waren, also auch für die Maschinenfabrik Rieter A.G.

Die Maschinenfabrik Rieter ist nach Sulzer das zweitgrösste Unternehmen Winterthurs und zählt zu den ältesten und grössten schweizerischen Textilmaschinenherstellern; unter ihnen steht Rieter umsatzmässig an erster Stelle.

Die Entwicklungsgeschichte der Maschinenfabrik Rieter A.G. wurde in Nummer 1/1969 der «Mitteilungen über Textilindustrie» vermittelt. An dieser Stelle sei nun das heutige Bild von Rieter auf Grund der Ausführungen von Herrn Moser dargestellt:

Das Fabrikationsprogramm umfasst bei der Baumwollspinnerei für kardierte Garne mit konventioneller Putzerei = Rieter-Maschinen für alle Arbeitsstufen; bei der Baumwollspinnerei für gekämmte Garne mit konventioneller Putzerei = Rieter-Maschinen für alle Arbeitsstufen; bei der Streichgarnspinnerei = Rieter-Maschinen für das Feinspinnen; bei der Kammgarnspinnerei = Rieter-Maschinen für das Vor- und Feinspinnen und beim Chemiefaserwerk = Rieter-Produkte, wie Walzenkarde mit Kannenpresse, Schlagmaschinen, Mischballenöffner, Converter, Tow-Streckstrassen, Aufwickelmaschinen und Streckzwirnmaschinen für feine und schwere Titer. Alles in allem ein weites Fabrikationsprogramm, das eine entsprechende Forschungstätigkeit verlangt. Vom Gesamtumsatz werden 3 bis 4 % für die Forschung aufgewen-

det. 90 % der Produktion im Wert von rund 144 Mio Franken wurden 1966 exportiert, 50 % gelangten in die westeuropäischen Länder und 40 % verteilten sich auf die übrigen Textilweltzentren der fünf Kontinente. Diese 144 Mio Franken entsprechen vom gesamtschweizerischen Textilmaschinenexport 1966 einem Anteil von 17,4 %. Die bedeutendsten Konkurrenzländer sind für Rieter die USA, die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Grossbritannien und Japan. Um so bemerkenswerter ist die Tatsache, dass diese Länder im Jahre 1966 Rieter-Maschinen im Wert von nahezu 70 Mio Franken bezogen haben, was beweist, dass die Winterthurer Spinnereimaschinen echte schweizerische Qualitätsarbeit verkörpern und trotz hohen Einfuhrzöllen und Frachtkosten ihre Käuferschaft finden.

Die Rieter-Unternehmen beschäftigen heute rund 3300 Mitarbeiter. 2850 Arbeitnehmer sind in Winterthur tätig; dazu sind die folgenden schweizerischen Tochtergesellschaften zu zählen, nämlich die Maschinenfabrik Effretikon A.G. und die Bertschinger Textilmaschinen A.G. in Sirnach mit zusammen 330 Beschäftigten, sowie die FAMATEX (Fabbrica Macchine Tessili S.p.A.) in Gabargnata bei Mailand mit 120 Arbeitnehmern. In Effretikon werden Spindeln, Spinn- und Zwirnringe hergestellt, in Sirnach ist die Fabrikation und die Montage einzelner Maschinentypen aus dem Rieter-Programm konzentriert. Die FAMATEX stellt Ringspinnmaschinen her. Eine weitere Tochtergesellschaft befindet sich in Spartanburg (USA); es handelt sich hier um eine Verkaufsstelle für Ersatzteile und den Kundendienst für die USA und Kanada. Kapitalmässig ist Rieter noch an folgenden Gesellschaften beteiligt: Verbandstoff-Maschinenfabrik Schaffhausen, Lakshima Machine Works Ltd. in Coimbatore (Indien), Talleres Coghlan S.A. in Buenos Aires und Geilinger Stahlbau A.G. in Elgg. Die Exportabhängigkeit zwingt jedes exportorientierte Unternehmen, seine eigenen Wege zu suchen. Im rauhen Wind eines grossen Konkurrenzkampfes hat die Maschinenfabrik Rieter A.G. ihren Weg gefunden und sich behauptet, nicht nur im eigenen, sondern auch im gesamtschweizerischen Interesse.

Der Vortrag von Herrn Moser war der glänzende Auftakt zum anschliessenden Betriebsrundgang. In mehr als zehn Gruppen aufgeteilt, konnten nun die Produktionsstätte der Rieter-Spinnereimaschinen wie auch der Vorführsaal besichtigt werden. Der Eindruck war nachhaltig! Eine bis in alle Details durchdachte Betriebsorganisation ist das Nonplusultra allen Geschehens. Rieter fabriziert Maschinen für die Garnherstellung, somit ist Rieter eine Vorstufe der Mode, denn «Mode beginnt beim Garn – Garn beginnt mit Rieter-Maschinen».

Auch an dieser Stelle sei der Direktion der Maschinenfabrik Rieter A.G. für ihre Gastfreundschaft bestens gedankt, wie auch den Herren Moser und Roth und den Gruppenführern für ihre Bemühungen.

Nach dem eindrucksvollen Besuch bei Rieter dislozierte die Teilnehmerschar nach Winterthur-Stadt ins «Gartenhotel», wo um 18 Uhr unter der souveränen und speditiven Leitung Paul Strebels die 79. Generalversammlung durchgeführt wurde. Anlässlich der Begrüssung verdankte der Präsident die ausgezeichnet organisierte und sehr lehrreiche Werkbesichtigung bei Rieter, um dann im speziellen die anwesenden Ehrenmitglieder willkommen zu heissen, nämlich die Herren R. Deuber, E. Gucker, K. Pfister, J. Schärer und E. Züst; entschuldigt hatten sich Herr Ständerat Dr. F. Honegger und Herr Rob. Honold. Von der SVF konnte Herr O. Schläpfer und vom VST die Herren U. Facklam und H. Zimmermann begrüsst werden. Der *Jahresbericht* mit den einzelnen Ressorts fand einstimmige Genehmigung. Die Bemühungen der Redaktions- und Unterrichtskommission wurden mit Beifall verdankt. Das Budget für 1968/69, vom neuen Quästor Herr A. U. Trinkler vorgelegt, rechnet mit einem Vereinsgewinn von 3000 Franken, mit einer ausgeglichenen Rechnung beim Kurswesen und einem Rückschlag von 800 Franken beim Fachorgan. Im Traktandum *Wahlen* kamen die Herren K. Anderegg, P. Heimgartner, H. Naef, A. U. Trinkler und A. Wald in den Ausstand; sie wurden einstimmig wiedergewählt. Die Herren R. Schüttel und M. Stürchler stellten sich nicht mehr zur Wahl. Der Vizepräsident, Herr Xaver Brügger, führte die Wahl des ebenfalls in den Ausstand gekommenen Präsidenten Herrn Paul Strebel durch. Mit selten grossem Applaus erhielt er die Bestätigung seines Amtes. Zur Ergänzung und Erweiterung des Vorstandes wurden folgende Herren in den Vorstand berufen: Herr Hans Haferl, Kurs 1955/57; Herr Erwin Keller, Kurs 1950/51; Herr Robert Keller, Kurs 1943/44, und Herr Egon Ryffel, Kurs 1955/56. Beim Traktandum *Ernennungen* erhielten die Herren Walter Balderer, Willi Kägi, Arnold Kündig, Richard Toporitschnig, Gustav Zücker, Gebhard Büchi und Ferdinand Käser dank ihrer dreissigjährigen Treue zum VET die Veteranenurkunde. In Würdigung seiner zwanzigjährigen Tätigkeit im Vorstand, zuerst als Aktuar, dann als Quästor, und in Würdigung seiner sechzehnjährigen Mitwirkung in der Unterrichtskommission wurde Herr R. Schüttel zum Ehrenmitglied ernannt – als Ehrengabe erhielt er eine Zinnkanne. Mit einem Blumenarrangement würdigte der VET Herrn A. Bollmann für seine zwanzigjährige Tätigkeit im Vorstand. Auch der scheidende Aktuar Herr M. Stürchler erhielt für seine achtjährige Mitarbeit eine schöne Erinnerungsgabe. — Im Anschluss an den Ernennungsakt dankte Herr Schüttel mit bewegten Worten für die Ehrung.

Nun orientierte Herr Strebel über die vorgesehenen Veranstaltungen. Das Kursprogramm 1968/69 geht seinem Ende entgegen, und die Vorarbeiten für den nächsten Zyklus sind bereits im Gange. Für den 9. und 10. Mai 1969 ist eine Fachexkursion (mit Damen) in den süddeutschen Raum vorgesehen. Im weiteren wies der Präsident darauf hin, dass unser Chronist sein Amt in jüngere Hände legen möchte und dass der Vorstand diesem Wunsche entsprochen habe. Anschliessend übermittelte Herr U. Facklam die Grüsse der VST, und Herr O. Schläpfer, als Sprecher der SVF, wünschte, dass wir unseren tüchtigen Präsidenten noch viele Jahre behalten dürfen – eine Aeusserung, die mit grossem Applaus quittiert wurde. Zum Schlusse wies Herr Heimgartner einmal mehr darauf hin, dass unser Fachorgan nur dank der Inserate bestehen kann. Er dankte allen treuen Inserenten für die Unterstützung und forderte die Anwesenden auf, alles zu tun, um den «Mitteilungen über Textilindustrie» Inserate zuzuführen.

Mit Dankesworten an alle Teilnehmer schloss der Präsident um 19.10 Uhr die Generalversammlung. Der Apero, von unserem Ehrenmitglied Herrn J. Schärer, und die Tranksame beim Nachtessen, von der Maschinenfabrik Rieter A.G. gestiftet, seien auch an dieser Stelle bestens verdankt.

Die Generalversammlung mit der vorangegangenen Betriebsbesichtigung gehört der Vergangenheit an. Unter Paul Strebels Leitung steuern wir neuen Ereignissen – unter anderem der Fahrt ins Schwabenland – entgegen. Liebe VET-Mitglieder, helfen Sie mit, die Bemühungen des Vorstandes erfolgreich zu krönen. Hg

Vorstand 1969

Präsident: Paul Strebel, Etzelstrasse 3, 8800 Thalwil

Vizepräsident: Xaver Brügger, Badenerstrasse 2, 8004 Zürich

Aktuar: Robert Keller, Effretikerstrasse 8, 8307 Kindhausen

Quästor: Anton U. Trinkler, Lindenweg 7, 8122 Pfaffhausen

Bibliothekar: Alfred Bollmann, Sperletweg 23, 8052 Zürich

Beisitzer: Karl Anderegg, Habühlstrasse 878, 8704 Herrliberg
Hans Haferl, Mühlebergstrasse 768, 8910 Affoltern a.A.
Paul Heimgartner, Letzigraben 195, 8047 Zürich
Erwin Keller, Seestrasse 31, 8800 Thalwil
Hans Keller, Wasserwerkstrasse 123, 8037 Zürich
Heinrich Keller, Bergwerkstrasse 26, 8810 Horgen
Hans Naef, Im Brächli 61, 8053 Zürich
Egon Ryffel, Gartendörfli 9, 8135 Gontenbach-Langnau
Albert Wald, Bendlehn 905, 9042 Speicher

Instruktionskurs über Stäubli-Schaftmaschinen

Der Instruktionskurs der Firma Stäubli in Horgen über Schaftmaschinen versprach viel Interessantes und Lehrreiches für alle Stufen der in der Weberei tätigen Führungskräfte. Daher war es nicht überraschend, dass der Präsident der Unterrichtskommission, Herr A. Bollmann, am 30. November 1968 mit 46 Teilnehmern den Kurs eröffnen konnte.

Nach den Begrüssungsworten und administrativen Angaben begann die Vorführung des Jubiläumsfilmes der Firma, welcher uns auf vorbildliche Art einen Ueberblick über das Unternehmen vermittelte.

Anschliessend begaben sich die Kursteilnehmer, in sechs Gruppen aufgeteilt, an die Arbeitsplätze, wo die fachkundigen Instruktoren in anregender Art und Weise ihr Wissen vermittelten. Wer auf eine «sture Dozererei» wartete, wurde rasch eines Besseren belehrt. War es auch für den einen oder anderen Teilnehmer nicht immer leicht — wenn er die Materie nicht oder nur oberflächlich kannte —, die vom Instruktor gestellten Fragen zu beantworten, so wurde doch intensiv gearbeitet; der Kurs war bestimmt für jeden Teilnehmer überaus lehrreich und fortbildend gewesen. Während drei Samstagen befassten sich alle Kursteilnehmer sehr intensiv mit den Problemen der verschiedenen Schaftmaschinentypen, Webschützenegalisier- und Schlagkartenmaschinen. Dabei war es immer möglich, die Probleme aus der eigenen Betriebserfahrung zur Diskussion zu stellen und Anregungen wie auch Sicherheit mit nach Hause zu nehmen.

Für die vorbildliche Kursführung, für das reichlich abgegebene Dokumentationsmaterial und die ermunternden Schlussvorträge, auch von Herrn Othmar Stäubli, danke ich im Namen aller Teilnehmer der Leitung sowie den Instruktoren der Firma Gebr. Stäubli & Co. in Horgen recht herzlich – und auch für das gespendete Mittagessen. Fa.

Chronik der Ehemaligen – Im vergangenen Monat sind dem Chronisten von ehemaligen Lettenstudenten im In- und Ausland wieder eine ganze Anzahl Briefe mit guten Wünschen zugegangen. Eines unserer sehr geschätzten Veteranenmitglieder, Textilmaschinenfabrikant in der Schweiz mit Studienjahr 1925/26, hatte seinen Wünschen für alles Gute noch beigefügt: «Ich hoffe, dass es Ihnen so gut gehen möge, dass Sie unsere Chronik noch lange betreuen können.» — Ein anderer treuer Veteran, der sein schönes Glückwunschschreiben mit «Ihr dankbarer Ehemaliger vom Kurs 1923/24» unterzeichnet hatte, meldete aus Orange/Va., USA, dass er immer zuerst die Chronik lese, wenn die «Mitteilungen» bei ihm eintreffen. Unlängst sei er während mehr als drei Wochen an der Hongkong-Grippe erkrankt gewesen; es gehe nun aber wieder gut. Seinem Schreiben hatte Mr. *Hans Suter* vom Kurse 45/46 einige Zeilen angefügt und bemerkt: «Immer wieder finden sich die Ehemaligen. Und wenn man von der Schule im Letten redet, hat man immer einen Namen in Erinnerung, denjenigen unseres geschätzten Herrn Lehrer.» Er sei jetzt für die Gerli Co. tätig und für einige Wochen in Orange. — Vom Kurse 23/24 übersandten weitere gute Wünsche auch noch Mr. *Paul H. Eggenberger* in Trenton/N.J. und Mr. *Ernest R. Spühler* in Montoursville/Pa. In Trenton sei das Leben wegen der ständigen Rassenspannungen sehr unsicher geworden, berichtete Mr. Eggenberger. Endlich sei auch der guten Wünsche gedacht, welche unser alter Freund, unser liebes Ehrenmitglied Mr. *Albert Hasler* (04/06) in Hazleton/Pa. dem Schreiber übermittelt hat. Er berichtete noch von den Unruhen an den Schulen und den Streiks und dem allgemeinen Sehnen auf eine Lösung für friedliche Zeiten auf der ganzen Welt. — Unser treuer Veteran Mr. *Charlie Ochsner* (17/18) in Willingboro/N.J. streifte in seinem Brief das «Drunter und Drüber» der herrschenden Zeiten in den Staaten und hofft, dass es in der Schweiz nicht auch so schlimm sei. Sein einstiger Studienkamerad und Veteran Mr. *Rob. Herbstreit* in Bayside/N.Y. hatte seinen guten Wünschen einige Zeilen über die schwierigen Verhältnisse in New York angefügt.

Mit einer schönen Karte liess auch unser lieber Veteranenfreund *Theodor Frey* (15/16) in Ramlösabrunn, Schweden, dem Schreiber beste Wünsche für sein Wohlergehen zugehen. Es gehe ihm gut, berichtete er. — Aus England kam ein netter Brief von unserem treuen Veteranenfreund Mr. *William Baer* (18/19) in Derby, mit guten Wünschen für die Zukunft. Er hatte noch beigefügt, dass er sich sehr freuen werde, im kommenden Sommer die einstigen Studienkameraden in der Schweiz wieder begrüssen zu können.

Ueberraschend waren einige Anrufe. Am Anfang des Monats grüsste unser Mr. *Rob. Schuster* (46/48) in New York durch den Draht. Er war für einige Tage geschäftlich in Zürich. – Am 19. erfolgte ein Anruf von Senhor *Paul Junker* (43/44) in San Paulo, Brasilien. Er war zu einem Besuch in die alte Heimat gekommen, um mit Kameraden von einst das 25-Jahr-Jubiläum des Studienabschlusses etwas feiern zu können. Wen er alles getroffen hat, weiss der Chronist nicht. Dagegen hat er vernommen, dass Senhor Junker seit einigen Jahren als Professor an der Universität von San Paulo wirkt und seine neue Tätigkeit ihm viel Freude macht. Mit guten Wünschen ist er am 23. Februar wieder in seine zweite Heimat zurückgeflogen.

Mit einigen Tagen Verspätung traf von unserem lieben Freund und Ehrenmitglied Mr. *Ernst Geier* (04/06) in New York noch eine grosse humoristische Karte mit guten Glückwünschen ein und gleichzeitig ein netter Brief mit besten Wünschen von unserem «jüngsten» Veteranenmitglied Mr. *S. C. Veney* (18/19) in Rutherfordton/N.C. Ferner grüsste mit guten Wünschen auch noch unser treues Veteranenmitglied Mr. *John Schoeberlein* (25/26) in Kalifornien.

Alle diese Aufmerksamkeiten seien an dieser Stelle bestens verdankt und die Grüsse allerseits herzlichst erwidert vom Chronisten

Firmennachrichten

(Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt)

Bischoff Textil AG, in St. Gallen. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Emilie Bregler, von Balgach, in Herisau, Paul Egger, von Eggersriet, in St. Gallen, Hans Rechsteiner, von Herisau, in St. Gallen, Paul Trefny-Wirth, von Zürich, in St. Gallen, Hugo Werner-Vogt, von Kaltenbach TG, in St. Gallen, und Dr. Paul Zurfluh, von Silenen UR, in Wittenbach.

Weberei Tösstal AG, in Bauma. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Hansjörg Kleeb, von Roggliswil LU, in Bauma.

Jenny, Spoerry & Cie., in Ziegelbrücke, Kommanditgesellschaft, Baumwollspinnerei. Kollektivprokura wurde erteilt an Armin Zingg, von Riedt-Sulgen TG, in Zürich.

Spinnerei & Weberei Dietfurt AG, in Dietfurt, Gemeinde Bütschwil. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Georg Fust, von Mosnang, in Bütschwil, und Hans Walser, von Quarten, in Bütschwil.

Tuchfabrik Wädenswil AG, in Wädenswil. Die Prokura von Charles Baumgartner ist erloschen. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Gastone Ghisleni, italienischer Staatsangehöriger, in Zürich.

Blumer Söhne & Cie., in Freienstein, Kommanditgesellschaft, Baumwollspinnerei, Zwirnerei, Eisen- und Metallgiesserei. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Jean-Jacques Blumer, von Glarus und Freienstein, in Embrach, und Hans Bachmann, von Beggingen, in Embrach.

Maschinenfabrik Rüti AG, vormals Caspar Honegger, in Rüti. Die Unterschrift von Emil Bölsterli sowie die Prokuren von Albert Gasser und Jakob Langenauer sind erloschen. Zu Vizedirektoren mit Kollektivunterschrift zu zweien sind ernannt worden: Dr. Kurt Naef, dessen Prokura erloschen ist, sowie Karl Issenmann, von Walchwil, in Herrliberg.

Seidentrocknungs-Anstalt Zürich, in Zürich 2, Aktiengesellschaft. Die Unterschrift von Albert Fuchs ist erloschen. Zum Direktor mit Kollektivunterschrift zu zweien ist ernannt worden: Wilhelm Zuber, von Zürich, in Winterthur.

Heberlein & Co. AG, in Wattwil, Betrieb einer Textildruckerei usw. Die Unterschriften von Dr. Alfred Vogt, Direktor, und Dr. Wolfgang Heberlein sowie die Prokuren von Egill Knutson und Paul Dubach sind erloschen. Der bisherige Vizedirektor, Harry Spörri, wurde zum Direktor ernannt; er führt wie bisher Kollektivunterschrift zu zweien. Hans Knauss ist nun Vizedirektor und führt anstelle der Prokura nun Kollektivunterschrift zu zweien. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Max Güdel, von Ursenbach BE, in Zollikerberg ZH; Philippe Lang, von Oftringen AG und Reiden LU, in Wattwil; Leo Leutenegger, von Frauenfeld, in Ebnat-Kappel; Dr. Christoph Kamm, von Deutschland, in Wattwil; Peter Schwegler, von Zürich, in Wattwil; René Steiger, von Flawil, in Wattwil, und Donald Matter, von Zürich und Kölliken AG, in Wattwil.

W. Reck & Co., Bandweberei «Rewa», in Aarburg, Bandweberei, Kommanditgesellschaft. Diese Gesellschaft hat sich infolge Verkaufs des Geschäftes aufgelöst und ist liquidiert. Die Firma ist damit erloschen.

Anmerkung der Redaktion: Die Bandweberei «Rewa» wurde durch die Scholer & Co. AG, Liestal, gekauft und wird unter dem Namen «Scholer & Co. AG» weitergeführt.

Zwicky & Co., in Wallisellen, Kollektivgesellschaft, Fabrikation und Verkauf von Garnen, Weberei- und Nähzwirnen usw. Zum Vizedirektor mit Kollektivunterschrift zu zweien ist ernannt worden Armin Vaterlaus; seine Prokura ist erloschen. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Kurt Frenkel, von Zürich, in Dübendorf.

Seidenweberei Filzbach Vertriebs AG, in Zürich, Handel mit textilen Flächengebilden für jegliche Marktbedürfnisse, insbesondere mit solchen der «Seidenweberei Filzbach AG». Die Gesellschaft beabsichtigt, zu einem noch nicht feststehenden Zeitpunkt von der «Seidenweberei Filzbach AG», in Filzbach, ein Warenlager, bestehend aus Geweben aus endlosen synthetischen und andern künstlichen Fasern sowie Büromaschinen, Büromaterial, Lagereinrichtungen und dergleichen zu erwerben. Der Verwaltungsrat besteht aus zwei oder mehr Mitgliedern. Ihm gehören an Paul Illi, von Aesch ZH, in Zürich, Präsident; Walter Baer, von Ottenbach, in Filzbach, diese beiden mit Einzelunterschrift, sowie mit Kollektivunterschrift zu zweien Eduard Wätjen, deutscher Staatsangehöriger, in Ascona, und Giancarlo Capello, von Paradiso, in Uitikon am Albis. Geschäftsdomizil: Zelgstrasse 6, in Zürich 3.

Literatur

«Die Dickstellen in Leinengarnen» — I. Kennzeichnung und Beurteilung von Dickstellen in Leinengarnen; II. Erfassung und Beseitigung von Dickstellen in Leinengarnen. Von Dr.-Ing. Adolf Funder, Text.-Ing. Hugo Griese und Text.-Ing. Harald Heim, Forschungsinstitut für Bastfasern e. V., Bielefeld. 78 Seiten, 38 Abbildungen, 31 Tabellen, DM 40.90. Westdeutscher Verlag Opladen.

Der erste Teil der Arbeit befasst sich mit der Kennzeichnung und Beurteilung von Dickstellen in Leinengarnen. Vorgeschlagen wird eine feste Grenze, die den Bereich der Dickstellen von der natürlichen Ungleichmässigkeit trennt. Für eine einheitliche Begriffsbildung werden die auftretenden typischen Erscheinungsformen von Dickstellen geschildert und nach ihrer Bedeutung in drei Hauptgruppen einklassiert. Zählergebnisse zeigen die Abhängigkeit der Dickstellenanzahl von der Einstellung des Prüfgerätes bzw. vom Garndurchmesser. Ausführlich wird auf die statistische Auswertung von Zählergebnissen eingegangen.

Eine Bewertungsgrundlage zur Qualitätseinstufung liefert Vergleichszahlen, die an vielen in- und ausländischen Garnen gewonnen und nach statistischen Gesichtspunkten zu vier Güteklassen zusammengestellt wurden. Diese Bewertungsskala spiegelt das derzeitige Qualitätsniveau von Leinengarnen hinsichtlich der Dickstellenhäufigkeit wider.

Der zweite Teil der Arbeit erstreckt sich auf die Erfassung und Beseitigung von Dickstellen in Leinengarnen. Die Arbeitsweisen verschiedener Reinigertypen werden angeführt und die Abhängigkeit zwischen Reinigereinstellweiten und Zahl der erfassten Dickstellen erläutert. Eine Gegenüberstellung zeigt die Vor- und Nachteile der Reinigersysteme bei Voll- und Halbreinigung in bezug auf die Erfassung der verschiedenen Dickstellenformen.

Die genannten Untersuchungen geben sowohl für die Qualitätseinstufung als auch für die Reinigung der Leinengarne praktisch ausnutzbare Hinweise.

«Gedanken zur amerikanischen Herausforderung» — Separatabdruck aus den «Schweizer Monatsheften» von *Dr. Eberhard Reinhardt,* Zürich.

Nachdem das Buch »Le défi américain» von Servan-Schreiber in weiten Kreisen unseres Landes die Befürchtung hat aufkommen lassen, endgültig überrundet zu werden, weist Dr. E. Reinhardt in seiner Schrift nach, dass zwar Grund besteht, uns über unsere Lage im Wettbewerb mit Amerika voll Rechenschaft zu geben, dass aber keinerlei Anlass zu Panik oder gar zur Resignation vorhanden ist. Die amerikanische Herausforderung wird unsere eigene wirtschaftliche Entwicklung in dem Masse befruchten, in dem wir ihre Lehren zu nutzen und in der Auseinandersetzung mit ihr die nach Massgabe unserer eigenen Verhältnisse erfolgversprechendsten Entwicklungswege zu finden vermögen.

Diese Schrift kann durch die «Wirtschaftsförderung», Splügenstrasse 6, Zürich, bezogen werden.

eskimo

Schweizerische Decken- und Tuchfabriken AG Pfungen

In unserem Werk Pfungen bei Winterthur sind infolge Produktionsausweitung folgende Posten neu zu besetzen:

Zettelaufleger-Hilfsmeister
für Sulzer-Webmaschinen

Kartenschläger

Schichtführer (Zwirnerei)

Musterweber

Garnlagerist

Unsere Weberei ist mit modernsten Maschinen ausgerüstet. Wir stellen modische Damenstoffe aus Wolle und Synthetics her.

Wir bieten interessante Dauerbeschäftigung zu zeitgemässen Anstellungsbedingungen.

Angenehmes Arbeitsklima, fortschrittlich ausgebaute Fürsorgeeinrichtung, Fünftagewoche. Moderne, preisgünstige Wohnungen sind vorhanden.

Bitte richten Sie Ihre Anmeldungen an die Direktion der

Schweizerischen Decken- u. Tuchfabriken AG CH-8422 Pfungen bei Winterthur

Marketing und Verkauf

Für diese Aufgaben suchen wir für unseren mittelgrossen Textilbetrieb mit Detail- und Grossabnehmerkundschaft einen Mitarbeiter. Wir weben und verarbeiten Heimtextilien.

Gerne erwarten wir Ihre Bewerbung unter Chiffre 1762 Zy durch **Orell Füssli-Annoncen, 8022 Zürich**

Zettelaufleger/Hilfsmeister

(Schweizer) in ungekündigter Stellung sucht neuen Wirkungskreis, ausschliesslich in Rüti-Jacquardbuntweberei (evtl. Saurer-Maschinen). In Frage käme auch Anstellung als Patroneur oder Kartenschläger, Dessinateur. – Gesucht wird Betrieb mit gezieltem, internem Ausbildungssystem.

Offerten unter Chiffre 1737 Zz an **Orell Füssli-Annoncen, 8022 Zürich**

Wir suchen in unsere moderne Weberei (Neubau) einen tüchtigen und zuverlässigen

jungen Webermeister

Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft.
Zeitgemässe Entlöhnung und Sozialleistungen.

Offerten an:

E. Schaufelberger AG, mech. Weberei
Oberdorfstrasse 33
8810 Horgen, Tel. 051/82 48 26

Wir suchen

Textilentwerferin

für Musterungen von Heimtextilien und für die Ausarbeitung der entsprechenden Fabrikationsvorschriften.

Ihre Bewerbung wollen Sie bitte richten an

Meyer-Mayor AG, 9652 Neu St. Johann
Telephon 074/4 15 22

Junger
Textil-Mechaniker
mit verschiedenen Weiterbildungskursen sucht neuen Wirkungskreis in einer mittelgrossen Baumwollspinnerei.

Offerten sind erbeten unter Chiffre 1719 Za an **Orell Füssli-Annoncen, 8022 Zürich**

Textilkaufmann/Techniker (Deutscher), 34jährig, Ingenieurausbildung, Fachrichtung Baumwoll- und Zellwollwarenfertigung, derzeit in ungekünd. Stellung b. grossem deutschen Chemiefaserproduzenten, sucht in d. Schweiz entsprechende Position. Frei frühestens ab 1. Juli 1969.

Offerten unter Chiffre 1684 Zq an **Orell Füssli-Annoncen, 8022 Zürich**